

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

13.11.1934 (No. 411)







Versailler Diktat das rohstoffärmste und damit kapitalärmste Land geworden.

Nachdem uns unsere Rohstoffgebiete genommen worden seien, wir also mehr noch als früher Rohstoffe kaufen und mit Devisen bezahlen müssten, sollten wir auch politische Schulden bezahlen. Das Ausland, das wohl wisse, dass eine solche Bezahlung nur durch Ware möglich sei, verweigere die Abnahme dieser Waren. Das sei widersinnig. Wir haben stets unseren Gläubigern gesagt:

Wir wollen zahlen, laßt uns zahlen mit dem, was Deutschland leisten kann, mit Waren und mit Diensten.

Aber Waren von Deutschland abzulehnen und gleichzeitig Bezahlung von Deutschland zu fordern, das ist ein wirtschaftlicher Irrsinn und ist nicht durchführbar. Ich hoffe, daß wir schließlich doch einmal mit diesen ganz selbstverständlichen und ganz klaren Beweisgründen Gehör finden werden. Vorläufig bleibt uns nichts weiter übrig, als den bisherigen Weg zu gehen, jeden Versuch zu machen, unsere Ausfuhr zu fördern, aber auch unsere Einfuhr aus dem Auslande einzuschränken.

Dabei hat der Minister, ein Wort nicht anzuwenden, das er hasse, das Wort: Ersatzstoffe. Was wir selbst erzeugen, sind nicht Ersatzstoffe. Ebenso wie der Rübenzucker kein Ersatzstoff war für den Rohrzucker.

Der neue Devisenplan wird zweifellos Schwierigkeiten bereiten, niemals aber fühlbaren Mangel bringen, wenn nicht das deutsche Volk selbst die Nerven verliert und durch ungerechtfertigte Samstagsarbeiten herbeiführt, zu denen kein Anlaß vorliegt. Samstagsarbeiten würde nur zur Preissteigerung führen.

Daß die Regierung jeder Preissteigerung scharf entgegentritt, hat sie durch die Ernennung Dr. Gördeleers zum Preiskommissar und durch dessen Sofortmaßnahmen bewiesen. Alle diese Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung bedeuten nicht das Ende der freien Wirtschaft. Der Staat schreibt nicht jedem Betrieb die Art seines Handelns vor, sondern er gibt nur die Richtlinien, mit denen er die Wirtschaft lenkt und leitet, um aus der marzipanischen Entstellung der Begriffe von der Ehre der Arbeit und des Handels herauszukommen.

Stürmischen Beifall fand der Minister, als er erklärte: Der königliche Kaufmann war in dem Augenblick verschwunden, als über dem Hauptbuch nicht mehr stand: „Mit Gott.“ Falsch wie der ganze Marzipanismus war auch sein Glaube an ein Primat der Wirtschaft vor der Politik. Mit dieser Lehre machte der Staat selbst der Wirtschaft Konkurrenz.

Je stärker ein Staat ist, umso weniger hat er es nötig, selbst Wirtschaft zu treiben. Darum ist unser Staatsziel: Ein harter, ehrbarer Staat und in der Zeit dieses Staates eine freie ehrbare Wirtschaft.

### Smuts für Gleichberechtigung.

Versailles ist eine Beleidigung und eine Gefahr.

London, 12. Nov. Auf einem Festessen, das am Montagabend vom Institut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde, sprach General Smuts über die gegenwärtige internationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen“. Er sagte: Wenn ich die heutige Lage in Europa betrachte, so bin ich tief bewegt durch die Tatsache, daß zwei Kräfte die Politik schaffen und bilden: Die Furcht und das Minderwertigkeitsgefühl. Die Gerichte, die über einen Krieg in Umlauf sind, schaffen erst die Kriegs Atmosphäre und sind geeigneter, einen Krieg herbeizuführen als jede andere Tatsache. Die Pazifisten sind am meisten dafür verantwortlich, daß das Angstgefühl besteht.

Heute oder in nächster Zukunft einen Krieg zu erwirken, ist einfach Unfsinn. Mit vielleicht einer einzigen Ausnahme ist keine Nation heute zum Kriege bereit.

Ich leugne nicht, daß die gegenwärtige Zeit voll Gefahren und Unruhe ist, aber das rechtfertigt nicht die Kriegsgerichte. Smuts fügte hinzu, er könne sich den Völkerverbund nicht als Kriegsmaschine vorstellen.

Wie könnte man das Minderwertigkeitsgefühl beseitigen, das den Geist und selbst die Seele Deutschlands veräufert? Es gibt nur ein Mittel: Ihm die vollkommene Gleichberechtigung anzuerkennen.

Wenn man die französische Angst begreift und mit ihnen sympathisiert, muß man auch mit Deutschland und seiner untergeordneten Stellung fühlen, in der es noch nach Kriegsschluß geblieben ist. Die Fortdauer seiner Lage unter dem Vertrag von Versailles ist eine Beleidigung für das europäische Gewissen und eine Gefahr für den Frieden.

Gerechtigkeit und Sporgerecht fordern eine Revision der deutschen Stellung.

Brechen wir diese Ketten, und machen wir den Gefangenen in einer menschlichen und schicklichen Weise frei! Die Grundsätze des Nationalsozialismus können vielleicht anderen abendländischen Völkern zuwider sein; das ist aber kein Grund, Deutschland nicht die internationale Gleichberechtigung anzuerkennen.

### Erklärungen von Ribbentrops.

London, 12. Nov. Nach seiner dreiviertel Stunden dauernden Unterredung mit Eben wurde von Ribbentrop von einem Vertreter des Reutersbüros darnach befragt, ob es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund und in die Abrüstungskonferenz angeknüpft habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärartikeln des Versailler Vertrages entbunden würde. Ribbentrop erklärte:

## Die Sondertagungen in Goslar

Goslar, 12. Nov. Die Sondertagungen des zweiten Reichsbauerntages begannen am Montag vormittag. Im „Römischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Beter zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. In einer Ansprache wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideproduktion auch unter Berücksichtigung der engeren Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des „Römischen Kaisers“ eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt. Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geklagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe, so liege das vor allem daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als vollfrisch vorgekauft worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Banderolierungspflicht usw. unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Hühner ganz besonders schlecht legen. In der sich anschließenden Aussprache ging deutlich der Wille hervor, die gesuchten Ziele hinsichtlich der ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung in kürzester Frist zu erreichen.

Auf der Sondertagung der Beauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln und Gartenbauzeugnissen entwickelte der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln und Gartenbauzeugnissen Sinn und Zweck der nationalsozialistischen Marktregelung im Agrarbereich, dem Erzeuger den unbedingt notwendigen

Preis, dem Handel und den Verarbeiter die unerlässliche Spanne und dem Verbraucher einen gerechten, feinen Lebensstandard angemessenen Preis zu sichern.

Von den weiteren Sondertagungen des Montagnachmittags verdient die der stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksvereine für Agrarkredit besondere Erwähnung. In ihr wurden die mit der Neugestaltung des deutschen Bankwesens zusammenhängenden Fragen vom Stabsabteilungsleiter Dr. Arthur Herrmann einer kritischen Prüfung unterzogen. Eine formelle Sozialisierung müsse vom nationalsozialistischen Standpunkt aus abgelehnt werden; sie sei aber im übrigen auch gar nicht notwendig, weil die deutsche Bankwirtschaft bereits „ein öffentliches Bankwesen“ aufweise, das bilanzsummenmäßig etwa zwei Drittel des gesamten Bankwesens umspanne.

Ueber die Neugestaltung des Erbschaftssteuerrechts können im Augenblick Einzelheiten noch nicht gesagt werden. Die Kreditsteuerung würde aber Tatsache werden.

### Der Vatikan und Deutschland.

Die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland. — Erklärungen Mag. Puccis.

Wendepunkt, 12. Nov. Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Monsignore Enrico Puccis, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen „Alj Magar“ eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.: Der Vatikan billigt den entschlossenen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Ateismus und die Unmoral, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisation, nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikans keineswegs den Abschluß eines Konkordats mit dem heutigen Deutschland verhindert. In dem Konkordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikans wie auch die berechtigten Belange des deutschen Staates berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konkordats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Konkordat stehen. Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien. Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus besteht in vielen Punkten weitgehende Übereinstimmung. Sowohl in Deutschland als auch in Italien müßten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden.

Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung katholisch ist, eine katholisch orientierte Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert und es besteht jetzt durchaus die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der nationalsozialistischen deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staates erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gesinnung heraus die Gesetze des Staates einhalten.

Den Stiefvater erstochen. In der Nacht zum Samstag wurde in Gelsenkirchen der 54 Jahre alte Bauhofsler Johann Hohenberg von seinem im gleichen Hause wohnenden 23jährigen Stiefsohn Krüger erstochen. Krüger stellte sich nach der Tat der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben.

er wisse davon nichts, wahrscheinlich handle es sich bei dem Gerücht um ein Phantasieergebnis. Deutschland wünsche eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller. Nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen.

### Frankreichs Saarlandpunkt.

Beim Verlagen des Völkerverbundes selbständiges Handeln.

T. Paris, 13. Nov. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) In der Saarfrage hat sich die französische Auffassung nach der in diesen Tagen geführten heftigen Auseinandersetzung mit der deutschen Presse auf der Linie festgelegt, die von Verlinax folgendermaßen zusammengefaßt wird:

1. Frankreich verfolgt in der Saar ausschließlich die Ausführung der internationalen Verpflichtungen.

2. Der deutsch-französische Gegensatz in der prinzipiellen Frage der juristischen Berechtigung einer Heranziehung französischer Truppen zum Abstimmungsstich könne nur auf dem internationalen Boden geregelt werden, d. h. der Völkerverbund müsse sich zu dieser Auslegung seiner eigenen Resolutionen neuerdings erklären.

3. Falls die Saar-Regierung an die französische Regierung um Unterstützung herantreten sollte, wäre es der Wunsch Frankreichs, nach Möglichkeit nur Polizeikräfte einzusetzen. Der Ausdruck dieses Wunsches dürfte aber keinesfalls als bindende Verpflichtung angesehen werden.

Wie Verlinax sich das „alleinige Recht des Völkerverbundes“ über die Berechtigung Frankreichs, Truppen an die Saar zu entsenden, auslegt, beweist seine im selben Artikel wiedergegebene Erklärung:

„daß im Falle eines Verlagens des Völkerverbundes in dieser Frage bezw. eines nichtentschiedenen Beschlusses in der kommenden Sitzung, Frankreich gezwungen wäre, allein seine Entscheidung zu fällen.“

### Panzererschiff „Admiral Scheer“

in Dienst gestellt.

Wilhelmshaven, 13. Nov. Auf der Marinewerft wurde am Montag mittag das zweite neue deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Besatzung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied vom dem alten Minierschiff „Hessen“, das nun außer Dienst gestellt wird. Die beiden Schiffe lagen im Ausrichtungshafen der Werft Heck an Heck.

Der Kommandant, Kapitän zur See, Marshall, hielt eine Ansprache an die Besatzung der alten „Hessen“, die ein Rückblick war auf die 30jährige Tätigkeit dieses Schiffes. Der Kommandant brachte drei Hurra auf das alte treue Schiff aus, dann wurden unter präzidierten Gewehr die Flaggen und Wimpel niederholt und die Besatzung trat auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über.

Dann richtete der Kommandant eine Ansprache an seine Besatzung, in der er u. a. sagte: Als der erste Kommandant gebe ich dem Schiff einen Walspruch, der dem Seemann- und Soldatengeist seines Namensträgers, des Admirals Scheer, entspricht; der ganze Charakter des Siegers von Skagerrak, sein ganzes Mannes- und Soldatentum, lassen sich in vier harte Worte fassen: „Pakt an! Haltet fest!“ Wo immer wir stehen, wir wollen allezeit aus den Worten die Tat machen! Flage und Wimpel unseres neuen Schiffes sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden! Mit Stolz sehen wir auf das Hoheitsabzeichen am Heck unseres Schiffes. Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Unser aller Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem wir in Treue zugetan: Hurra, hurra, hurra!

Aus Anlaß der Jubiläumstagung des „Admiral Scheer“ hatte der Führer an den Kommandanten ein Telegramm geschickt, in dem er neben Glückwünschen der Erwartung Ausdruck gab, daß sich die Besatzung stets des Stagerat-Geistes würdig erweisen möge. Telegramme gingen u. a. weiter ein vom Reichswehrminister von Blomberg und dem Chef der Marineleitung Dr. Raaber.

### Neun Imro-Begner ermordet aufgefunden.

Sofia, 13. Nov. Wie aus der mazedonischen Stadt Petritsch gemeldet wird, haben die Behörden auf einer Wiese bei der Eisenbahnhaltestelle Pirin ein Grab mit neun Leichen gefunden. Alle Leichen konnten wiedererkannt werden. Es handelt sich um Einwohner des Dorfes Krupnik. Unter den Toten sind auch ein Gemeinderatsmitglied, ein Lehrer und ein Streikunternehmer, die Gegner des Imro-Führers Michailow waren, der sie verschleppt und ermordet ließ. Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

### Bergwerksunglück in Cordoba.

Madrid, 13. Nov. In einer Grube in der Nähe von Cordoba entstand durch eine verfrähte Explosion bei einer Sprengung ein Erdbeben. Eine Reihe von Arbeitern wurde verunglückt. Drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, zwei weitere erlitten schwere Verletzungen.

### 17 Menschen ertrunken.

Zwei Dampfer zusammengestoßen.

Mexiko-Stadt, 13. Nov. Zwei Vergütungsdampfer, die Ausflügler beförderten, sind infolge eines heftigen Sturmes auf der Höhe der Carmen-Insel an der Küste des Staates Campeche im Golf von Mexiko zusammengestoßen. 17 Menschen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, sind ertrunken. Unter den Todesopfern befindet sich auch der berühmte mexikanische Torero Louis Freg.

### Sprengstoffunglück in Kalifornien.

Availon (Catalina-Insel, Kalifornien), 13. Nov. Beim Umladen von 7500 Pfund Sprengpulver aus Kanistern in Säcke in einem Steinbruch ereignete sich aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion. Die Kleidung der neun Arbeiter, die mit dem Umladen beschäftigt waren, fing Feuer. Sechs Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe; zwei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er mit den brennenden Kleidern ins Meer sprang.

Stuttgarter Metzgerläden auf vier Tage geschlossen. Das Stuttgarter Wirtschaftsministerium als württembergische Preisüberwachungsstelle hat die Läden mehrerer Stuttgarter Metzgermeister vorläufig auf die Dauer von vier Tagen geschlossen. Eine Nachprüfung hat ergeben, daß verschiedene Metzgermeister die festgelegten Höchstpreise nicht einhalten.



Darrés Eröffnungsansprache auf dem Reichsbauerntag in Goslar



Ein überraschendes Geständnis:

Matuschka wollte Geld!

Die Anschläge sollten die Bahngesellschaften erschrecken, damit sie seine Patente kauften.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

2p. Budapest, 12. Nov.

48 Stunden lang dauerte das Verhör des Eisenbahnattentäters Elyester Matuschka. Die Verhandlungen begannen jeweils am frühen Vormittag und erstreckten sich mit kurzen Unterbrechungen bis in die tiefe Nacht.

Die ruhige und sachliche Art des Vorsitzenden hat auf den Verbrecher ihren Eindruck nicht verfehlt. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, daß Matuschka, nachdem er zwei Tage lang Theater gespielt hatte, Vernunft annahm und dem Gericht in ruhigerer Form Rede und Antwort stand.

Wiso doch finanzielle Hintergründe.

Der Gerichtssaal bot einen überraschenden Anblick. Die schweren Sprengstücke, die von der Brücke und auf den Schienen von Batorbagy durch die furchtbare Explosionskraft herausgerissen worden sind, liegen auf dem Gerichtstisch. Des weiteren sehen die erstaunten Zuschauer die Eisenröhren, aus denen Matuschka die Höllemaschine zusammengesetzt hat.

Während der Verhandlung in aller Ausführlichkeit die Protokolle der Wiener Verhandlung verliest, kommt es überraschend zu einem umfassenden Geständnis des Angeklagten. Matuschka antwortet auf die Frage des Vorsitzenden, welches denn nun der Zweck der Anschläge gewesen wäre, daß er durch die Attentate die Eisenbahnverwaltung erschrecken wollte, damit sie seine Patente zur Verhütung von Eisenbahnunfällen kaufen sollten.

Darauf erklärte der Vorsitzende wörtlich: „Matuschka, jetzt haben Sie die Wahrheit gesprochen und eingestanden, daß Sie die Attentate nur verübt haben, um nachher mit den Eisenbahnverwaltungen Geschäfte zu machen und Millionen für Ihre Patente zu erzielen.“

Matuschka war von dem plötzlichen Zwischenfall bestürzt. Er wusch sich den Schweiß von der Stirne und schrie aufgeregt in die Verhandlung, daß man ihn falsch verstanden habe.

In der Samstagverhandlung brachte der Vorsitzende ein Protokoll zur Verlesung über Matuschkas Vernehmung in einem Wiener Zivilprozeß am 18. Juli d. J. Er stellt fest, daß der Angeklagte in diesem Prozeß anständig, logisch, zusammenhängend gesprochen und außerordentliches Erinnerungsvermögen bewiesen hat.

Die Beweisaufnahme.

Die ersten Zeugenaussagen bezogen sich, wie kurz gemeldet, auf die Kinder- und Schuljahre des Angeklagten.

Schulkameraden jagen aus.

Die Schulkameraden Matuschkas aus dem Gymnasium und der Lehrerbildungsanstalt sind nicht erschienen, sondern nur ihre früheren Aussagen wurden verlesen.

Koloman Kisk, auch ein Schulkamerad des Angeklagten, erzählt aus jener Zeit: „Einmal saßen wir in Matuschkas Zimmer in einem Bauernhaus zusammen. Die Lampen waren noch nicht angezündet.“

Matuschka sprach davon, daß er sich nichts Schöneres denken könnte, als in einer dunklen Nacht eine große Explosion.“

Dann verlas der Vorsitzende die Aussage eines Schulkameraden, der erklärt hat, Matuschka hätte sich sehr geirrt, wenn er Eisenbahnzüge gesehen hat. Einmal hatte er Schwefelpulver auf die Schienen gestreut, das explodiert, als die Räder des Zuges darüber wogerten. Im übrigen sei Matuschka weder Pyromane noch jetzt anormal gewesen.

Sein Schulkamerad Johann Kószegi traf ihn in einem Kriegsjahre wieder und dann nochmals in den Jahren 1924/25, als

Matuschka in Budapest lebte. Er hatte den Eindruck, daß Matuschka eine glückliche Ehe führe.

Staatsanwalt: „Wußten Sie, daß der Angeklagte ein Fraueneroberer ist?“

Zeuge: „Ich wußte nichts davon. Ich hörte von jemandem, daß Matuschka angeblich kommunistischer Gesinnung sei. Ich habe es nicht verstehen können, daß Matuschka, der ja wohlhabend war, unangenehm noch anderen Geschäften nachließ.“

Matuschka als Lehrer.

Der nächste Zeuge, Bela Mindal, ist der Direktor jener Volksschule, in der Matuschka in den Jahren 1911-12 als Lehrer tätig war. Er gibt an, daß Matuschka als Lehrer einen ausnehmend guten Eindruck erweckt habe. Er unterrichtete Buben und Mädchen der 1. und 2. Elementarklasse mit hervorragendem Eifer und arrangierte Schaulust und Pastorenspiele. Auch außerhalb der Schule beschäftigte er sich mit den Kindern. Er unterrichtete beispielsweise die Knaben im Gebrauch von Holzgewehren und ließ sie militärische Übungen ausführen. Einzig und allein sei ihm aufgefallen, daß Matuschka auffallend das Geld liebte.

Sonderbare Reaktion auf schwarze Frauen.

Danach kommt der Zeuge zu einer eigenartigen Episode im Leben des Angeklagten. Er erzählt, daß besonders schwarze

äugige Frauen auf Matuschka außerordentliche Wirkung ausübten. An einen Fall erinnere er sich besonders deutlich. Er (der Zeuge) sei mit einer schwarzäugigen Dorfschönheit zusammengetroffen, als sich Matuschka näherte. Plötzlich machte dieser Kehrt und schloß sich in ein Schulzimmer ein. Daraufhin lauerte der Zeuge Matuschka einmal auf und sein Verdaht bestätigte sich, daß Matuschka sich schwarzäugigen Frauen gegenüber anormal benahm. Er gab dem Angeklagten den Rat, nach Budapest zu reisen und dort einen Spezialarzt zu konsultieren. Matuschka habe darauf geantwortet, für diese Zwecke seien seine Geldmittel zu knapp und übrigens rüde er bald zum Militär ein.

Die Montagverhandlung beschränkte sich immer mehr auf die Feststellung der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Die Schuldfrage ist grundsätzlich durch das volle Geständnis Matuschkas geklärt. Ein überraschender Antrag der Verteidigung, den Angeklagten durch eine Einsprichung in einen Kaufzustand zu versetzen, um so von ihm rechtlos die Wahrheit zu erfahren, wurde vom Gerichtshof entschieden abgelehnt.

Im Verlauf der Verhandlung teilte der Präsident mit, daß der Wiener Untersuchungsrichter einen Zettel mit der Unterschrift „Kote Front“ erhalten habe, auf dem mitgeteilt worden sei, daß der Anschlag von Batorbagy nicht von Matuschka begangen worden sei, sondern ein Raubakt einiger Personen sei. Matuschka erwiderte, daß es sich hierbei offenbar um einen Witz handle.

Gegen die wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß der Angeklagte Kommunist sei, verwahrte sich Matuschka.

Er berief sich darauf, daß er alle seine Aufzeichnungen aus den Kriegen sorgfältig aufbewahrt habe. Am Schluß der Verhandlung

erhielt Matuschka vom Präsidenten fünf Tage Dunkelzelle, da er, wie schon häufig, in der Verhandlung Fragen des Präsidenten nicht anhrte, sondern seine Aufmerksamkeit auf eine junge Dame aus der Journalistenbank lenkte.

Der Rundfunkprozeß.

Berlin, 12. Nov. Im Rundfunkprozeß begann am Montag die Vernehmung der Angeklagten über die Zustände bei den einzelnen Sendegesellschaften.

Als erster wurde der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mirag, Dr. Hans Otto-Weipzig, vernommen, der gemeinsam mit dem Angeklagten Dr. Erwin Jäger beschuldigt wird, ähnlich wie die verantwortlichen Persönlichkeiten des Berliner Rundfunks ungerechtfertigt Ausgaben gemacht und Rundfunkhörgelöhne verschleudert zu haben. Dr. Otto erklärte u. a., er habe immer den Standpunkt vertreten, daß die Gesellschaft gedeckt sei, wenn die RRG Entscheidungen treffe.

Dann wurde der Angeklagte Dr. Flesch über seine Tätigkeit als Intendant des Frankfurter Senders vernommen. Der frühere Wirtschaftsdirektor der Werag (Westf. Rundfunk AG) in Köln, Paul Korte, schilderte ähnlich wie Dr. Otto die Geschäftsführung der örtlichen Sendegesellschaft und erklärte, daß die Geschäftsführer bei wichtigen Entscheidungen, vor allem bei der Ausgabe größerer Mittel, sich an die Weisungen der RRG gehalten hätten.

In der Nachmittagssitzung begann die Beweisaufnahme über die Stellung des Angeklagten Dr. Bredow als Rundfunkkommissar und über die Verhandlungen, die seinem Ausscheiden aus dem Reichspostdienst vorausgegangen sind. Als erster Zeuge wurde der Ministerialdirektor im Ruhestand, Buntkrichen, vernommen. Er bekundete, daß Staatssekretär Bredow seinerzeit als Beamter in der Öffentlichkeit, insbesondere von den Parteien, stark angefeindet wurde. Es erschien also begreiflich, daß er als Staatsbeamter auszuscheiden wünschte, um nicht dauernd Anwürfen ausgelegt zu sein.

Durch die Bildung eines Rundfunkkommissariats glaubte man, diesen Schwierigkeiten begegnen zu können. Der Zeuge wird weiterhin über die technische Entwicklung des Rundfunkwesens befragt. Da bei erwähnte der Vorsitzende, einen Vortrag über das Rundfunkwesen in der „Arztia“ und fragt den Zeugen, wie die Einstellung des Ministers dazu gewesen sei. Der Zeuge antwortete: „Das weiß ich nicht.“

Ich muß auch ehrlich sagen, daß wir auf die Einstellung des Ministers wenig Wert gelegt haben, was schallende Heiterkeit auslöste.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, der Titel Rundfunkkommissar habe nur einen Wert nach außen gehabt, für den inneren Betrieb sei Bredow Vertrauensmann des Ministers gewesen. Die Befolgung entsprach der eines Staatssekretärs, mit nicht geringen Zuschlägen, die sich aus der privatrechtlichen Stellung ergaben.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsverhandlung wurde der jetzige Präsident der Oberpostdirektion Potsdam Brieffoff vernommen. Die Staatsanwaltschaft versuchte durch Befragen des Zeugen festzustellen, inwieweit ein Abhängigkeitsverhältnis für Bredow gegenüber dem Reichspostminister bestanden habe. Dabei stellte sich heraus, daß diese Frage seinerzeit überhaupt nicht in den Vordergrund getreten war, und daß bei den damaligen Verhandlungen lediglich immer von einem Vertrauensmann des Ministers gesprochen worden war.

Erfolg der chinesischen Regierungstruppen. Wie aus dem Hauptquartier des Marschalls Tchangkai-schek mitgeteilt wird, haben die Regierungstruppen die Hauptstadt des von den Kommunisten besetzten Gebietsteiles zwischen Kiangsin und Fujien besetzt. Die chinesischen Truppen seien in Tschin von den Resten der Bevölkerung freudig begrüßt worden. Die Stadt hat stark gelitten. Ein großer Teil der Einwohner ist umgekommen. Die Kommunisten sind in westlicher Richtung abgezogen.

Karlsruher Kraftfahrer festgenommen.

Durch rasende Fahrt einen Menschen getölet.

Scheidt (Pfalz), 12. Nov. Der aus Fredenfeld stammende 27jährige Landwirt und SA-Kraftfahrer Karl Bauer befand sich mit seiner Braut auf dem Heimweg von der Kirchweih. Er hatte seine Braut am Arm, als plötzlich ein von hinten kommendes Kraftfahrzeug auf ihn auffuhr. Bauer kam unter das Auto und wurde auf der Stelle getölet. Der Fahrer fuhr mit rasender Geschwindigkeit. Durch die gemeinsamen Anstrengungen der Beamten der Staatsanwaltschaft Landau und des Polizeipräsidiums Karlsruhe ist es

gelingen, den flüchtigen Täter in der Nacht zum Dienstag in Karlsruhe zu ermitteln und festzunehmen.

Das zur Fahrt benutzte Auto wurde beschlagnahmt. Es handelt sich um den Kraftfahrer Konrad Ringle aus Karlsruhe, der mit einem Geschäftsreisenden eine Fahrt nach Scheidt gemacht hatte. An dem Kraftwagen wurden Beschädigungen, die durch den Unfall entstanden sind, festgestellt. Desgleichen wurden Gewebefasern der Mütze des Getöleten an einem Teil des Autos wie auch Blutspuren ermittelt. Die Ermittlungen wurden von dem Landauer Oberstaatsanwalt Grafle persönlich geleitet. In den späten Nachmittunden wurde der Besitzer des Fahrzeuges bei der Heimkehr in seine Wohnung gestellt und festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gab er seine Schuld an dem Unfall zu. Er wird sich nun wegen fahrlässiger Tötung und Autodiebstahl zu verantworten haben.

Todes-Anzeige. Es starb am 11. November 1934 Herr Metzgermeister Ferdinand Bucher. Er war ein Mitbegründer unserer Innung und ihrer Einrichtungen, dem wir für seine treue Mitgliedschaft stets ein ehrendes Andenken bewahren. Beerdigung: Mittwoch, 1.30 Uhr, ab Friedhofskapelle Karlsruhe. Fleischer-Innung Karlsruhe.

Sterbefälle in Karlsruhe. 10. November. Hermann Hecker, R.-Bahn-Oberinspektor a. D., Ehemann, 67 Jahre alt. Karl Imman, Postsekretär, Ehemann, 56 Jahre alt. Heinrich Klingelmeier, Kaufmann, Witwer, 72 Jahre alt. 11. November. Ferdinand Bucher, Metzgermeister, Ehemann, 72 Jahre alt. Dr. August Marx, Direktor a. D., Ehemann, 70 Jahre alt. Emma Schüle, geb. Kerner, Ehefrau von Karl Schüle, Säger, 43 Jahre alt. Hermine Kämmlin, geb. Pfiff, Witwe von Ludwig Kämmlin, Schlosser, 62 Jahre alt.

Reparaturen an allen Puppen fachgemäß und billigst. Puppen-Klinik Frida Schmidt, Kaiserstraße 207.

Bestecke. vornehme Messer, mit 100 g feinüberhautes Messer in verchromte Bestecke. Bestecke. Günstige Zahlungsbedingungen. Katalog kostenlos. (328794) C. Richard Wagner, Solingen 11, Besteckfabrikation.

Esch Original-Dauerbrenner Allesbrenner Josef Kleber, Karlsruhe Ofen, Herde. - Akademiestraße 29.

Trauerbriefe und Danksage-Karten. liefert rasch und preiswert. Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.B.H. Karlsruhe. Buch- und Kunstdruckerei. Druckerei der Führer-Verlag G.m.b.H., Verlag und Druckerei der Badischen Presse Fernruf 4050-3; Karl-Friedrichstr. 6; Annahme von Druck-utragen: Ecke Laninistr. u. Zirkel.

Massage Fußpflege Monica Hantz Hebelstr. 1, 2, 11-7

Mehr Licht. 1-5 mal hellere Lichtleistung, ob 25 oder 40 W. Glühlampen. 25, 40, 60, 75, 100, 135 W. Einbaulampen in Schaufenster. Wöllinger, Kirner & Co., Kaiserstr. 126

Purplex Badenrein. Putzt gründlich mühelos alle Fußböden aus Holz u. Stein. Paket 35 Pf. Ausreichend für 2 große Zimmer. Erhältlich in allen einricht. Geschäften.

Kleine Anzeigen. haben größte Wirkung in der Badischen Presse. Karlsruhe.

Sie befolgte einen guten Rat und die Erkältung verschwand schnell.

Beseitigung von Erkältungen durch eine erprobte Methode für den Hausgebrauch.

Frau Käthe Lehmann, Berlin, Reithstr. 14 a gehört neben vielen anderen Leuten auch zu denen, welche die neue Methode für den Gebrauch zu Hause als geeignetes Mittel zur schnellen Beseitigung von Schnupfen, Husten oder Katarrhen ansehen.

Wie Frau Lehmann am 10. 9. 1934 schreibt, hatte sie vor dem Eintritt eines Schnupfens schon seit vielen Jahren immer tagelang an Halschmerzen zu leiden, die sie sehr quälten. Auf Anraten entschloß sie sich zu einer Behandlung mit Ayer's Pectoral. Schon kurze Zeit nach Anwendung dieses Mittels verschwanden die lästigen Begleitererscheinungen des Schnupfens und auch der anhaltende Husten, unter dem sie immer zu leiden hatte, blieb weg. Frau L. machte später die Beobachtung, daß die Erkältungen, die früher so häufig waren, immer seltener wurden, seitdem sie stets eine Flasche des wohlstuenden Ayer's Pectoral im Hause hat.

Ayer's Pectoral ist eine erprobte konzentrierte Mischung von Terpin-Hydrat mit anderen Bestandteilen, die zur Herabsetzung der Temperatur, zum Zurückgehen der Entzündung und zur Beseitigung von Erkältung aus dem Körper angewandt zu werden pflegen. Dem Körper aufgenommen, vermindert Ayer's Pectoral schnell die Schleimbildung und setzt die Temperatur herab, lindert das Grippe-



gefühl und treibt die Erkältung aus Nasengängen, aus Hals und Brust.

Bemerkung: Lesen Sie andere Fälle, welche die gute Wirkung von Ayer's Pectoral bestätigen!

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Böfjel voll dieses angenehmen schmeckenden Ayer's Pectoral ein und auch Sie werden sich morgen wie ein anderer Mensch fühlen.

Zu haben in allen Apotheken. Normalflasche 2,25 RM., Doppelflasche 3,75 RM.





# Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Neuer deutscher Rekord im Gewichtheben.

**Europameisterschaften in Genua. — Die Entscheidung im Schwergewicht.**

Die stärkste Beteiligung bei den Europameisterschaften im Gewichtheben wies die Schwergewichtsklasse mit zehn Schwerathleten auf. Die Hoffnungen auf einen zweiten deutschen Titel gingen nicht in Erfüllung. Trotzdem schnitten die beiden deutschen Teilnehmer ausgezeichnet ab. Penicka (Tschchoslowakei) wurde mit 770 Pfund Europameister und brachte damit nur 5 Pfund mehr zur Hochstrecke als die beiden Münchener Manger und Strahberger mit je 765 Pfund. Altmeister Strahberger verbesserte hierbei seinen bei den Kampfspielen in Nürnberg aufgestellten Rekord im beidarmigen Drücken von 255 auf 280 Pfund, womit er auch die beste Leistung aller Teilnehmer vollbrachte. Der neue Europameister kam im Drücken nur auf 240 Pfund. Manger erzielte ebenfalls eine Bestleistung unter den zehn Teilnehmern, und zwar im beidarmigen Stoßen mit 295 Pfund.

### Deutscher Länderfest.

Im Kampf um den Preis der Nationen konnte die deutsche Mannschaft den ersten Platz belegen und die für den Mannschaftswettbewerb ausgelegte Trophäe des Bürgermeisters von Genua gewinnen.

## Mannschaftskämpfe der Ringer im Karlsruher Bezirk.

Die Vorrunde innerhalb der 4 Bezirke geht dem Ende zu. Am gestrigen Sonntag waren im 2. Bezirk alle 6 Mannschaften am Start. Es steht für diesen Bezirk in der Vorrunde nur noch ein Kampf Weingarten-Bruchsal aus.

### Sportverein Germania Karlsruhe — Athletiksportverein Bruchsal 11:8.

Im Bantamgewicht besiegte Grafel-Bruchsal Schmitzger-Karlsruhe nach 7 Minuten durch Aufsteiger. Im Federgewicht konnte der jugendliche Karlsruher Jenne gegen den alten routinierten Bruchsaler Ragner wenig ausrichten und mußte sich nach 7 Minuten durch seitlichen Aufsteiger geschlagen bekennen.

Im Leichtgewicht lieferten Schäfer-Karlsruhe und Konrad-Bruchsal den schönsten Kampf, wobei Schäfer nach 14 Minuten durch Kopfzug Sieger wurde. Im Weltergewicht gelang es Schud-Karlsruhe, den Bruchsaler Schmiehle durch Untergriff zu besiegen.

Im Mittelgewicht konnte Kümmer-Karlsruhe seinen Gegner Schneider-Bruchsal schon nach 2 1/2 Minuten durch Hüftschwung besiegen. Im Halbschwergewicht geht es über die Zeit. Seeburger-Bruchsal konnte durch eine große Wertung aber Volk-Karlsruhe Sieger werden. Im Schwergewicht wurde Hottel-Karlsruhe über Kemmer-Bruchsal ebenfalls durch eine große Wertung Punktsieger.

### Sportverein Germania Weingarten — Kraftsportverein Destringen 10:10.

Im Bantamgewicht siegt Kreuz-Weingarten in der angelegten Bodenrunde über Trautner-Destringen nach 7 Minuten durch Armzug. Im Federgewicht gelang es Harless-Destringen den Weingartner Jesh schon nach 25 Sekunden durch sinnlichen Aufsteiger zu besiegen. Im Leichtgewicht kämpften Hoffmann-Destringen und Rothengäß-Weingarten unentschieden. Im Weltergewicht wurde Stranbert-Weingarten nach 11 1/2 Minuten über Unfelt-Weingarten durch Aufsteiger Sieger. Im Mittelgewicht siegte Bahert Ludwig durch Rückwurf vom Stände nach 7 Minuten über Habich-Destringen. Im Halbschwergewicht siegt Einl-Weingarten über Esser-Destringen nach 5 Minuten durch Sitzgriff. Im Schwergewicht wird Holz Müller-Weingarten nach 8 Minuten durch Hammerlock über Rothermel Sieger.

### Kraftsportverein Durlach — Sportverein 98 Brödingen 8:12.

Im Bantamgewicht wird Scherb-Brödingen über Jtte-Durlach nach 5 Minuten Sieger. Im Federgewicht kann Staib-Brödingen über Kunzmann-Durlach nach 4 Minuten durch Ueberwurf siegen. Im Leichtgewicht siegt Wöbner-Brödingen nach 5 Minuten über Wagner-Durlach durch Ueberstürzer. Im Weltergewicht siegt Oberle-Brödingen nach 5 Minuten über Vorzum-Durlach durch Ueberwurf.

Im Mittelgewicht kann Schneider-Durlach die ersten Punkte für seinen Verein holen, indem er Leppes-Brödingen nach Punkten besiegte. Im Halbschwergewicht wird Etzel-Durlach kampflös Sieger, da Brödingen keinen Vertreter in dieser Klasse stellt. Auch im Schwergewicht wird der Durlacher Hönnige kampflös Sieger.

## Die Ergebnisse der Kreisklassen:

- Kreisklasse, Gruppe 1: FV. 28 Karlsruhe — Olympia-Vertha Karlsruhe 0:2. DSK. Daylanden — FV. Welschneurent 4:3. Postsportverein — FV. Durlach 4:4. FC. Südkern — FC. Blau-weiß Grünwinkel 2:1.
- Gruppe 2: FV. Böfingen — FV. Bulenbach 7:2. Sp. Vgg. Söllingen — Viktoria Höfingen 3:1. Nordstern Hinstheim FV. Brödingen 3:2. Sp. Vg. Durlach-Aue — Viktoria Berghausen 5:1.
- Gruppe 3: FV. 00 Philippsburg — Olympia Kirrlach 1:3. FV. Graben — FV. Hochstetten 3:1. FV. Wiefental — Germania Gagenstein 4:1. Sp. Vgg. Reudorf — FV. Blankenloch 1:1. FV. Vinkenheim — Germania Friedrichstal 2:1.
- Gruppe 4: Konfordia Hambrücken — FC. Rohrbach 4:2. FVg. Bruchsal — Germania Untergrombach 1:4. VfR. Bretten — FC. Destringen 5:1. FV. Odenheim — FC. Heidesheim 1:0. FV. Unterwiesheim — Frankonia Bruchsal 1:2.
- Kreis Murg: FC. Detigheim — Germania Dietigheim 2:2. FV. Niederbühl — FV. Malch 3:3. FV. Wischweier — FC. Hörden 7:2. FV. Rotenfels — FV. Ottenau 3:5. Frankonia Nastatt — FV. Mörich 1:2.
- Kreis Klasse 2: FV. Baden-Dos — FV. Kappelrodek 2:4. DSK. Baden-Baden — FV. Oberachern 0:3. Fort 2 — FV. Huttenheim 5:3. FV. Wiefental 3 — FC. Spöck 1:3. FV. Weiher — FV. Neuthard 2:2. FC. Zentern — FV. Langenbrücken 1:7. FV. Ubstadt — Tu. Sp. V. Rheinhausen 3:4.

## Aufruf des badischen Landesportführers.

Der Landesbeauftragte des Reichsportführers, Ministerialrat Kraft, erläßt folgende Bekanntmachung: Der Reichsportführer und der beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildete Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936 haben es sich zur Aufgabe gemacht, den olympischen Sportgedanken im deutschen Volk zu vertiefen. In der Erkenntnis, daß Spitzenleistungen nur aus einer körperlich und geistig gleichmäßig durchgebildeten Masse des Volkes herauswachsen können, wird die olympische Zielsetzung mit der Werbung für sportliche Massenerziehung verbunden.

In der Woche vom 11. bis 18. November 1934 werden die Fachämter des Wintersports in ganz Deutschland eine Winter-sport-Werbeweche durchführen. Das Ziel dieser Veranstaltung soll in erster Linie darin bestehen, dem Wintersport neue Freunde zu gewinnen und jeden Volksgenossen über die gesundheitlichen Werte gerade dieser Sportarten aufzuklären. Darüber hinaus soll sich jeder Deutsche ein klares Bild machen

können, welche Bedeutung die olympischen Spiele in sportlicher, aber auch in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung für das gesamte deutsche Volk und seine Weltgeltung haben.

Der Erfolg dieser Werbeweche hängt hauptsächlich von der sorgfältigen Vorbereitung durch die Fachämter ab. Es ist ihre Aufgabe, die Arbeit der Winter-sportvereine tatkräftig zu unterstützen, besonders in den Gebieten, in denen nur wenig Wintersport getrieben wird. Außerdem erlaube ich förmlich die Re-Formationen, Schule und Presse, sich in den Dienst dieser großartigen Werbeveranstaltung für den Sport zu stellen.

Nieddorf-Berlin, der deutsche Bantamgewichtsmeister, errang gegen den französischen Boxer Barras in Zürich einen Punktsieg.

Im Ringländerkampf gegen Ungarn trugen am 18. November in Ludwigshafen das Nationaltrio: Fischer-Amebrücken, Schwartkopf-Koblenz, Schäfer-Schifferstadt, Neuhaus-Essen oder Földes-Berlin, Siebert-Darmstadt, Hornjäger-Nürnberg oder Gehring-Ludwigshafen.

In Schonach und Schönwald im mittleren Schwarzwald wurden die beiden vorhandenen Ski-Sprungschanzen ausgebaut, daß sie Sprünge von über 50 Meter zulassen.

Deutscher Auslands-Club lautet der neue Name des Automobil-Clubs von Deutschland. Die Namensänderung wurde auf der letzten Generalversammlung beschlossen. Hauptanlaß des Clubs ist die Pflege des Sportverkehrs mit dem Ausland.

## England-Italien in London.

Der große Kampf am 14. November — Die Ankunft der Italiener in England.

Am Samstag mittag traf die italienische Fußballmannschaft, die am 14. November in Highbury in London gegen England spielen wird, mit ihren Begleitern auf dem Victoria-Bahnhof ein und wurde von einer mehrtausendköpfigen Menge ihrer Fans begeistert empfangen und begrüßt. Der Andrang war so groß und so stark, daß ein ziemliches Polzeiaufgebot aufmarschieren und eingreifen mußte, um die Spieler davor zu bewahren, ihren allzu temperamentvollen Bewunderern in die Hände zu fallen, und um den Vertretern des englischen Verbandes die offizielle Begrüßung zu ermöglichen. Anwesend waren u. a. E. J. Mous, der Sekretär der F.A., und H. J. Hubbard, der Vertreter der englischen Mannschaft. Die Anführer begaben sich sofort in ihr Hotel, da sie sich von den Strapazen der recht ungemütlichen Ueberfahrt und der damit verbundenen gewissermaßen Verspätung erholen wollten.

Der Führer der italienischen Mannschaft Pozzo äußerte sich nach Unterbringung der fünfzehn Spieler und Begleiter gegenüber den Pressevertretern, daß die ihm in den Mund gelegten angeblichen Äußerungen über einen erwarteten italienischen Sieg nicht den Tatsachen entsprechen. „Ich habe niemals daran gedacht oder behauptet, daß wir gewinnen werden, sondern alles was wir wünschen ist, einen möglichst günstigen Eindruck zu hinterlassen. Der Spieltermin und die schlechte Witterung sind für uns ein Handicap, und wir würden sicherlich besser abscheiden, wenn das Spiel im Frühjahr stattfinden würde.“

### Italienische Vorbereitungen.

Die italienische Reisegesellschaft wohnte am Nachmittag dem Ringkampf zwischen Tottenham und Middlesex bei und zog sich dann frühzeitig in ihre Quartiere zurück, um zeitig zu Bett zu gehen. Am Montag findet ein leichtes Konditions- und Ab-schlußtraining auf dem Highbury-Platz statt, auf dem das Länder-spiel am Mittwoch steigen wird.

### Karten im Schleißhandel und zu Phantasiereisen.

Da die Karten für das Spiel sämtlich vergriffen sind, treten die Schleißhändler in London in Erscheinung, die die Kar-

ten zu Phantasiereisen anbieten und absetzen. Es wurden 10-Schillingkarten mit 22 Pfund gehandelt, und manche andere halten die Karten noch bis zum letzten Moment zurück, um noch höhere Preise zu erzielen. Da der billigste Platz 2 Schilling kostete, berechnet man die Gesamteinnahme auf mindestens 10 000 Pfund. Mehr als 10 000 Italiener fiebern in London dem Kampf entgegen, so daß die Mannschaft sich wie zu Hause und in gewohnter Atmosphäre fühlen wird. Das Programm wird in halb italienischer, halb englischer Sprache gedruckt, und ein italienischer Koch sorgt in Highbury für echt italienische Küche.

### Vor einem neuen Zuschauerrekord.

Der Spielbeginn wurde auf 2.30 Uhr festgesetzt. Man erwartet allgemein einen neuen Zuschauerrekord für Highbury und ist der Ueberzeugung, daß die bisherige Höchstzahl von 71 000 bestimmt überschritten wird.

Es mischen sich auch pessimistische Stimmen in die bisher allgemein recht zusehenswerte Beurteilung der Chancen durch die englische Presse. So schreibt u. a. eine Londoner Sonntagszeitung: „Fünf Arsenalleute ist ein höchen zweifel und mehr als man vertragen kann. Es sieht beinahe so aus, als ob die F.A. mit der Mannschaftsaufstellung eine Konzeption an das Londoner Publikum gemacht hat. Ich bin zwar kein Gegner Arsenal und weiß sehr wohl, daß Moß, Haygood und Bomben durchaus ihren Platz in der Mannschaft verdienen. Aber werden Copping und Vastin ihre Aufstellung gegenüber den in letzter Zeit gute Form zeigenden anderen Spielern rechtfertigen? Für mich jedenfalls hat das England — Italien-Spiel dadurch in mancher Hinsicht an Zugkraft und Bedeutung verloren, wenn auch die Arsenalfans stark aufmarschieren und die Drehkreuze mächtig in Bewegung setzen werden.“

Diese persönliche Mißbilligung der Mannschaftsaufstellung mindert aber trotzdem nicht die Bedeutung des großen Kampfes herab, der zweifellos als Höhepunkt der italienischen Spielzeit dieser Saison zu betrachten ist.

## Wintersport — eine Quelle von Kraft und Freude.

Die Volksgesundheit und Wirtschaft werden gefördert.

Mit der in der Zeit vom 11. bis 18. November vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstalteten Reichs-Wintersportwoche wird zum ersten Male in Deutschland eine Werbung auf breiter Grundlage unternommen, die den Zweck verfolgt, alle bisher dem Wintersport noch fernstehenden Volksgenossen für diesen schönen Sport zu interessieren und zu begeistern. In allen Teilen des Reiches, sowie insbesondere in den Großstädten, werden Werbe-vorführungen vielseitiger Art abgehalten, die sich zwar in der Mehrzahl der Fälle auf Film-vorführungen und Vorträge beschränken und nur dort, wo Wintersportstätten vorhanden sind und bereits in Gebrauch genommen werden können, ein Sportprogramm aufweisen.

Der vermehrte Pflege und Ausübung des Wintersports kommt eine gleich große Bedeutung in gesundheitlicher wie wirtschaftlicher Hinsicht zu. Die gesundheitlichen Werte des Wintersports liegen klar auf der Hand. Man denke nur daran, daß sich seit Jahren bereits immer wieder Hunderttausende dazu entschließen und aufrufen, sich selbst in bergfernen Gegenden halbtägigen Bahnfahrten zu unterziehen, nur um für einige Stunden die gesunde Bergluft zu atmen und Winterfreuden, Winter Sonne und Winter Sport zu erleben. Und in der Tat, das Schilaulen, das in erster Linie als Volkssport zu bezeichnen ist, ist ein an sich sehr gesunder Sport.

Es gibt in Deutschland heute schon mehr als anderthalb Millionen aktiver Skiläufer, unter denen nicht die Rennläufer zu verstehen sind, sondern alle diejenigen, welche in nie erlahmender und nachlassender Begeisterung sich immer wieder dem Laufen auf den Brettern hingeben. Der Skiläufer wie auch die meisten anderen Arten des Wintersports kennen ebendrei keine feste Altersgrenze, gibt es doch zahlreiche ältere Männer, die mit Erfolg und Freude diesen Sport ausüben. Skilaulen stärkt im besten Sinne des Wortes die Gesundheit, denn die Erfahrung lehrt, daß die Leistungsfähigkeit des Menschen in der reinen Luft



der Berge und des Schnees erheblich größer als im dunstigen Stadtleben ist.

Stundenlange Märche, die in der Ebene unter großen Anstrengungen erledigt werden, fallen bei der Ausübung des Wintersports in den Bergen und auf den Schneehalden trotz mancher zu bewältigender Höhenunterschiede nicht schwer, und ihre Durchführung ist auch keineswegs mit gesundheitlichen Schädigungen verbunden, weil sie aus der Begeisterung und Freude an der körperlichen Bewegung entspringt. Es gibt überhaupt kaum eine größere Freude und Lust, als über Pulverschnee auf Brettern hinaufzulaufen, der bei einer Temperatur unter Null Grad und bei Windstille gefallen ist, wenn über alle kleinen Hindernisse eine dicke Schneedecke liegt! Hier finden Körper und Geist Erfrischung und Kräftigung, die für die erfolgreiche Befreiung des Kampfes ums Dasein heute mehr denn je notwendig sind! Jung und alt tummeln sich in freier Natur und herrlicher Landschaft.



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Taubstummengespräche / Von E. O. Single.

Es war vor einigen Jahren, am frühen Abend eines Sonntags in Berlin. Ich war ziellos mit der Stadtbahn hinausgefahren, irgendwo im Norden ausgestiegen, und stand plötzlich in einem jener Straßenzüge grauer, häßlicher Mietshäuser, wie sie nicht endenwollend die Peripherien der Weltstädte umziehen.

Hier traf ich sie, die kleine Taubstumme, in einer winzigen Konditorei. Eigentlich war es nur die ausgeräumte Stube eines Bäckers, in die ich da eingetreten war, müde und entmutigt von dem nutzlos und leer dahingelebten Tag. Sie kam herein wie das Mädchen in dem bekannten Andersen'schen Märchen. Ihr Kleid war grau und zeitlos, wie die Menschen in diesen Gegenden alle irgendwie grau und zeitlos sind.

Ich sah ihr zu, wie sie an einem anderen Tisch vor zwei robusten Menschen ein Täfelchen hinlegte, das die vollbusige Frau, ohne es überhaupt anzusehen, sofort mit einer unwirlichen Bewegung zur Seite schob. Und dann kam sie zu mir herüber.

Sie hatte ganz große, helle Augen, aber die Hand, die das Täfelchen hielt, war seltsam weiß und reif. Eigentlich war sie schön, nur war diese kindliche Schönheit auf eine geheimnisvolle Art verponnen und überdeckt von einem Zug weber Fremde, der Schmerz.

Sie legte auch vor mich ihr Täfelchen hin und wartete. „Darf ich Sie zeichnen?“ stand in schöner Rundschrift auf dem kleinen Karton. „Sie brauchen nur etwas zu geben, wenn Ihnen das Bild gefällt! Herzlichen Dank! Eine Taubstumme.“

So lernte ich die Welt dieser Menschen kennen. Die Kleine verfertigte an diesem Abend eine nette, anspruchslose Kopfschmückung von mir. Ich wollte ihr etwas Liebes tun und lud sie in eines jener Vorstadtkinos ein, wo die letzten stummen Filme ihrem Zerfall entgegenharrten wie alte Kleider, die nicht sterben können, weil immer einer noch ärmer ist, als der, der sie vorher trug. Sie sah neben mir, die gefalteten Hände im Schoß, und wandte keinen Blick von der grell flimmernden Leinwand. Einmal legte ich meine Hand auf ihre Hände, was sie still duldete.

Nach der Vorstellung, wieder draußen auf der Straße, schrieb ich ihr einiges auf: Ob sie die Zeichnung nicht kolorieren könne? — Ja, malte sie in einer rührenden Kleinstädchenshandschrift hin, ich solle mir das Blatt übermorgen da und da abholen, wo sie mit anderen Taubstummen zusammenträte. Sie gab ein bekanntes Restaurant in der Gasse an. Vom Omnibus herab sah ich ihren Mantel noch einen Augenblick grau in der Menge, dann hatte uns der Strudel Berlin wieder auseinandergeführt.

Als ich einige Tage darauf zur verabredeten Stunde die bezeichnete Gaststätte betrat, fand ich die Tische der Taubstummen sofort. Wie eine Däse der Stille nahm sich der Winkel inmitten des Lärmes dieses abendgefüllten Großstadtkaffees aus. Es waren ein paar Leute jeden Alters, auch zwei junge Mädchen dabei. Meine Bekannte aus der Landsberger-Allee jedoch fehlte. Ich hatte viel über die Kleine nachgedacht und beschloß zu warten.

Unauffällig und ohne sie durch fragende Blicke zu stören, beobachtete ich die Leidensgenossen meiner armen Freundin. Es schien auch unter diesen Menschen Schweiger und Nebeliger zu geben, solche, die erzählen, und andere, die nur zuhören. So fand ich einen Schwerenöter heraus, einen jungen Mann, der sich dauernd mit den Damen beschäftigte. Er sprach mit den Armen durch die Luft, warf die Hände vom Kopf auf den Tisch, an die Schulter, nahm Finger weg und hatte sie dann wieder alle zehn beisammen. Unendliche Male sagte er deutlich aber unhörbar mit den Lippen A und D — rieb beide Handflächen aneinander vorbei und — erzählte und erzählte. Die Mädchen hörten amüsiert zu und lauteten lautlos mit kleinen Kehrlauten — ein angenehmes Lachen.

Einer las Zeitung, blühte ab und zu von seinem Blatt auf und warf, als hätte er stets mit halbem Ohr hingehört, ein paar Worte, ein paar Bewegungen in die Unterhaltung. Diese Menschen schienen, was sehr bequem sein muß, in einer Gesellschaft von acht Personen vielerlei Gespräche führen zu können, ohne einander zu stören. Ueber zwei Tische hinweg „sprachen“ sie miteinander, indem sie sich ansahen und einige Bewegungen machten.

Ein anderer fiel mir auf, ein großer, schlanker Mensch mit einem ausdrucksvollen Fanatikerkopf. Nach und nach unterblieben die Gesticulationen seiner Tischgenossen, und alle sahen zu ihm her. Seine Bewegungen waren blitzschnell. Wenn sich seine schmalen, feingliedrigen Hände zusammenkrampften, war es wie ein Ausdruck des Schmerzes, sich nicht besser verständlich machen zu können. Immer bewegter wurde sein Mienenpiel. Während seine Arme eben noch einige komische Stohbewegungen senkrecht nach unten vollführten hatten, ließ er im nächsten Augenblick schon wieder einen Fingerzahn vor seinen Augen springen. Zuletzt schnitten seine schönen, nervigen Hände etwas wie Segmente aus einem unsichtbaren Kreis, der irgendwo in der Luft über dem Marmortisch zu sehen schien. Es war, als wollte er alle Möglichkeiten seines Themas in den blauen Zigarettenrauch malen. Zuletzt aber ließ er beide Arme mit einer unaussprechlich resignierten Bewegung herabfallen; seine hochgezogenen Schultern klappten herunter: „Aussichtslos!“ Von was es sprach? — wer mag es wissen! Dieses „Aussichtslos!“ aber war so eindringlich bildhaft in seiner plötzlichen Hoffnungslosigkeit, daß das Vorausgegangene verstanden zu haben nun eigentlich ohne Bedeutung war. Sie war wie ein Strich unter alles, diese müde Geste, ein Strich unter alle seine eigenen Wünsche, ein Strich durch dieses Dasein überhaupt. . .

Der Schwerenöter hatte nicht hingehört und weiter seiner Dame mit gedämpften spielenden Bewegungen Komplimente ge-

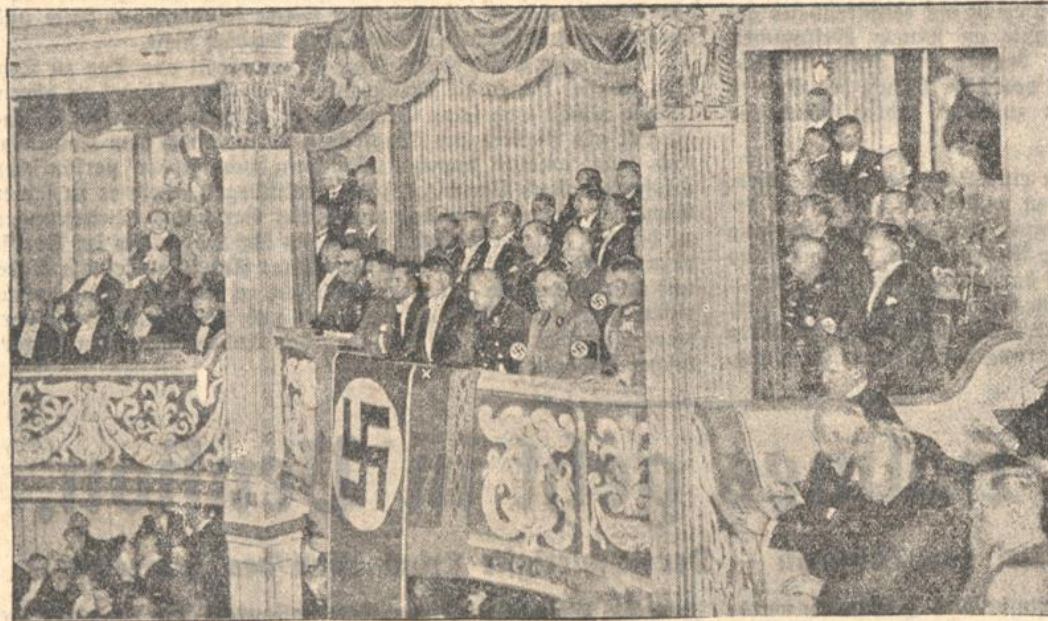
macht. Seine Sprache hatte etwas ungemein Zärtliches und war ausdrucksvoller als tausend Liebesworte. Seine Freundin sah ihm mit einem verlorenen Lächeln zu. Vielleicht liebten sie sich und wußten doch, daß sie einander nie gehören dürften.

Es war schon weit über die verabredete Zeit, als ich mich entschloß, einen Zettel zu den Bekannten der kleinen Zeichnerin hinüberzuschicken, um mich nach ihr zu erkundigen. Die Antwort brachte mir eines der jungen Mädchen. Es war ein Brief

von ihr selbst, den die Taubstumme mit einem grüßenden Kopfnicken vor mich hinlegte. Es reute mich plötzlich, mich in den Kreis dieser Menschen eingedrängt zu haben, und ich verließ das Lokal.

Draußen im flutenden Licht einer Bogenlampe las ich ihr kleines Briefchen. Vorangelegt war ein Zeitspruch, den ich selbst einmal irgendwo gelesen habe: „Wir fahren in dunkler Nacht — Und unser Geleit ist der Schmerz. — Es führt kein Weg von uns zu euch. Werde still und schweige, mein Herz!“ Darunter stand von ihrer Kinderhand geschrieben: „Das Bild möchte ich gerne behalten. Es ist sehr schön geworden. Leben Sie wohl! — Margarete.“

Um mich lohte der Lärm der Straße. „Es führt kein Weg von uns zu euch — werde still und schweige, mein Herz! . . .“



Der Führer ehrt Friedrich v. Schiller.

Zum 175. Geburtstag Schillers fand im Weimarer Nationaltheater in Anwesenheit des Führers, der Reichsregierung und der thüringischen Regierung ein Staatsakt statt. Unser Bild gewährt einen Blick in die Ehrenloge, links vom Führer (v.) Reichsminister Dr. Goebbels und der thüringische Ministerpräsident Marschler, rechts vom Führer Reichsstatthalter Sandel und Ministerpräsident.

## Der Grasselhandler / Eine Episode aus München. Von Johann Lachner.

Es ist einmal so, daß der Preußen das Münchener Bier meistens recht gut schmeckt. Besonders wenn sie es in der Stadt trinken, in der es erzeugt wird. Sie pflegen sich hier gruppenweise in den großen Lokalen zu versammeln, die den inneren Teil der banerischen Metropole hinreichend beleben, und fallen alsbald durch vielfache, manchmal nicht ganz gerühmte Unterkeit auf. Der kraftvoll edle Stoff, in ungewohnten Mengen genossen, die Fertigkeit, vielleicht gar noch schönes Wetter und angenehme Gesellschaft — das bewirkt jenen glücklichen Zustand, in dem das Lachen als Beschäftigung empfunden wird.

Auf dieser seligen Bereitschaft ruht fest und sicher die Lebenseristenz einer gewissen Sorte von Verkäufern. Wenn in den Tanz, Sekt- oder mit Mädchen besetzten Lokalen die Blumenfrau das Feld beherrscht, so ist es hier die kommerzielle Verwertung von Andenken, Postkarten und Sektartikeln. Ah, wie lacht Frau Bielle, weil Herr Mielle sich

so ein Ding an den Kopf klebt, so einen Schmetterling, der sich wie rasend im Kreise dreht. Wo Mielle doch sonst immer so mielpetrig ist! Und nun? Kaputtladen könnte sich Frau Bielle. Und Herr Bielle hat Frau Mielle eine Postkarte gekauft, wo man ein gewisses Häuschen darauf sieht mit einem ausgehöhlten Herz in der Tür. Die kann man aufmachen und was zeigt sich da? — Ne, diese Bayern!

Ja, sie sind gute Psychologen, die Verkäufer. Man sollte nicht glauben, daß sich das Zeug verkaufen ließe, aber sie verkaufen es! Sie haben einen scharfen Blick für Menschen. Und darum wenden sie sich auch nicht an den Kaver Eschbeck senior, der dort mit würdiger Selbstverständlichkeit sein Bier trinkt, oder an feinesgleichen. Eingekammte Bürger wie Eschbeck sind in diesen fremdenverwöhnten Räumen nicht häufig, aber die wenigen bewahren desto unerträglich ihre Haltung und bleiben unberührt von dem zerstörenden Einfluß einer derartigen Umgebung. Die Verkäufer wissen, wen sie vor sich haben. Niemals würde ein Eschbeck einem solchen Grasselhandler die Ehre antun, auch nur eine ablenkende Bewegung zu machen. Solche Leute sieht Eschbeck einfach nicht. Er blüht durch sie wie durch Luft hindurch in jene düsteren Perspektiven, die sich beim Vergleich der Biersteuer mit der Qualität des Getränks eröffnen und die durch die sinnlose Heiterkeit der Fremden in noch schwärzere Farben getaucht werden, um dann den geistigen Blick freundlicheren Dingen zuzuwenden: dem leuchtigen gespielten Herzolo, dem Preis im Zimmerstugenschicken, den in Niederbayern genossenen Kalbhaxen. Denn jeder Eschbeck hat Verwandte in Niederbayern, bei denen er eine Woche im Sommer zuzubringen pflegt.

Wenn die Melancholie des Schurrbaris nicht wäre, dessen Spiken von Zeit zu Zeit abwärts errittern, sobald er einen kurzen, aus Mitleid und Verachtung gemischten Blick über den nahen Fremdentisch gleiten läßt — wenn diese Melancholie nicht wäre, könnte man sehr Eschbecks Antlitz fast einen Spiegel friedlich-beiteren Innenlebens nennen. Eben erstehen die längstvergangenen Freuden seines Manneslebens vor dem nach innen gewandten Auge, als es plötzlich an dem Sektartikelverkäufer hängen bleibt. Und warum? Ich muß gestehen, daß auch mir das Verhalten dieses Menschen immer ein Rätsel bleiben wird. Sei es, daß ihn die Hitze toll gemacht, sei es, daß ihn ein überraschender Verkauf um den Verstand gebracht hat — jedenfalls steht er, seine herkömmliche Psychologie vergessend, vor Herrn Franz Kaver Eschbeck senior. In einer Postitur, die daran, daß er diesen als Käufer betrachtet, keinen Zweifel übrig läßt. Eschbeck ist tief erschüttert. Fassungslos läuft er einen Augenblick Gefahr, sich selbst zu verdächtigen, ob er vielleicht schon aussehe wie ein Preuß. Aber es geht vorüber, und mit dem seelischen Gleichgewicht kehrt die Würde zurück, die ihn von dem Manne keine Notiz nehmen läßt. Der jedoch — vielleicht ist er auch betrunken? — weicht nicht; im Gegenteil, er tritt einen Schritt näher und hält Eschbeck sein Zeug direkt unter die Augen.

In Eschbecks Seele ringt es. Wie vorher mit dem Zweifel, so jetzt mit der Wut. Soll er den frechen Kerl hinauswerfen

### Geheimrat His †



Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Mediziner Geheimrat Prof. Dr. His ist in Brombach bei Brrach im Alter von 71 Jahren gestorben.

Geht auch dem Speicher elektrisches Licht. Die lichtreiche gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den besten Fachgeschäften erhältlich.





lassen, soll er ihm eine Grobheit sagen, daß er weiß, mit wem er es zu tun hat? Nein! Abermals bezwingt sich der Bescheidige, sein gutes Herz fesselt und er sagt lächlich und gefasst: „Am... lebst mit dein Glump!“ Das rechte Wort zur rechten Zeit findet immer den schönsten Widerhall. Der Verkäufer ist zur Besinnung gebracht und

zieht innerlich erfüllt, wieder seine gewohnten, erfolgreichen Bahnen. Franz Xaver Eschbeck, befriedigt, daß er seinem Grimm keinen Lauf gelassen, macht einen tiefen, ruhigen Schluck und sinkt in angenehme Erinnerungen zurück. Es war das erste und das letzte Mal, daß er mit einem Grafenhandler gesprochen hat.

lüssen, als den Mörder zu kennen und ihn nicht bestrafen zu dürfen.“

Die zerlähmte Frau.

Hatte sich Bowden wirklich geirrt, wie der Untersuchungsrichter es behauptete? Diese Frage wird wohl für immer offen bleiben. Man erinnert sich noch an das gewaltige Aufsehen, das die Auffindung von zwei Frauenleichen in zwei Koffern in Brighton auch weit außerhalb der Grenzen Großbritanniens erregt hat. In einem Abstand von wenigen Tagen waren durch einen Zufall beide Funde zum Vorschein gekommen. Den einen Koffer hatte der unbekannte Täter im Garderoberraum des Bahnhofs von Brighton, den anderen in einem Gasthaus zur Aufbewahrung abgegeben. Dieser letzte Koffer barg die zerlähmte Leiche einer Frau, die schon wenige Tage später als die seit Wochen verschwundene Tänzerin Kay Dore identifiziert werden konnte. Die englische Polizei setzte ihren ganzen Apparat zur Verfolgung des Täters ein, den man in der Person eines Bartanzers vermutete. Ihre Bemühungen wurden von vollem Erfolg gekrönt. Eine motorisierte Brigade der Untersuchungsgruppe verhaftete den Vielgejagten in der Nähe von Brighton. Damit war das Rätsel des Koffers Nr. 2 geklärt.

Vier verhängnisvolle Buchstaben.

Nach Abschluß der aufsehenerregenden Affäre versprach Bowden auch das Geheimnis des Koffers Nr. 1 ebenso schnell zu lüften. Die zunächst aufgetauchte Vermutung, die unbekannte Tote, deren verstümmelte Leiche der Lederne Koffer barg, sei ein zweites Opfer des schon verhafteten Bartanzers, mußte alsbald fallen gelassen werden. Alle Bemühungen, die Unglückliche zu identifizieren, schlugen fehl. Der Mörder hatte der Frau beide Hände abgehakt, um die Möglichkeit eines Verrats durch die Fingerabdrücke der Toten im voraus auszuschalten. Das Packpapier, mit dem der Täter die Lebereste seines Opfers eingehüllt hatte, wies einige eiligst hingekritzelt Buchstaben auf. Die Hälfte dieser Buchstaben war durch Tinte bis zur Unkenntlichkeit verwischt worden. Nur eine Silbe war klar lesbar: „ford“. Bowden kam nach langer Ueberlegung zu der Ueberzeugung, daß diese vier Buchstaben die Endsilbe der Anschrift des Mörders darstellten, der durch ein katastrophales Versehen verabsäumt hatte, die verräterische Inschrift ganz mit Tinte zu überdecken. Es folgten nun fieberhafte Nachforschungen, Tag und Nacht, acht Wochen hindurch, bis schließlich Bowden in seinem kleinen Zimmer in Scotland Yard ein Mann gegenüberstand, auf den die Personenbeschreibung des mutmaßlichen Mörders fast haargenau paßte und dessen Name tatsächlich auf die Silbe „ford“ ausging. Der Beschuldigte konnte keinen Alibibeweis für den Zeitpunkt des Mordes angeben. Bowden war felsenfest überzeugt, den Mörder von Brighton gefunden zu haben. Als der Mann vierundzwanzig Stunden später mangels Beweisen auf freien Fuß gesetzt werden mußte, setzte sich Bowden an seinen Schreibtisch und schrieb sein Rücktrittsgesuch.

Interessantes aus aller Welt:

Vom Boxer zum Bischof.

Charles Arthur Nelson gestorben — Er baute seine Kirche selbst.

In Long Island verstarb der Seeforger der Vereinigten Christlichen Kirchen Amerikas, Charles Arthur Nelson, im Alter von vierundvierzig Jahren. Er bildete unter den Geistlichen Amerikas einen einzig dastehenden Typ, denn er kam von einem Berufe her, der dem Pfarrerberuf diametral entgegengesetzt ist, er war Boxer. In der Vorkriegszeit hatte sein Name im Ringe einen gewissen Klang. Er schlug erhebliche Klasse. Von Beruf Zimmermann, brachte er zwei Fäuste mit, die ein gewichtiges Wort redeten und ihm zu guten Engagements verhalfen. Da kam er an den Boxer Jones, und in einem wütenden Kampfe schlug er seinen Gegner so zusammen, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte und die Ärzte an seinem Aufkommen zweifelten. In diesem Augenblicke begann die große seelische Wandlung Nelsons. Er wandte sich von dem Berufe des Boxers ab und charitativen Bestrebungen zu, und endlich wurde er Seeforger.

In Long Island wollte Nelson eine Kirche entstehen lassen, in der er das Wort Gottes predigen wollte. Er fand einen geeigneten Raum, aber in diesem Raume war ein Kino. Er ging zu dem Besitzer und stellte ihm sein Anliegen vor. Da das Kino im Verfall war, ging der Inhaber darauf ein, das Gebäude zu verkaufen. Das ganze Geld, das im Besitze Nelsons war, ging dabei fort, so daß ihm für den Neubau keine Mittel mehr übrig blieben. Er fühlte sich aber so durchdrungen von seiner Sendung,

daß er nicht verzagte, sondern mit eigenen Händen den Bau in Angriff nahm. Er war ja Zimmermann gewesen und verstand sich als solcher auf den Bau von Holzhäusern. So wuchs sein Werk unter seinen Händen. Und bald war eine kleine Kirche fertiggestellt. Am letzten Tage des Baues aber passierte ein Unglück, das ihm eine große Gemeinde schaffte. Er fiel von einer Leiter und brach sich dabei ein Bein. Bei der Eröffnung der Kirche aber wollte er durchaus die erste Predigt halten. Er wurde in einer Tragbahre in die Kirche und auf die Kanzel getragen. Dieses mutige Verhalten sprach sich schnell herum. Jeder wollte den Prediger hören, der sich seine Kirche selbst gebaut hatte und überdies mit gedrohenem Bein eine Predigt hielt.

Auf dieser Basis wuchs seine Verühmtheit von Tag zu Tag. Von fernher kamen die Menschen, um den Boxerbischof zu hören. Und so wuchs auch seine Gemeinde in Long Island. Im Kriege ging er als Pfarrer zur kämpfenden Truppe nach dem Kontinent und man erzählt manches Stücklein von seiner persönlichen Tapferkeit. Nach Beendigung des Weltkrieges kehrte er zu seiner Gemeinde zurück. Ihm sind mancherlei charitative Einrichtungen zu danken, so zum Beispiel ein Fond für Boxer, die im Verufe verunglückt sind. Ganz Amerika nimmt Anteil an seinem Tode, und seine Gemeinde hat sich entschlossen, zu einer Stiftung aufzurufen, die seinen Namen tragen soll und in seinem Sinne verwendet werden wird. So will man das Andenken an den Boxerbischof hochhalten.

Sherlock Holmes geht in Pension.

Das ungelöste Mordrätsel von Brighton — Der schwierigste Kriminalfall des Jahrzehnts.

„Dem Rücktrittsgesuch des Oberinspektors F. Bowden wurde stattgegeben. Der Oberinspektor kehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück.“ Dieses kurze Kommuniqué des amtlichen Nachrichtenblattes der englischen Polizei ist die Grabinschrift einer glanzvollen Karriere, die nunmehr für immer abgeschlossen ist. Sherlock Holmes, der Schrecken der Verbrecher, die Fierde von Scotland Yard, geht in Pension. Einer der gefährlichsten Gegner der Unterwelt verschwindet für immer vom Schauplatz seiner erfolgreichen Tätigkeit. Der kleine Arbeitsraum in Scotland Yard mit den zweifach gepolsterten Säulen bleibt verwaist, und die fünf Telefonapparate auf dem Schreibtisch werden von heute an vergeblich klingeln; Bowdens, des Unermüdbaren Hand wird den Hörer nicht mehr abheben, um die Meldung eines seiner zweitausend Agenten entgegenzunehmen. Der Meisterdetektiv, der die noch so fein gesponnenen Fäden von hunderten schweren Kriminalfällen oft spielerisch leicht zu entwirren verstand, zieht sich endgültig ins Privatleben zurück.

Oberinspektor Bowden, der kleine Mann mit dem sonnenbraunen Gesicht, den unruhigflackernden Augen, den ständig zerzausten Haaren, wird nunmehr seinem Verbrecher der Londoner Unterwelt den Schlaf rauben. Wenn einmal ein neuer Wallace kommen sollte, um uns hunderte Geschichten zu erzählen, von denen nicht gefestelt zu werden ganz und gar unmöglich ist, so muß er nach einem neuen Vorbild Umschau halten. Hatte doch

der alte Wallace zu seinen Detektivfiguren das Urporträt bei Bowden geholt.

Detektiv muß Mörder laufen lassen.

Eine Kriminalaffäre ist es, die dem geschicktesten Kriminalisten von Scotland Yard nach 27jähriger ununterbrochener Tätigkeit nunmehr die weitere Karriere kostet. Bowden wird in Pension geschickt, weil er das Mordrätsel von Brighton nicht zu lösen vermochte. Auch anderen großen Detektiven mag es schon ähnlich ergangen sein. Bowdens Tragik liegt jedoch tiefer als die irgendeines seiner Vorgänger. Er hatte den Mörder von Brighton bereits gefangen, mußte ihn jedoch wieder laufen lassen, weil die Beweismomente vom Untersuchungsrichter als ungenügend befunden wurden. Der Tag, an dem dieser Mann, dessen Name die Öffentlichkeit nie erfuhr, das Polizeigefängnis verlassen durfte, war der letzte in der aktiven Laufbahn Bowdens. Noch am selben Tag ging er auf Urlaub und reichte sein Rücktrittsgesuch ein. Seinem Chef schrieb er eiligst noch einen Privatbrief: „Ich kann keinen Tag mehr länger in meinem Amt verbleiben. Es war mir gelungen, die schwerste Aufgabe, vor die ich gestellt worden war, zu lösen, und nun wird mein großer Erfolg zunichte, weil man den fanatischen Glauben schenkt. Es gibt keinen größeren Schmerz für einen Kriminal-

Eine Friedrich-Schiller-Universität.



Aus Anlaß der 175jährigen Wiederkehr des Geburtstages Friedrich v. Schillers ist die Landesuniversität Jena in Friedrich-Schiller-Universität umbenannt worden.

Badischer Kunstverein.

Den Aufsatz bildet A. F. Gretcher mit einer Auswahl aus seinem begliedenen und vielseitigen Schaffen, das in einer Reihe duntiger Gegenstandlichkeiten, schöner Stillleben (Glabioten, Nitterport), mehreren Bildnissen und einer wohlgeordneten Komposition von Erdarbeiten sich von seiner besten Seite zeigt. Die Lust im Hegan tenne ich zwar voll herberer Klarheit, so das die Dörfer Binnungen, Weiterdingen oder wie sie heißen, schärfer hervortreten und der Hohenstoffel seine vernichtende Wunde deutlicher zeigen dürfte. Aber die Harmonie der Gestaltung veranlaßt den Künstler wohl zu einer Zusammenfassung voll gedämpfter Farbigkeit. Gut in der Charakterisierung sind die beiden Köpfe der goldenen Hochzeit.

Der große Saal dient der Huldigung an den 80jährigen Paul von Ravenstein. Er umfaßt an die vierzig Bilder des Jubeljahres vom Jahr 1878 an bis zum September 1934, jawohl: bis zum September dieses Jahres. Dieses jüngste Werk, eine Riesengebirgslandschaft mit frisch gefallenem Schnee auf den Bergtuppen zeigt keinerlei Verlegen der schöpferischen Kraft; so man kann nicht einmal behaupten, daß es Merkmale eines Altersstiles aufweise. Es ist so klar im Bau, so vertieft im Kolorit wie irgend eines der besten Bilder aus früheren Jahren. Und neben ihm halten sich auf gleicher Höhe das stimmungsvolle Flußufer oder die alten zerzausten Weidenbäume, ebenfalls aus dem laufenden Jahr. Man freut sich in dieser Schau, auch dem Bild aus der Kunststalle zu begegnen, der 1893 entstandenen Waldlichtung mit den gefällten und zum Abtransport bereiten Baumstämmen, und ebenso dem stürmischen Frühling-Bergwasser, das der Stadt Karlsruhe gehört. Neben dem deutschen Hochwald und dem zum Träumen einladenden Feldrain steht der venetianische Kreuzgang im riefelnden Mondlicht und die königliche Jagunenstadt vom Gemebe zarter silbergrauer Luft umspinnen. Mehrere Bildnisse zeigen, mit welcher Liebe und Durchbildung P. v. Ravenstein dem menschlichen Gesicht nachgeht und sich darin vertieft. Da sind die zwei schönen und ehrwürdigen Porträts des Vaters, das sehr intime der Gattin und eines der Schwägerin Uulse von Schwind, alle aus dem Jahr 1887, und mit einem Sprung über fast vierzig Jahre hinweg das Bildnis unserer einheimischen Komponistin Klara Jaßit. Man darf F. A. Beringer zustimmen, der die einleitenden Worte zum Katalog der Ausstellung mit dem Sage schließt: „Solchem Leben und Schaffen ist die Ehrentrone zuteil geworden, unter der Goethe uns zuruft: Seid gesund und wirkt gesund!“

Mit Befriedigung durchwandert man den großen Saal und betritt das erste Kabinett, das Else Wolf-Hornung eingeräumt ist. Wenn nichts darin hinge als das Porträt der Frau Dittelhorst, so befände man schon Achtung vor der künstlerischen Kraft, die hier am Werk ist. Aber neben diesem trefflich er-

fakten und charakterisierten Bildnis hängen noch eine Reihe anderer gleichwertiger, darunter ein ausdrucksvoller Kopf in Pastell, und neben prächtigen Tulpen und Rosen ein wohl ausgewogenes Stillleben von Keramik und einer Artiergliederruppe. Die Treppe hinauf stoßen wir auf die graphischen Arbeiten der Künstlerin, Graphik im engsten Sinn des Wortes, nämlich Schriftblätter als Urkunden, einen Meisterbrief, ein Diplom und dergl., die viel sachliches Gefühl für die Klarheit und Ausdruckskraft gut angelegter Buchstaben und Schriftzüge bezeugen. Es folgen Bleistiftzeichnungen, eine Radierung, ein Pinselquitt, alles Produkte einer künstlerisch zuverlässigen Hand.

Das kleine Seitenlichtkabinett birgt graphische Arbeiten von Gertrud Senke, die jetzt in Frankfurt arbeitet. Sie ist ihrer Technik und ihrer Stoffwelt treu geblieben, aber sie hat ihr Ausdrucksvermögen gesteigert, gestrafft, intensiviert. Ihr Strich vertritt einen sehr persönlichen Stil, der aber keineswegs zugespitzt individualistisch ist, sondern ebenso sehr als Stil des dargestellten Objekts zu uns spricht. Unter ihrer Hand wird der Gegenstand berebt, der Stein bekommt Leben, die Häuser atmen in der Luft, die Straße wird ein Individuum einlam wie ein verlassener Mensch. Das Gnadenkreuzlein im Speisart lautet in seiner zusammengeschlossenen Form, im Aneinanderdrücken seiner Wände, Dächer und Treppen wie eine Gruppe von Bekern auf seiner kleinen Anhöhe und spricht doch ganz als geballte Architektur zum Beschauer. Diese Geladenheit und Trächtigkeit der Form ist das Geheimnis der Senkeschen Kunst, das schwer zu analysieren aber durchaus zu fühlen ist. Eine sehr ernste und große Anschauung der mittelalterlichen Architektur spricht aus den Blättern von Marburg, von Burg Runkel an der Vahn, vom Dom zu Lübeck, der wie ein höheres Wesen aus der engen Wasse hervortritt und über die menschliche Blicklinie hinauswächst.

Wie dafür geschaffen haben zwei Plastiken von Gilles in diesem Graphikraum, zwei Gesichter voll verhaltenen Ausdrucks, groß, schlicht und feierlich, auch irgendwie unirdisch oder jenseitig in ihrem Hintergrund.

Ein paar freundlich-stille Landschaften mit niedrigem Horizont und hohem Himmel, darunter eine poetische Feldweinsamkeit, von Viktor Haus, der auch einen schönen Sommerstrauch aus Mohl, Hahnensfuß, Gräsern, Margeriten und dergl. gemalt hat, leiten in den letzten Raum.

Man läßt die Augen einmal rasch darüber hinschleichen und ein raunend frohes „Hi!“ drängt sich über die Lippen. Die Majolika-Manufaktur ist hier eingezogen, hat die Wand da und dort bespannt und zeigt in diesem gut hergerichteten Rahmen ihre neuen Werke. Wahrhaftig, da ist Leben, da wird gearbeitet, da ist ein Ziel, und der Weg dazu wird tapfer und unternehmend beschritten. Es ist auch Tradition da, Erfahrung und langjährige Ueberlieferung im Künstlerischen, Technischen, Gemischten und was so dazu gehört.

Wo werden so große wohlgeformte, gut glasierte Vasen hergestellt wie in unserer Majolika, die von einem erlesenen Geschmack zeugen? Wo ist die Möglichkeit zu so prächtigen keramischen Plastiken wie die von F. v. Graevenitz, oder die köstlichen Tiere von Eli Koenig? Aber das ist noch lange nicht alles.

Deutlich heben sich im ausgestellten Reichtum der Manufaktur zwei Tendenzen heraus. Die eine greift die Vorbilder der alten Durlacher Fayencen auf und belebt sie, nicht in einem antiquarischen Sinn, sondern für Bedürfnisse und Geschmack der heutigen Zeit. Die Krügelein, Tassen, Kannen mit den entzückenden Mustern von G. Bollmer möchte man am liebsten alle gleich mitnehmen, sie würden daheim schon zum vorhandenen Gerät passen.

Die andere Betätigung gilt der Baukeramik. Darin hat die Majolika-Manufaktur in früheren Jahren schon Vorbildliches geleistet, und sie war geradezu die Basis ihrer Existenz. Sie kam es jetzt wieder werden, wenn die Architekten und Bauherren die nüchterne Gesinnung der Schamlosigkeit überwinden. Es sind genug Beispiele da, welche Anregung geben können. Als besonders geliebt muß die Porzellan-Umrahmung mit Motiven der Arbeit von G. Heinkel gelten, der auch sonst noch wirkungsvoll vertreten ist. Für eine Kapellenwand bietet G. Sutor seine eindringlich stilisierte Pietà, welche die Möglichkeiten von Fay und Keramik sehr schön sich zunutze macht. Für einen Schulbau von Heinz Panzen entwarf Willi Heinkelmann eine Hülfsjugendgruppe, die einen Fingerzeig gibt, wie man völlig aus unserer Zeit heraus die Motive entnehmen kann. Ein eingeleitetes Tischchen, eine geradezu herrliche Kamindeckelung mit durchbrochenem Mitterwerk von Gust. Heinkel erwecken Bewunderung. Dann folgen eine Reihe Einzelarbeiten mit speziellen Werken: Max Heinze mit köstlichen Putten; Erwin Spuler mit einem schönen Relief; D. Schneider mit Krippenfiguren für Weihnachten und gut komponierten Reliefs, darunter eine Geißelung für einen Kreuzweg in Stationen; Anton Kling mit zwei charakteristischen Fastnachtsfiguren, einem Willinger Hansel und etwem Gsacher Schubi. Gebrauchsgeschirr und Vasen von Marta Kabler, geschmackvoll und beglied, und schließlich Buchstaben und Zahlen für Reklamen und Hausnummern geben neben Glasurproben einen Beweis für die Vielseitigkeit im praktischen und künstlerischen Gebiet der Majolika-Manufaktur, deren Leistungenergie reiflose Anerkennung, Bewunderung und Unterstützung verdient.

Beim Hinansgehen oder Ankommen fällt ein verweilender Blick auf zwei farbig-bunte Bilder von Albert Fehler; das eine, eine Kopie nach Goya, hat das andere als modernes Gegenstück dazu entstehen lassen; das Zeitalter der Karosse kontrastiert mit den Tagen des Automobils, aber die Menschen sind nicht wesentlich anders, und das Platonale bleibt auch das: In seinem Freilicht-Dasein. W. E. O.





# Wir entrümpelten . . .!

Schon seit einigen Tagen lag auf dem Tisch meiner Wirtin die Anweisung des Hansherren, daß die Manarben von allem unnötigen Speicherfraß zu reinigen seien. Offen gestanden, uns graute; und so verschoben wir das schwierige Unternehmen von Tag zu Tag, bis es dann allerhöchste Zeit wurde. Alle anderen Mieter waren schon fertig und da bat mich denn meine Zimmerwirtin, ich möchte ihr doch helfen. Na, warum auch nicht; schließlich ist das Herumtöbren in fremden Sachen nicht uninteressant.

In der eigentlichen Maniarde, die auch als „Schlafzimmer“ dient, war nichts zu entrümpeln. Aber nebenan war ein kleiner Raum, durch eine Tür von der Maniarde getrennt und ohne Fenster. Als wir eintraten und das Licht dünn und unscharf die Dinge erhellte, beruhte ich meine Zusage, bei der Entrümpelung zu helfen: vor uns ein Gewirr von Kisten und Kästen, alten Bildern, das ganze von großen Decken halb verhüllt. Ich sage halb verhüllt, was darunter hervor guckte uns blind in das gebrochen einfallende Licht und auf die flackernde Kerze schielte, war wenig geeignet, meinen gesunkenen Mut zu heben: Da schauten unlagbar staubige Kartons hervor, ein zerbrochener Stuhl schien aus Gram, daß er seine nicht nummerierten Teile nicht selbst wieder zusammenfand, zum Menschenfeind geworden zu sein, in der Ecke machte ein alter Ofen das unfreundliche Wetter noch fühlbarer. Durch die Ritzen der Ziegel pfliff der Wind. Mutlos standen wir vor dieser Arbeit. Schließlich erinnerten wir uns aber des feligen Herrn Herkules, der ja selbst vor dem Augiasstall nicht zurückgeschreckt war. Ein kurzes Stoßgebet, dann wurden alle Kisten übergestreift, die Kermel hoch getrempelt und es ging los.

Man wird begreifen, daß wir uns mit wenig freundlichen Gefühlen und einem tiefen Pessimismus an die Arbeit machten: unsere trübsten Erwartungen wurden um ein Vielfaches übertroffen. Zuerst also entleierten wir den vor uns sich türmenden Berg aller schützenden Hüllen. Schon hierbei sprudelte bei jeder Bewegung eine herrliche Staubwolke auf. Und dann machten wir uns an die Revision des Inhalts der einzelnen Kartons, Koffer, Kisten. Ach Gott, was das ein Durcheinander! Da wurde denn streng geschieden: Sachen, die sofort ausgeschleudert wurden, die gar nicht mehr für irgendeine Verwendung in unserm Haushalt in Frage kamen, Sachen, die noch einer näheren Prüfung unterzogen werden mußten und schließlich der kleine Raum, in dem dieser Wust lagerte, nicht aus. So jagten wir denn alles ans Licht in den Nebenraum, der sich langsam aber stetig füllte. Das Bett verstand bald unter altem Bettzeug, Kleidern, Kissen und Kartons. Der Boden war verstellt mit Koffern und Körben. Dabei wurden immer neue Behälter aus der Kammer ans Tageslicht gefördert und auf ihren Inhalt untersucht.

Die Probleme nahmen allmählich bedrohliche Form an, die Entrümpelung begann uns über den Kopf zu wachsen. Die Weitzer, die wir gerufen hatten, wurden wir tatsächlich nicht mehr los. Den größten Korb hatten wir dem „Resort Winterhilfe“ zur Verfügung gestellt. Da fanden sich alte Kleider, die eigentlich nur diesen Fehler hatten, daß sie eben alt waren, zusammen mit Hemden, die in Mäuser und Schnitt fast schon historisch zu nennen waren. Dazwischen mengten sich, wie Kofinen im Kuchenschuh des verstorbenen Mannes meiner Wirtin, sehr gute Schuhe zum Teil. Immer höher wuchs der Berg über den Korb hinaus. Aber auch die anderen Resorts hatten sich über Materialmangel nicht zu beklagen. Fürchterlich war es mit den Büchern. Eine ganze Bibliothek guter und bester Bücher trieb sich hier oben in über zehn großen Kartons herum. Unter sie mischten sich alle Schulbücher und Hefte des Sohnes meiner Wirtin, meines Freundes. Das meiste Kopierbrotchen aber machte uns das: der Mann meiner Wirtin war ein begeisterter Wanderer gewesen. Und von überall her, wohin er kam, brachte er Ansichtskarten mit. Nun aber nicht etwa einzeln, sondern in Serien, in Bündeln. Ganze Gebiete unseres deutschen Heimatlandes, besonders natürlich des Schwarzwaldes, waren hier in allen nur erreichbaren Bildern und Photographien vertreten. Meistens nicht nur einmal, sondern mehrmals. Was tingen wir bloß mit den Tausenden von unbeschriebenen Ansichtskarten an? Verwendung hatten wir keine mehr dafür. Wir grubelten und grubelten und schließlich erinnerten wir uns, daß ja in unserm Bekanntenkreise eine Frau existierte, die ein Papierwarengeschäft hat. Das war die Erlösung. Erfreut eröffneten wir der Frau ein besonderes Ressort. Sie wird sich wundern, was sie alles aufgehängt bekommt, wenn sie demnächst zu uns kommt. Da erschienen Zeichengeräte, Regionen von Ordnern, Heftern und dergleichen marschierten auf. Geschäftsbücher, nur teilweise beschriebene, erzählten von den Sorgen des Toten. Ueberhaupt ein richtiger großer Korb war

ganz vollgestopft mit Geschäftspapieren; dabei ist der Mann seit 1929 tot.

Immer neue Dinge förderten wir ans Licht. Ein alter zerrissener Teppich verkroch sich schamhaft und genierte sich augenscheinlich, als wir ihn der schützenden Dunkelheit entrissen. Erst wurde das Todesurteil über ihn gefällt; schließlich begnadigten wir ihn: er wird jetzt zerschnitten und darf in Form von Läufern sein Dasein weiterfristen. In einer dunklen Ecke stand ein Kinderpult. Restikanten auf dieses Möbel fanden sich im Hause. Der menschenfeindliche Stuhl wird nun in die Hände eines Tischlers gegeben werden und sich dann wieder in den Dienst der Menschheit stellen müssen. Eine alte Beleuchtungsanlage, der nur die Birnen fehlten, wanderte in den Winterhilfskorb. Der machte uns mittlerweile Sorge, er lief langsam über. Da kam denn die Kletterin in Gestalt der Puhfrau einer Familie aus dem Hause. Die leuchte zu uns herauf, um Wäsche auf dem Spieß aufzuhängen. Wir sahen die begehrlischen Blicke, die das arme Frauchen auf den großen Korb warf. Da bot denn meine Wirtin ihr an, sie solle sich doch das für sie Bemerkbare aussuchen. Da gingen der armen Frau ordentlich die Augen über. Sie hatte daheim in Neurent einen arbeitslosen Mann und vier Kinder, es ging mehr als schmal her. Ganz andächtig machte sie sich an das Sortieren. Als sie hörte, daß der Rest zum Lumpenmann wandern sollte, bat sie um Ueberlassung des ganzen Korbes. Na, der konnten wir eine Freude machen, und wir wurden den Krempel schnell los. Sie konnte es gebrauchen. Für uns wurde sie aber zur Kletterin:

Alles, von dem wir nicht wußten, wohin damit, hängten wir ihr auf.

Ganz kitzige Dinge fanden so den Weg nach Neurent. Da war eine alte Dampfmaschine, sie wird jetzt den Weihnachtstisch eines der vier Kinder zieren. Ebenso wie der alte Fußball, der sich knochenhart da oben herumtrieb. Sogar ein hölzerner Adventskranz fand ihren Beifall und als sie denn auch noch eine altertümliche Hellebarde eines Nachtwächters — wer weiß, wie sie den Weg hierher gefunden hat — zu dem übrigen nahm, benutzte meine Wirtin spitzbübisch die Gelegenheit, ihr Sorgenkind auch noch los zu werden. Es trieb sich nämlich seit Jahren ein Bezug mit alten Bettfedern herum. Diese Federn nun fanden hier ihren begeisterten Liebhaber, vielmehr: ihre Liebhaberin. Meine Wirtin wollte sich heimlich ausschütten vor Lachen. Es wurde nachgerade zum Sport, dieser Frau die seltsamen Dinge aufzuhängen. Sie nah maltes. Sie putzte uns dafür die nun endlich leere Kammer; am nächsten Morgen kamen von Neurent ihre Ruben mit dem Handwagen und holten sich den Schwung ab.

Trotzdem so ordentlich Platz geschaffen war, sah es im „Schlafzimmer“ meiner Wirtin immer noch trübsal aus. Ganz heimlich still und leise verrollte ich mich und überließ meine Wirtin ihrem Schicksal. In einem ausgiebigen Spaziergang machte ich mir erst mal wieder den brummenden Kopf klar. Als ich nach Hause kam, war das Wunder geschehen. Alles, was oben bleiben sollte, war sauber wieder eingeräumt, alles andere nach unten geschafft. In der kleinen Kammer sah es wie in einer Winterstube aus und dem „Schlafzimmer“ merkte man nicht das Geringste an. Ich habe seitdem meine Wirtin in Verdacht mit den Heinzelmännchen in Verbindung zu stehen.

# Spendet Brot!

Eintragungslisten liegen in den Bäckereien auf.

„Wie geht es?“ — „Na, es reicht gerade zum täglichen Brot.“ Wie oft hört man diesen gedankenlosen Ausdruck von Menschen, die, wenn auch nicht ärmlich, so doch immerhin noch ziemlich sorglos leben und ausreichend ihr tägliches Essen haben. Sie überlegen dabei nicht, daß bei sehr vielen ihrer Volksgenossen das tägliche Brot im wahren Sinne des Wortes fehlt. Wir wollen einmal an die kleinen Kinder denken, deren Augen bittend die Mütter anschauen und deren Lippen flehend nach Brot verlangen. Wenn wir dieses Bild vor Augen haben, wird es uns ein Leichtes sein, die Not anderer verstehen zu können und mitzuhelfen.

Auch hier will das Winterhilfswerk eingreifen und das wichtigste und fast unentbehrliche Nahrungsmittel wenigstens einmal im Monat benötigten Volksgenossen zusätzlich zufommen lassen.

Zu diesem Zwecke setzt die NS-Volkswohlfahrt eine Brotspende an.

Ab heute bis zum 16. November liegen in den 225 Bäckereien des

Kreises Karlsruhe Sammellisten auf, in die die Kunden ihren Namen, Straße und die Anzahl der von ihnen gestifteten Laibe Brot eintragen. Die Brote sind beim Bäcker sofort zu bezahlen. Die von der NS-Volkswohlfahrt Betreuten können dann auf Grund eines Zuweisungsscheines bei einem Bäcker ihres Bezirkes das Brot frisch abholen.

Diese Art der Brotversorgung — sie wird jeden Monat bis einschließlich März durchgeführt — ist nicht nur praktischer, sondern auch hygienischer als die ursprünglich beabsichtigte Hausammlung, bei der es auch immer fast unvermeidlich ist, daß ein kleiner Teil der gestifteten Brote zu Grunde geht, ganz abgesehen von den halbtrockenen, angeschnittenen Stücken.

Die Hitlerjugend wird in diesen Tagen durch Sprechstunde und Flugzettel auf die Brotspende aufmerksam machen. Arbeit und Brot sollen nach des Führers Worten wieder allen Volksgenossen gegeben werden, und deshalb wollen wir für die, die die noch nicht in den Arbeitsprozeß eingereift werden konnten, wenigstens das tägliche Brot beschaffen.

## Verkehrsunfälle.

Ein 35 Jahre alter Mann aus Teutschneurent, der auf seinem Fahrrad durch die Robert-Wagner-Allee fuhr, wurde von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Städtische Krankenhaus verbracht werden.

In der Kriegsstraße kam ein Personenkraftwagen infolge hoher Geschwindigkeit ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Während der Fahrer des Kraftwagens nur leichter verletzt wurde, trug eine Insassin Schnittwunden auf der Stirn und vermutlich einen Schädelbruch davon.

Ein Motorradfahrer stieß bei der Fahrt durch die Kaiserstraße auf einen in weitem Bogen anstatt in kurzer Wendung in die Kronenstraße einbiegenden Personenkraftwagen und kam zu Fall. Er zog sich Kopfverletzungen zu und mußte in das Neue Vinzenzkrankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

## Tödlich verunglückt.

Am 12. November 1934 zwischen 14 und 15 Uhr geriet ein 17 Jahre alter Mann bei der Ausfahrt aus einem Fabrikarealen in der Gartenstraße unter sein Fahrzeug, das mit altem Eisen und Blech beladen war. Er wurde überfahren und war sofort tot. Seine Leiche wurde nach dem Friedhof verbracht.

## Damenkleider im Wert von 1000 Mk. gestohlen

In einem hiesigen Geschäft wurden im Laufe der letzten Monate Damenkleider und Mäntel im Gesamtwert von etwa 900—1000 Mark entwendet. Es gelang nunmehr, zwei Frauenspersonen zu ermitteln, die die Diebstähle begangen hatten. Sie wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Ein Teil der gestohlenen Waren konnte noch beigebracht werden.

Rascher Tod. Der 78 Jahre alte ledige Kaufmann Max Kistler wurde am Montag nachmittag bei der Markthalle von einem Herzschlag betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Tot aufgefunden. Ein 55 Jahre alter lediger alleinstehender Mann wurde in seinem Zimmer in der Winterstraße tot im Bett liegend aufgefunden. Der Verstorbene war schon längere Zeit herzleidend und ist wahrscheinlich an den Folgen eines Herzschlags verstorben.

## Neue Rentenbankscheine.

Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (dritte Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 50 Rentenmark (zweite Ausgabe) vom 20. März 1925; die noch umlaufenden Scheine der zweiten Ausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Harmonie in der Schönheitspflege verlangt Einheitlichkeit der Parfümierung. Bevorzugen Sie deshalb die „4711“ Tosca-Kleinodien, die alle einen Wohlgeruch tragen — „4711“ Tosca, das Parfum von edler Eigenart.

**„4711“ Tosca**  
 Parfüm M 1.60—17.50 · Eau de Cologne M-.85—4.20 · Creme M 1.20, 1.60  
 Puder M 1.00—2.- · Seife M 1.25 · Haarwasser M 2.-, 3.50 · Brillantine M 1.50



# Die Kartoffelversorgung des Winterhilfswerks.

### 340 000 Zentner wurden verteilt.

Eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Winterhilfswerk ist neben der Kohlenlieferung die Kartoffelversorgung der bedürftigen Volksgenossen. Die Kartoffel ist neben dem täglichen Brot das unentbehrliche Nahrungsmittel geworden. Eine der Hauptaufgaben für das Winterhilfswerk war daher die Sicherstellung der Kartoffelversorgung. Für die Bedürftigen des Gau's Baden werden nun

#### 340 000 Zentner Kartoffel

benötigt. Wie werden nun diese Kartoffeln aufgebracht? Zunächst durch Spenden und Sammlungen bei den Bauern selbst. Diese Sammlungen liegen in Händen des Reichsnährstandes.

#### 100 000 Zentner Kartoffel

wollen die badischen Bauern sammeln und spenden. Diese Opfer- und Spendebereitschaft muß ganz besonders anerkannt werden. Um alle Bedürftigen mit Kartoffeln zu versorgen, müssen noch

#### 240 000 Zentner Kartoffel

hinzugekauft werden.

Dieser Kauf erfolgt aus Winterhilfswerksmitteln, die teils aus dem vorigen Winterhilfswerk zurückgestellt wurden, teils aus den Mitteln der letzten Sammlungen. Der große Kauf selbst gibt den Bauern, die dieses Jahr allgemein eine gute Kartoffelernte hatten, eine große Absatzmöglichkeit.

#### 140 000 Zentner Kartoffel

gekauft. Im Patengau Ansbach, der im vorigen Winterhilfswerk Kartoffel spendete und auch in der Mehlerzeugung mitwirkte,

#### 100 000 Zentner Kartoffel

gekauft. Zur Sicherstellung und zur Kontrolle des Kartoffel-

abgabes sind auch diese Käufe durch den Reichsnährstand und zwar durch die Gebietsbeauftragten für die Regelung des Kartoffelabgabes vorgenommen worden.

Einen Begriff von der riesigen Menge Kartoffeln — 340 000 Zentner — kann man sich machen, wenn man sich vorstellt, daß zum Transport der für Baden benötigten Kartoffeln, die nur an die Bedürftigen verteilt werden,

#### fast 1200 Waggon notwendig sind,

von denen fast jeder Waggon 300 Zentner geladen hat. Das Ausladen der Waggon wird teilweise durch die freiwillige Hilfe der SA, SS und des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Auch die Bedürftigen selbst helfen.

Die Gutscheinausgabe für diese Kartoffeln ist bereits reiflos durchgeführt. In diesen Tagen noch vor Eintreten kälterer Witterung erfolgt die Verteilung der Kartoffeln.

#### 340 000 Zentner werden verteilt!

Die Kartoffelversorgung für die Bedürftigen des Winterhilfswerkes im Land Baden ist gesichert.

## Selbstverkauf von Kartoffeln durch Bauern freigegeben.

Von amtlicher Stelle wird uns folgendes Telegramm zur Veröffentlichung mitgeteilt:

„Reichsnährstand hat Selbstverkauf der Kartoffeln durch Bauern freigegeben. Bauer braucht nicht mehr als Erzeugermindestpreis zu fordern.“

Ich bitte dafür zu sorgen, daß diese Regelung weitestgehend bekannt wird, weil sie eine erhebliche Verbilligung des Einkaufs ermöglicht.

Reichskommissar für Preisüberwachung.

# Die neuen Reichsverkehrszeichen.

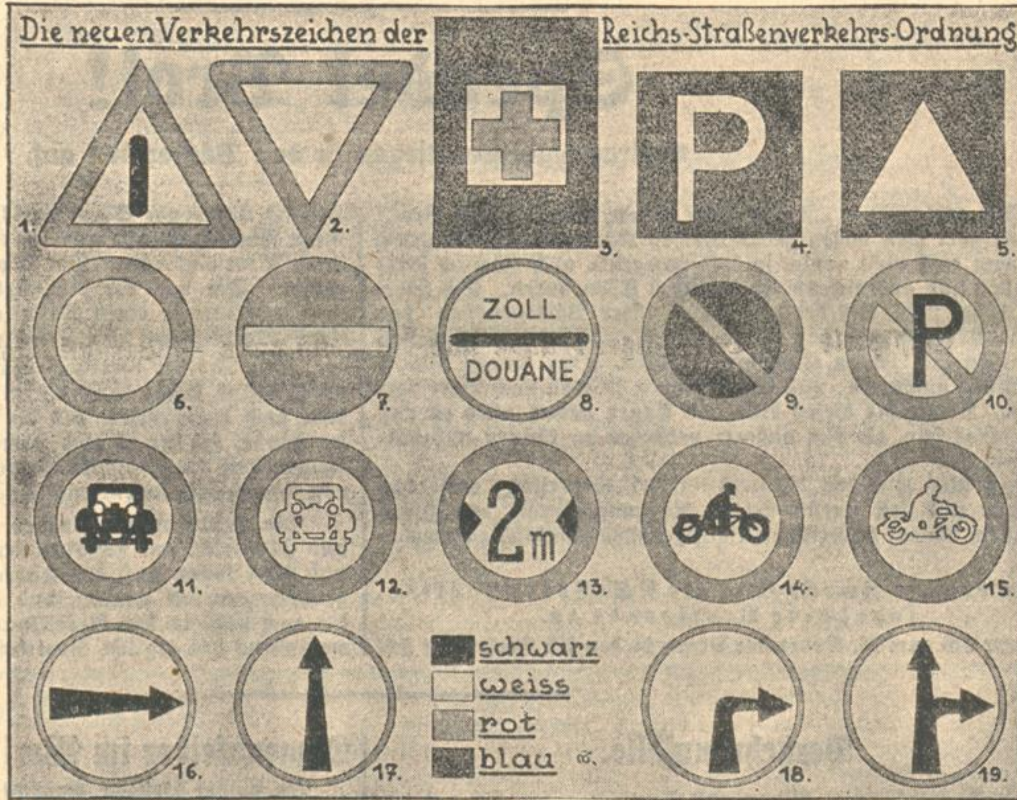
Mit der neuen Reichsstraßenordnung sind auch eine Reihe neuer Reichsverkehrszeichen erschienen, deren Kenntnis für alle Benutzer der öffentlichen Straßen und Wege unerlässlich ist. Sie unterscheiden sich zum Teil ganz wesentlich von den alten, bislang angebrachten Verkehrszeichen. Geblieben in Farbe und Anordnung die Gefahrenzeichen für die Querrinne, die Kurve, die Kreuzung und den Eisenbahnübergang, also das Gatter für den gefährdeten und die Lokomotive für den ungefährteten Bahnübergang in dem aufrecht stehenden Dreieck mit rotem Rand auf weißem Grund. Alle anderen Gefahrenzeichen werden jetzt einheitlich durch das gleiche Dreieck mit einem senkrechten schwarzen Balken gekennzeichnet. Eine Neuerung bedeutet die Gebots- und Verbotstafel für die Straßenkreuzungen, ein auf der Spitze stehendes Dreieck mit rotem Rand und weißem Grund, das den aus der Nebenstraße kommenden Fahrer daran mahnt, dem auf der Hauptstraße fahrenden Wagen das Vorfahrtsrecht zu lassen. Dadurch sind Irrtümer über die Eigenschaft der Straße so gut wie möglich ausgeschlossen worden.

In der Gruppe der Verkehrszeichen sind die Pfeile nach unten ganz verschwunden. Geblieben sind hier die rot umrandeten weißen Mittelstreifen. Abgeschafft auch wurden die schwarzen und weißelartigen Punkte auf den Scheiben, die je nach der Zahl die verschiedenen Verbote ausdrückten.

### Das Sperrzeichen für alle Fahrzeuge ist jetzt die glatte weiße Mittelscheibe mit rotem Rand.

Die bislang üblichen fünf schwarzen Punkte sind weggefallen. Die Sperrzeichen für Automobile tragen auf dieser Scheibe ein Autobild, die für Motorräder ein Bild des Motorrads. Wenn diese Bilder nicht vollschwarz sind, sondern nur die Konturen zeigen, so gelten die Verbote nur für Sonn- und Feiertage. Die Verbotstafel für Einbahnstraßen oder für bestimmte Einfahrten ist durch eine runde rote Mittelscheibe dargestellt, die einen dicken weißen Querbalken trägt. Die einzelnen Verbotstafeln für das Parken, für die höhere Geschwindigkeit als 30 Kilometer, für die Durchfahrt von Fahrzeugen von mehr als 2 Meter Breite und für die Straßenbenutzung durch Fahrzeuge über 5,5 Tonnen sind weiß mit rotem Rand und schwarzer Aufschrift.

Der Radfahrerweg ist ebenfalls durch eine derartige Verbotstafel gekennzeichnet, die die Aufschrift „Radfahrerweg“ trägt. Diese Wege sind für alle anderen Fahrzeuge, auch für Fußgänger, verboten. Die Halftafeln sind durch eine Halftafel deutlich gemacht, eine weiße Tafel mit schmalen roten Rand und schwarzem Querbalken, über dem die deutsche Aufschrift „Halt“ zu lesen ist. Unter dem Balken steht das französische „Douane“. Die weiß-roten Richtungspfeile sind in gleichem Rahmen durch schwarze Pfeile ersetzt. Neu sind ebenfalls die Hinweiszeichen des Hilfspostens, rotes Kreuz in weißem Feld, des Parkplatzes, ein weißes P, und das Vorsicht!-Zeichen, ein weißes Dreieck, die auf blauem Viereckgrund erscheinen. Die Einbahnstraße ist allgemein durch den weißen Pfeil mit roter Umrandung wie bisher gekennzeichnet. Geblieben ist auch das weiße, auf der Spitze stehende weiße Viereck mit roter Umrandung als Kennzeichen der Hauptstraße und die beiden mit den Spitzen sich überschnei-



A) Warnzeichen: 1. Allgemeine Gefahrstelle. 2. Vorfahrtrecht auf der Hauptstrasse achten! — B) Hinweiszeichen: 3. Hilfsposten. 4. Parkplatz. 5. Vorsichtszeichen. — C) Gebots- und Verbotstafeln: 6. Sperrzeichen für Fahrzeuge aller Art. 7. Verbot einer Fahrtrichtung oder Einfahrt. 8. Haltezeichen an Zollstellen. 9. Halteverbot. 10. Parkverbot. 11. Sperrzeichen für Kraftwagen. 12. Sperrzeichen an Sonn- und Feiertagen. 13. Sperrzeichen für Fahrzeuge über zwei Meter Breite. 14. Sperrzeichen für Kraftwagen. 15. Sperrzeichen an Sonn- und Feiertagen. 16. Vorgeschriebene Fahrtrichtung: Rechts. 17. Geradeaus. 18. Rechts abbiegen. 19. Rechts abbiegen oder geradeaus.

denen Viereck als das Zeichen der Straße erster Ordnung. Geblieben sind schließlich auch die erst vor kurzer Zeit eingeführten Ortstafeln und Wegweiser auf gelbem Grund mit schwarzer Schrift und schwarzer Umrandung. Bis zur Aufstellung der neuen Verkehrszeichen behalten aber alle alten Tafeln ihre volle Gültigkeit.

## Ein interessanter Besuch.

Auf seiner Reise durch ganz Deutschland stattete einer der Mende-Lautsprecher-Wagen auch unserer Stadt einen Besuch ab.



Interessant ist seine äußere Gestaltung. Sie gleicht in ihrer Stromlinienform fast dem Schienenzweifel. Schon von weitem merkt er sich durch außergewöhnlich schöne Musikdarbietungen bemerkbar. Durch die wohlgeklungenen und einwandfrei durchgeführten Plakonzerte dürfte mancher neue Rundfunkhörer gewonnen werden.

Ehrenvolle Berufung. Walter Lebermann, ein Schüler von Konzertmeister Müller und Fräulein Maria Stern, wurde als Geiger für das Orchester des Opernhauses Frankfurt a. M. verpflichtet.

## Inschulungsnahme eines Betriebsführers.

Eine letzte Warnung des Treuhänders der Arbeit.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland gibt bekannt:

Ich habe mich genötigt gesehen, einen Bäckermeister durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft nehmen zu lassen, weil er fortgesetzt den gesetzlichen Bestimmungen sowie meinen Anordnungen zuwidergehandelt hat. Wegen den Betriebsführer wird außerdem das Ehrengerichtungsverfahren eingeleitet werden.

Ich nehme diesen Fall zum Anlaß, sämtliche Betriebsführer darauf hinzuweisen, zu ermahnen, daß die gesetzlichen Bestimmungen sowie die Anordnungen des Treuhänders der Arbeit unbedingt zu befolgen sind, und daß gegen widerspenstige und unsoziale Betriebsführer gerichtlich vorgegangen wird.

## Besuch des Stadgartens.

Der Stadgartenbesuch in den Monaten August und September konnte die Höhe des Monats Juli und diejenige der Monate August und September bei weitem nicht erreichen. Die Gesamtbesucherzahlen des Monats August mit 51.229 und des Monats September mit 37.298 blieben um 14.216 bzw. 28.147 hinter der des Monats Juli und mit 26.290 bzw. 33.687 hinter denjenigen der Monate August und September des Vorjahres zurück. Der außerordentliche Rückgang ist in der Hauptsache auf die schlechte Witterung in den beiden genannten Monaten zurückzuführen. Die Besucherzahlen des Monats Oktober, die gegenüber dem Vormonat mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit selbstverständlich einen weiteren Rückgang erfuhr, ist jedoch im Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres um mehr als das Doppelte gestiegen. Die Gesamtzahl der verkauften Eintrittskarten im Oktober d. J. betrug 29.150 gegenüber 14.236 im gleichen Monat des Vorjahres.

Im Gesamten betrachtet hat der Stadgartenbesuch jedoch in den rückliegenden 7 Monaten des Wirtschaftsjahres 1934 (April bis einschließlich Oktober) gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine erhebliche Besserung erfahren. Es wurden in den genannten Monaten insgesamt 399.470 Eintrittskarten verkauft gegenüber 348.733 im gleichen Zeitraum des Wirtschaftsjahres 1933. Die Gesamtbesucherzahl in den 7 Monaten des Wirtschaftsjahres 1934 ist also gegenüber dem Vorjahre um 50.737 gestiegen. Dagegen ist die Zahl der Jahreskarteninhaber gegenüber dem Vorjahre bedauerlicherweise um rund 650 zurückgegangen. Die Zahl der abgesetzten Tageskarten betrug 294.769 gegen 251.682, mithin in diesem Jahre mehr 43.087. Konzertkarten wurden 104.701 abgegeben gegen 97.051 im vorigen Jahre, also in diesem Jahre 7650 mehr.

## Karlsruher Hafenverkehr.

Der Wasserstand des Oberrheins — am Pegel zu Maxau gemessen — ist im Oktober von 388 Zentimeter am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 352 Zentimeter am 16. d. M. zurückgegangen, bis zum 20. d. M. unter Schwankungen auf 412 Zentimeter gestiegen und bis zum Ende des Monats auf 356 Zentimeter gesunken. Für die Großschiffahrt nach und von Karlsruhe war hiernach der Wasserstand im Oktober 1934 wesentlich ungünstiger als im September d. J. Auch im Oktober v. J. war der Wasserstand etwas günstiger als im Oktober d. J. Durch Nebel ist die Schifffahrt im Berichtsmontat an 5 Tagen behindert gewesen. Schiffsleiderungen zur Fahrt nach Karlsruhe sind vorwiegend in der ersten Hälfte des Monats Oktober 1934 vorgenommen worden.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Oktober d. J. 116 Güterboote und Motorschiffe sowie 270 Schleppfähne angekommen und 114 Güterboote und Motorschiffe sowie 263 Schleppfähne abgegangen. Der eilige Schiffsverkehr war hiernach im Oktober d. J. stärker, als im September d. J. und im Oktober v. J. Der Schleppschiffsverkehr war im Oktober d. J. stärker als im September v. J., dagegen schwächer als im Oktober v. J.

Der Umschlagverkehr des Karlsruher Rheinhafens betrug im Oktober 1934 rund 218 000 Tonnen und war somit rund 50 000 Tonnen stärker als im September d. J., dagegen rund 23 000 Tonnen schwächer als im Oktober v. J. Der geringere Verkehr im Oktober 1934 gegenüber Oktober 1933 ist auf eine geringere Zufuhr von Kohlen und Koks zurückzuführen, die sich wohl wie im Sept. 1934 auf den geringen Bedarf an Hausbrand erklärt, weil das Wetter im Monat Oktober d. J. noch verhältnismäßig günstig war.

## Musikalische Abendfeier in der Lutherkirche.

Die Vortragsfolge dieser stillen und zur Andacht einladenden Abendfeier in der sehr stark besuchten Lutherkirche brachte alte religiöse Musik für Orgel, Chor und eine Sopranstimme. Diese Musik ist mit den Namen Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Heinrich Schütz umschrieben. Neben dieser klassischen Klangwelt, die unterbrochen wurde durch Gemeindeliedergang und zwei kurze Predigten des Geistlichen Organisten ein zweistimmiger Chor mit obligater Violine von H. Dzerunian, ein Frauenchor von Wolfgang Fortner und zwei Vieder von Max Neger und Hugo Wolf.

Konzertfängerin Marianne Welsch-Konstanz, die bereits im vergangenen Jahre mit der Organistin Luise Voegtlin im gleichen Gotteshaus eine wunderschöne Abendfeier gab, sang Arien von Bach und Händel. Die Stimme, ein Sopran, der offenbar etwas nachgedunkelt ist, spricht durch die Weichheit und die langlichen Eigenschaften unmittelbar an; sie steht im Dienste eines Vortrages, der mit seinem Empfinden und wirklichem Können alles Technische in den Ausdruck einbeziehen kann. Marianne Welsch hat den strengen Stil religiöser Musik, aus diesem Grunde entbehrt ihr Singen äußerlich wirkender dynamischer Effekte. Fein und zart registriert war die Begleitung durch Luise Voegtlin. Als Solistin zeigte diese Organistin mit einem Präludium und einer Fuge und den beiden Chorvorspielen von Bach ein ganz bedeutendes Können. In Anlage, Aufbau und Klangverteilung eine starke Musikalität. Der Kirchenchor der Lutherkirche sang unter H. Dzerunian Klangvoll und ausgeglichen. Die obligate Violine hatte Fritz Stegmann übernommen.

## Die 1. Theologische Prüfung im Herbst 1934.

Folgende 25 Kandidaten haben die 1. Theologische Prüfung in diesem Herbst bestanden: Karl Badtsch von Altm; Gustav Behn von Diebelsheim; Rudolf Böfinger von St. Georgen i. Schw.; Karl Conradi von Kreuzlingen (Schweiz); Herbert Degenhart von Karlsruhe; Hermann Erdoscher von Schillingstadt; Wilhelm Hartlieb von Eichersheim; Hans Wolfgang Heiland von Koblenz; Max Kilian von Friesenheim; Peter Köhler von Heidelberg-Handschuhsheim; Oskar Lau von Lahr; Hans Maier von Hemsbach; Gerhard Müller von Pforzheim; Fritz Pfeil von Freiburg i. Brsg.; Reinhold Rieger von Pforzheim; Albrecht Schäfer von Wolfach; Hans Schäfer von Freiburg i. Brsg.; Heinz Schmitt von Mannheim; Walter Spital von Homburg v. d. H.; Helmut Steigemann von Neustadt a. d. H.; Helmut Trost von Hohenjochen; Dietrich Wackel von Freiburg i. Brsg.; Fritz Wagner von Mesp; Adolf Würtzwein von Mannheim-Sedenheim; Franz Zetsch von Karlsruhe.



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, den 13. November 1934.

50. Jahrgang / Nr. 411.

## Die Bierlinge von Konstanz.

Annemarie, Johanna, Brigitte, Elisabeth werden „interviewt“ — Glückwünsche aus ganz Deutschland.

Konstanz, 13. November.

In der Kreisstadt Konstanz dürfte es seit Generationen nicht vorgekommen sein, daß eine Frau Bierlinge geboren hat. Vor einigen Tagen ist dieser überhaupt seltene Fall wahr geworden, und der Drab hat überallhin die Sonderpost gebracht, daß die Frau des Postkassiers Schwarz, wohnhaft in der Paradiesstraße beim Obermarkt, dem historisch bemerkenswerten Platz im Schnittpunkt der Kanäle- und Paradiesstraße und der Hufen- und Wessenbergstraße, im Vinzentiushaus vier Mädchen das Leben geschenkt hat und Kinder und Mutter gesund sind. Es ist kein Kleinadtgeplauder gewesen, wenn sich die Nachricht von dieser Opfertat einer deutschen Mutter wie ein Lauffeuer durch die Stadt und den Seekreis bis weit über die gelbrotten Grenzpfähle verbreitet hat; es war die Achtung vor einem so stillen Muttertum und die Freude über die Bierlinge von Konstanz.

Im Zimmer Nr. 10 des Vinzentiushauses liegt, zusammen mit anderen Frauen, in weiße Linnen gebettet und von den Schwestern sorgsam gepflegt, die Wöchnerin, Frau Schwarz. Wie sie unseren unerwarteten Besuch empfängt, ist sie baß erstaunt, aber sie nimmt sich rasch zusammen und freut sich über unsere Unterredung. Man merkt es ihr an, daß sie opferfreudig und leidgewillt, aber auch lebensstark ist: eine Zweiunddreißigerin mit vollem, gefundfarbenen Gesicht und schwarzem Haar, nicht ans dem Blut und Boden der Seegegend, sondern weit her, vom Westfalenland.

Im Industriegebiet von Hagen i. W. wohnen ihre Eltern, Geyersberg ist ihr Geburtsort, aber die Bodenseegegend, insbesondere St. Gallen, wo ihr Vater bis zum Weltkrieg in der Landwirtschaftsgerätekfabrik von Fahr arbeitete, ist ihr schon als Kind vertraut gewesen, und dahin zog es sie auch wieder, als ihre Eltern in die westfälische Heimat zurückwanderten, und hier lernte sie auch ihren Mann kennen, einen hiesigen Postbeamten, der Tag für Tag unverdrossen seine Pflicht tut.

In ihrer Familie ist der Kinderreichtum immer groß gewesen. Ihre Großmutter, so erzählt sie uns, haben 14 Kindern das Leben geschenkt, und sei heute als Einundachtzigjährige froh und stolz über die, welche ihr noch geblieben sind; sie selbst hat fünf Geschwister. Aber eine solche Kuriosität wie die Bierlinge habe es nirgends in ihrer wie in ihres Mannes Familie gegeben.

Sie mußte natürlich schwere Stunden mitmachen, bis sie von den vier Kindern entbunden war, und ihre Sorge war sofort: wie werde ich die Kinder durchbringen? Nun ist sie aber ruhig geworden, nachdem sie die Anteilnahme vonseiten der Bevölkerung und der Fürsorgestellen erfahren durfte. Die Krankenambulanzverwaltung wird ihr in einem Sonderzimmer zweiter Klasse die denkbar beste Pflege ohne jeden Aufschlag auf dritter Klasse angedeihen lassen. Sie ist nun ordentlich stolz auf die vier gesunden Schwwestern ihres Erstkindes, eines vierjährigen Mädchens, und kann nicht erwarten, bis sie sie selber pflegen kann. Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen verabschieden wir uns von der Bierlingsmutter, dem Vorbild einer deutschen Frau. Wir sind um ihre Zukunft so wenig bang als sie: hier wird alles helfen, um die Kinder aufzuziehen!

Mittlerweile muß sie aber auf die Kinder verzichten. Da sie nie unmöglich selber ernähren kann, wurden sie am Abend des Geburtstages schon in das städtische Säuglings- und Kinderheim an der Mainaustraße beim Salzberg verbracht, wo sie mit aller erdenklichen Liebe betreut werden. Die kleine Annamaria wog 2,5 Pfund bei der Geburt; sie war nach Motters Aussage am schwächsten und soll auch nach Mitteilung der Schwestern anfangs mit Verfallsercheinungen gekämpft haben, ist nun aber ordentlich erholt. Das gleiche Gewicht hatte Johanna. Das dritte Mädchen, Brigitte, wog 2 1/2 Pfund, das vierte und letztegeborene, Elisabeth, 3,5 Pfund. Nun liegen sie, jedes in einem kleinen weißen Bettchen, zusammen in einem besonderen Zimmer.

Säuglingschwester Berta und eine andere lösen sich ab, sie zu warten, ihnen mit Wärmefläschen die nötige Körpertempera-



tur zu geben. Erst mußte man sie natürlich mit der Pipette nähren, jetzt aber trinken sie schon gehörig aus der Flasche, und man ist befriedigt über das normale physiologische Wachstum der vier kleinen Erdenbürgerinnen und wird alles daransetzen, sie in absehbarer Zeit ihren glücklichen Eltern zurückzugeben. Dann wird die private wie die behördliche Hilfe nicht müßig gehen, die wackere Mutter in der sicher nicht leichten Aufzuchtungsarbeit mit

möglichster Bevorzugung zu unterstützen. Denn ein solches Muttertum ist es wert!

Zu dem ganz Konstanz bewegenden Ereignis sind von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche den glücklichen Eltern zugegangen. Die Kindesmutter hat uns einen zugegangenen wohlgeformten poetischen Glückwunsch übergeben, der unsern Lesern nicht vorenthalten werden soll:

Was vernahm ich heute, hoch?  
Daß diesmal der Klapperstorch  
Sich gewaltig angestrengt  
Und vier Mädels umgehängt,  
Die auf einmal er erwischte,  
Als im Storchenteich er fischte.

Freut Euch, liebes Elternpaar,  
Daß in diesem Jubeljahr  
Kam wie sonst auf allen Wegen  
Auch zu Euch des Himmels Segen!  
Nicht allein an Feldesfrüchten —  
Apfel, Birnen, nach Gewächten —  
Viel der Schöpfer wohl geraten;  
Nein, er wandelt auch auf Pfaden,  
Die das Liebesleben geht,  
Wie ihr an dem Beispiel seht.

Wag' der Herr in seinem Walten  
Euch die Kleinen wohl erhalten  
Und auch euch den Segen geben,  
Daß, wenn einst im künftigen Leben  
Stürme übers Weltall gehen,  
Ihr im Kampfe mögt bestehen.

Doch das eine müßt ich raten:  
Daß zu künftigen Eheaten  
Einen — doch nur, wenn ihr wollt —  
Andren Storch ihr nehmen sollt,  
Der — es ist doch allerhand —  
Wenn er fischet, nicht so gewandt.

D. P.

## Bruchsaler Novemberbrief.

Gastspiele der Bad. Jugendbühne und des Südsunks — Veranstaltungen aller Art. Solengedenkfeier — Schillerfeier.

Bruchsal, 11. Nov.

In den Wochen vor Weihnachten bietet sich der Bevölkerung einer Kleinstadt immer ein außerordentlich reiches Programm an Veranstaltungen. Mögen diese kultureller, politischer, ernster oder geselliger Art sein, immer werden sie den Besuchern zur Erholung oder zur Belehrung dienen. Das erste Ereignis dieses Monats war das Gastspiel der Bad. Jugendbühne der H. J. und des Bad. Staatstheaters, die das Stück „Robin Hood soll nicht sterben“ von Forster mit großem Erfolg spielte. Diese Nachmittagsvorstellung war von der H. J. und dem BdW. des ganzen Bezirkes Bruchsal besucht und vermittelte den jungen Gästen wertvolle Eindrücke. Die Darsteller spielten unter Karl Keinitz künstlerischer Leitung mit überzeugender Natürlichkeit und gaben ihr Bestes her an Kraft und innerer Wärme. Am Dienstagabend wird die Jugendbühne im Auftrage der NS-Kulturgemeinde, der ja die Durchführung der kulturellen Veranstaltungen innerhalb der Arbeitsfront übertragen ist, mit zwei klassischen Lustspielen der deutschen Literatur, mit „Der zerbrochene Krug“ von S. v. Kleist und „Das Fest der Handwerker“ von A. Angely im großen Bürgerhofsaal gastieren.

Mehr heiterer Art war der „Bunte Abend“, den die Leute vom Südsunk Stuttgart im Dienste des Winterhilfswerkes ebenfalls im Bürgerhofsaal veranstalteten. Der Abend, der sehr gut besucht war, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Der Humorist Albert Hofele, die Sopranistin M. Wetter, der Lautenspieler R. Schwabe, der Meisterparodist Fritz Winter, das Tanzpaar Trude Kramer und R. Wirth und nicht zuletzt das neuzeitliche Gesangsquartett „Die Weltenrittig“ lösten mit ihren ausgezeichneten Darbietungen Stürme von Heiterkeit aus.

Von besinnlicher Art war die Abendfeier der evangelischen Gemeinde, die anläßlich des 400jährigen Bibeljubiläums in der Schloßkirche stattfand. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand der Vortrag des Landesjugendpfarrers Dr.

Schilling-Karlsruhe, der in tiefgründigen Worten über das Leben Luthers sprach. Umrahmt waren diese Ausführungen von vierstimmigen Liedern des Kirchengores unter Leitung von Musikdirektor Hunkler und einem von Mädchen der Volksschule vorgetragenen Sprechchor, in dem das Werk des großen Reformators eindringliche Gestalt erfuhr. Mit dem Truglied Luthers „Ein feste Burg“, mit Gebet und Gemeindegesang endete die erhebende Feier.

In einem gut besuchten Vortragsabend der NS-Frauenenschaft sprach zunächst Fräulein Hammer-Stuttgart über die Entwicklung, Sinn und Zweck des weiblichen Arbeitsdienstes. Nach der Einführung von 12 Zellenwallerinnen durch Frau Gill hielt Kreisführungsleiter Falk ein ausgezeichnetes Referat über die Ethik der Arbeit. Der Redner erläuterte seinen Vortrag durch zahlreiche Beispiele, die das lebhafteste Interesse der Zuhörer fanden. In einem Schlußwort sprach als dritter Redner, Kreisleiter Epp, kurz über die Rohstoffwirtschaft im Zusammenhang mit der Devisenfrage und warnte vor einem überfüllten Vorkauf verschiedener Artikel. Mit der zweiten Strapaze des Deutschlandliedes endete dieser lehrreiche Abend.

Besonderem Interesse begegnete die Kaninchen- und Geflügelzucht ausstellung, die im Gasthaus „zur Fortuna“ zwei Tage lang abgehalten wurde und mit einer Pelzmobenschau und Prämierung verbunden war. Die Aussteller zeigten größtenteils prächtiges, hochwertiges Zuchtmaterial und wiesen hiermit sicherlich auf den großen Wert der Kleintierzucht hin, die uns in mancher Hinsicht von der Einfuhr ausländischer Felle freimacht.

Die Saarlauter, die unsere Stadt beherbergt, wurden von der NSD. durch einen Kameradschaftsabend, der im Hotel Keller stattfand, geehrt. Kreiswalter Hollmann begrüßte die Gäste und sprach in kurzen Ausführungen über das Wunder der Volksgemeinschaft, die sich der Nationalsozialismus nach jahrelangem Kampf erkämpft habe. Weiter gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Saargebiet im Januar 1935 als Mitglied in die Reihe dieser errungenen Volksgemeinschaft eingefügt werde. Nach dem Saarlied kam dann der unterhaltende Teil zu seinem Recht. Schwungvoll gespielte Musikstücke der Kapelle wechselten ab mit Liedvorträgen des Bruchsaler Gesangsquartetts und zweier Solisten. Dazwischen erklangen gemeinsam gesungene Lieder, die wesentlich zur Stimmung des Abends beitrugen. Für seine Kameraden stattete ein Saarländer den Dank

### Im heißen Wasser verbrüht.

Triberg, 13. Nov. In der Familie Edwin Schwa hat ein häuslicher Unfall Tod und Trauer gebracht. Das zweieinhalb Jahre alte Söhnchen Edgar Edwin stürzte in einen Kübel voll heißen Wassers. Das Kind erlitt schwere Verbrühungen, an deren Folgen es nachts gestorben ist.

### Beide Beine verbrannt.

Zigenhausen bei Stockach, 12. Nov. Die in der Metallwarenfabrik in Risthof beschäftigte 15 Jahre alte Tochter des hiesigen Bürgermeisters Kempter stürzte während der Arbeit in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel und verbrühte sich beide Beine. Die Verwundung wurde in das Stockacher Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind leider ernster Natur.

\*

Rotmisch bei Wiesloch, 12. Nov. (Der Tod auf den Schienen.) In der Nacht zum Samstag fand man auf dem Bahnkörper in der Nähe des Bahnhofes die Leiche einer Frau aus Stuttgart, die vom Zuge überfahren worden war. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

### Boller Winter im Hochschwarzwald.

Neue Schneefälle und verstärkte Fröste haben im gesamten hohen Schwarzwald die Winterstimmung wiederhergestellt. Auf den Rippen und Rämmen des südlichen Gebirgsteiles hat die Schneedecke sich gesetzt und einer Reihe von Skiläufern über das Wochenende die Möglichkeit gegeben, beschränkte Uebungsfahrten zu unternehmen. Vom Massiv des Feldberg zieht sich eine gut geschlossene Schneedecke von etwa 20 Zentimeter Mächtigkeit bis zu den Waldgrenzen nieder. Während die Talzone noch völlig schneefrei geblieben ist, leuchten die ragenden Schwarzwaldgipfel im schimmernden Weiß.

Die Inhaber der Berghotels und die Gemeinde haben alle Vorbereitungen für den Aufstakt der allgemeinen Winterportaison getroffen. Eine Reihe von Bahnschlitten mit Raupenschlepper stehen zum unmittelbaren Einsatz für sämtliche Höhenaufstiegsstrecken bereit. Die höchstgelegenen Schwarzwaldgaststätten haben bereits die ersten Fremdenanmeldungen für die Weihnachtszeit erhalten, woraus auf das frühzeitige Interesse für den Winterportbetrieb im Gebirge geschlossen werden darf.

Freiburg i. Br., 10. Nov. (Leiche gefunden.) Aus dem in-mitten der Stadt gelegenen Gewerbekanal wurde die Leiche einer älteren Frau gefunden. Ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Gut rasiert



gut gelaut!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF



für das bisher Gebotene ab und gab bekannt, daß sie alle über die herzliche Aufnahme in Bruchsal sehr zufrieden seien.

Der Volksstrauertag wurde hier in würdiger Weise begangen. Schon am frühen Morgen fanden an den einzelnen Denkmälern Kranzniederlegungen statt, wobei man der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedachte.

Nach dem von der Kreiskapelle gespielten „Largo“ von Hindel folgten Dichtergedächtnisse, von Prof. Knoch wirkungsvoll gesprochen. Das Lied „Der Himmel grau, die Erde braun“ der Singgruppe des F.V.D. leitete über zu der Gedächtnisrede des Kreisleiters Gyp, der in tief empfundenen Worten der Toten gedachte.

Nach dem von der Kreiskapelle gespielten „Largo“ von Hindel folgten Dichtergedächtnisse, von Prof. Knoch wirkungsvoll gesprochen. Das Lied „Der Himmel grau, die Erde braun“ der Singgruppe des F.V.D. leitete über zu der Gedächtnisrede des Kreisleiters Gyp, der in tief empfundenen Worten der Toten gedachte.

Nach einem weiteren Gedichtvortrag von Prof. Knoch, durch Harmoniumklänge leise untermalt, und nach einem Sprechchor des F.V.D. erklang feierlich der Choral „Großer Gott, wir loben dich!“

Das Schlusswort sprach Ortsgruppenleiter Hund. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, das Vaterland und die Saar und mit den beiden Beifellern des neuen Deutschland endete die stimmungsvolle Feierstunde.

Feierstunden anlässlich des 175. Geburtstages des Friedrich Schillers veranstalteten die Oberrealschule und

das Gymnasium. In beiden Anstalten wurde von berufenen Kräften das Lebensbild des deutschen Dramatikers in klarer Weise gezeichnet. Orchester-, Lied- und Gedichtvorträge umrahmten sinnvoll die Ansprachen. Mit den gemeinsam gesungenen Nationalhymnen fanden beide Gedächtnisse ein würdiges Ende.

Sehr gut besucht war der Kameradschaftsabend der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegssopfer-Versorgung, der im Fortuna-Saal stattfand. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Busch wickelte sich eine gediegene Vortragsfolge ab.

Zum Schluss sei noch das Hallenschauturnen des Turnvereins 1846 erwähnt, das im großen Bürgerhofsaal zum 6. Male abgehalten wurde. Im ersten Teil des Programms trat die Turnerjugend und das Jungvolk mit Spielen, Tänzen, Gymnastikübungen auf den Plan.

Den feierlichen Ausklang bildete die Heldebenehrung mit dem Sprechchor „Die Soldaten des großen Krieges“ und dem Lied „Treu unserem Volk!“

Bom Auto überfahren und gelötet.

Durlach, 12. Nov. Am Sonntagabend um 8 Uhr ereignete sich in Bergausen ein folgenschweres Unglück. Bei der Durchfahrt eines Stuttgarter Personenautos, das zwei Personen überholen wollte, wurde der 20jährige Ringwald vom Kraftwagen erfasst und überfahren.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Tennenbronn (Amt Bilingen), 12. Nov. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag oberhalb des Gasthauses „zum Adler“ bei Langenschiltach. Auf der dort sehr abschüssigen Straße stieß der auf dem Heimweg nach Tennenbronn befindliche 29 Jahre alte Mechaniker Otto Kaltenbacher mit seinem Fahrrad gegen einen Baum.

Kuhfuhrwerk rennt in Personenzug.

Langenbrücken, 13. Nov. Am Freitagabend rannte auf der Landstraße ein einp. Kuhfuhrwerk in einen Personenzug, wobei die Deichsel durch das vordere Fenster des Wagens drang und den Fahrer am Gesicht verletzte. Der Unfall geschah dadurch, daß der Bauersmann bei der fallenden Straße seinen Wagen bremsen wollte, während im selben Augenblick die führerlose Kuh von rechts nach links auf das Auto auftrieb.

Berkehrsunfälle ohne Ende.

Bruchsal, 12. Nov. Montag früh 1 Uhr stieß auf der Landstraße nach Untergrombach der Kleinmotorradfahrer Biesmann von hier auf einen Personenkraftwagen. Er kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. Man verbrachte den Verunglückten ins Krankenhaus, wo er lebensgefährlich verletzt darübereliegt.

Am Sonntag nachmittag erfolgte auf der Landstraße nach Ibbstadt ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto aus Sieben und einem Autobus der Reichspost. Die Insassen des Personenzuges, zwei Studenten, trugen schwere Verletzungen davon, der eine einen Kieferbruch, der andere erhebliche Gesichtsverletzungen. Beide kamen ins Krankenhaus. Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch ungeklärt.

Tagung der Pferdezüchterschaft Sardi.

Tierzuchtdirektor Dr. Winterer über neuzeitliche Grundzüge und Maßnahmen in der Tierzucht.

Zu dieser Versammlung, zu welcher der Tierzuchtdirektor Dr. Winterer aus Freiburg erschieden, waren auch die Mitglieder und Züchter der Sardi-Züchterschaft Karlsruhe-Hardt eingeladen. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Vorsitzende und technische Leiter der Pferdezüchterschaft, Vet.-Med. Dr. Gerspach, Bez.-Tierarzt in Karlsruhe. Eingangs seiner Rede wies er auf die jetzt im Dritten Reich gehobene Stellung des Bauernstandes hin, die gerade hierdurch auch besondere Pflichten verlange.

Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts wurde dem Redner für die gute Rassenführung Entlassung erteilt.

Hierauf hielt Tierzuchtdirektor Dr. Winterer seinen Vortrag über „Neuzeitliche Grundzüge und Maßnahmen in der Tierzucht“. Ert durch Schaffung des Erbschöpfung, bei welchem ein für allemal eine Steigerung im Besitze und der Personen gewährleistet ist, wurde die Grundlage geschaffen, die die Tierzucht in jene Bahnen zu lenken, welche die neuzeitlichen Grundzüge vorschreiben.

Warnung vor Adreßbuchschwindlern.

Der Verlag A. Hanß in Straßburg will angeblich ein „Handbuch des Handels“ herausgeben. Obwohl weder Auftrag erteilt noch ein Vertreterbesuch erfolgt ist, versendet er wahllos von Frankreich aus an ihm bis dahin unbekannte Firmen Schreiben, in denen er für den erteilten Auftrag dankt und den Gegenwert von meist 24 RM. auf ein Postkontokonto einzuzahlen auffordert. Dies ist ein alter Trick von Adreßbuchschwindlern.

Das Landesstrafpolizeiamt warnt vor diesem Unternehmen. Geschädigte werden ersucht, Anzeigen zu erstatten, auch wenn es beim Versuch blieb und ein Schaden nicht eintrat.

Nachrichten aus dem Lande.

Leutnantsabend, 8. Nov. (Eternabend des Jungvolks.) Am letzten Sonntag, 4. Nov., veranstaltete unser Jungvolk im „Walhorn“ einen Eternabend.

Nach einem schnellen Marsch des Spielmannszuges begrüßte Bürgermeister Syppe die versammelte Elternschaft und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Der erste Teil des Abends trug ersten Charakter. Im Mittelpunkt stand das Theaterstück „Volk und Heimat“ von Hauptlehrer Flamm, umrahmt von Sprechchören, Gedichten und musikalischen Darbietungen der Hanskapelle Ehrmann, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich auftrat und recht gut gefiel.

Aufruf an die Betriebsführer.

Das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 (RGBl. S. 577) macht Erhebungen über die Zahl der anspruchsberechtigten Familienangehörigen der Versicherten bei allen Krankenkassen notwendig. Um die erforderlichen Unterlagen zu erhalten, sind sämtliche Träger der Krankenversicherung durch Erlass des Reichsarbeitsministers vom 25. September 1934 angewiesen worden, die Zahl der Familienangehörigen mit Anspruch auf Familienhilfe gemäß § 205 RVD zu erfassen.

Bei der Durchführung dieser Erhebung sind die Krankenkassen auf die Mitwirkung der Betriebsführer angewiesen. Wir richten deshalb an alle Betriebsführer die Bitte, die Krankenkassen bei der Durchführung der Erhebungen in der Weise zu unterstützen, daß für die in Frage kommenden Mitglieder der Gefolgschaft die von der jeweils für den Betrieb zuständigen Krankenkasse übergebenen Fragebogen bis längstens zum 20. November 1934 ausgefüllt an die Kasse zurückgeschickt werden.

Wir sind uns durchaus bewußt, daß die erforderlichen Erhebungen eine nicht unbedeutende Arbeitsbelastung für die Betriebsführer mit sich bringen. Da die Erhebungen aber letzten Endes dem Zweck einer gesunden Beitragspolitik verfolgen und daher im Interesse des Betriebsführers, als auch der Gefolgschaft liegen, hoffen wir, erwarten zu dürfen, daß den Kassen die erbetene Mithilfe gewährt wird, zumal das Ergebnis der Erhebungen von wesentlichem Einfluß auf die künftige Beitragsfestsetzung der Kassen sein wird.

Karlsruhe, den 12. Nov. 1934. Heil Hitler! Horn, Referent f. Sozialversicherung d. V.V., Gau Baden. Pflatter, Md.M., Bezirksleiter der deutschen Arbeitsfront Sigmeh. Dr. Krenz, Präsident der Bad. Industrie- u. Handelskammer. Näher, Präsident der Bad. Handwerkskammer.

eigenen Scholle ausgegangen werden. Die Kraftfutterbeigaben müssen unbedingt zurückgeschraubt werden und können nur noch bei Hochleistungstieren in beschränkter Maße Verwendung finden.

Das Zuchtstiel in der Rinderzucht ist eine mittelgroße, leichtfütterliche, wirtschaftliche Kuh, bei einer Milchleistung von 3000 Liter mit 3,5 Proz. Fett. Ein Beweis, daß es durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, dieses Ziel zu erreichen, ist die Tatsache, daß im mittelhochdeutschen Verband bereits eine Anzahl Betriebe vorhanden sind, die bei einem Durchschnitt von 3000 Liter sogar 3,9 Proz. Fett aufweisen. Nur durch die Milchleistungskontrolle, deren Ergebnisse in den Abstammungsnachweisen angedeutet sein müssen, kann der Züchter sehen, wie es um seine Zuchtansichten und damit Erfolgsmöglichkeiten bestellt ist.

Der außerordentlich lehrreiche Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen. Nach Entgegennahme noch einiger Vorschläge aus der Mitte der Mitglieder und Erlebnisse des geschäftlichen Teiles wurde die Versammlung nach 8 Uhr geschlossen. Die bei der letzten Zuchtweisschau in Graben erfolgreich gewesenen Züchter nahmen noch ihre zum Teil ganz ansehnlichen Geldpreise in Empfang.

dem vom Spielmannszug begleiteten Lied: „Vorwärts, vorwärts!“

d. Mendorf, 8. Nov. (Kurze Notizen.) Schreinermeister Josef Thron ist infolge Krankheit aus dem Gemeinderat ausgeschieden. An seine Stelle tritt Landwirt Eduard Decker, der gleichzeitig auch die Leitung des Winterhilfswerks übernimmt. — Der Verkauf von Holzstößen und Ästern ergab den schönen Betrag von über 44 Mark. Die Tabakbaumgruppe 1 verkaufte 97 Zentner Sandblatt zum Zentnerpreis von 74,55 Mark, wozu noch Zuschüsse bis 15 Proz. gewährt wurden. Käufer ist die Firma Niedermann, Mannheim.

h. Jittersbach, 8. Nov. (Rundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen.) Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen hielt im Gasthaus „zum Eichen“ eine außerordentliche Versammlung ab. Der Leiter der Ortsgruppe des R.B.K., Rittmann, eröffnete die Versammlung, begrüßte insbesondere Bürgermeister Gering und Stützpunktleiter Kern, sowie zahlreiche Einwohner, welche außer den Mitgliedern der Einladung folgten. Der Bezirksvertreter des R.B.K., Jastrów aus Forstheim legte die Kampfziele des R.B.K. in sehr klarer und eindringlicher Weise dar.

Vretten, 12. Nov. (Töblich verlaufener Sturz.) Der 12 Jahre alte Schüler Herbert Lehmann ist im Stadtwald dort auf den Hintertopf gefallen, daß er das Bewußtsein verlor. Ohne es wieder erlangt zu haben, ist der Knabe am Freitag im Krankenhaus verstorben.

r. Bülth, 9. Nov. (Starke Bevölkerungszunahme.) Infolge der Errichtung der IG-Farbenfabrikung hat sich die Einwohnerzahl der Gemeinde rudartig erhöht. Sie beträgt heute 4844 gegenüber 4034 im Vorjahr. Die 4844 Einwohner verteilen sich wie folgt: auf Bühl 3368 (in 993 Familien), auf Röhren 741 (in 203) und auf die Siedlung 735 (in 155 Familien).

r. Hohenheim, 8. Nov. (Verstorbener.) Die Ortsgruppe Hohenheim der „Badischen Heimat“ veranstaltete am Samstag einen Heimatabend, bei dem Prof. Hermann Erbs Wulle einen Vortrag über das Thema „Vom Seehas bis zum Dornwälder“ halten wird. — Bei der Sammlung für das W.W.M. gingen hier insgesamt 300 M. ein.

Mannheim, 12. Nov. (Zwischen zwei Wagen eingeklemmt.) In Heudenheim wurde Freitag vormittag ein mit Kohlen beladener beschaffter Mann beim Überholen seines haltenden Wagens durch ein anderes Pferdewerk zwischen beide Wagen eingeklemmt. Er erlitt hierbei eine schwere Beckenquetschung.

Schweigen, 8. Nov. (Ehrung.) Vom Landesverein „Badische Heimat“ ist dem Gründungsmitglied Prof. Dr. Bertisch, hier, ein Dank- und Anerkennungsschreiben für die langjährige Mitgliedschaft und treue Mitarbeit zugegangen nebst einer Anstedenadel mit goldenem Kränchen in untern Landesfarben; außerdem darf sich der Geehrte zum Andenken an das dieses Jahr gefeierte 25jährige Bestehen der „Bad. Heimat“ eine Gabe ausbitten aus dem wertvollen Bild- und Schriftgut des Vereins. Prof. B., der auf seinen Antrag wegen leibender Gebundheit auf 1. Juli d. Js. in den Ruhestand versetzt wurde, hat schon dem Vorläufer unserer „Bad. Heimat“ als Mitglied und Mitarbeiter angehört, dem „Verein für badische Volkstunde“.



Bad. Staatstheater in Baden-Baden.

Operngastspiel „Das Nachtlager von Granada“.

Wie die zurückliegenden Gastspiele des Badischen Staatstheaters war auch dieser Operabend im großen Bühnensaal des Kurhauses fast ausverkauft. Und wieder folgten die Hörer mit gespanntem Interesse dem Verlauf dieser idyllischen Oper des badischen Komponisten Konradin Kreuzer, die in ihrer harmlosen Handlung nicht viel Spannung bringt, aus diesem Grunde vor allem schön und ausdrucksvoll gesungen werden muß, von den Solisten und vom Chor, und vom Orchester liebevoll und leicht und durchsichtig, die Vokalstimmen nicht beschwerend, musiziert sein will.

Kapellmeister Joseph Keilberth stellte mit bestem Gelingen diese Aufführung auf den Gehör und eine schmieglame Begleitung des Orchesters, so daß sich die Schönheit dieser Musik voll entfalten konnte. Es sticht viel romantisches Können darin, viel weiche Stimmung, etwas spanisches Kolorit, viel Naturempfinden und Hörnerklang. Das klingt bereits durch die Ouvertüre, die in leichter Potpourriform die reizendsten Melodien bringt, es erscheint in der Romanze der Gabriele, die von Kammerfängerin Elise Blau ganz prachtvoll gesungen wurde, es erscheint auch im Höhepunkt der ganzen Oper, im ersten Finale, beginnend mit Glockengeläute und Hörnerklang, gipfend in dem chorischen Gebet „Schön die Abendglocken klingen“, das vom Chor bei ruhiger Haltung der Stimmen eine allmähliche sinnvolle Steigerung des Klanges erfährt. Sehr schön sangen Kammerfänger Karlheinz Löser die Romanze des Jägers und Robert Kiefer die Weisen des verliebten Hirten Gomez. In den weiteren Rollen traten hervor Wolfgang Etzinger, Heinrich Killius, Joseph Gröbinger und Eugen Kalbach.

Konradin Kreuzers „Nachtlager von Granada“, eine idyllische Oper mit zartem harmlosem Grundton, war eine künstlerisch gelungene Aufführung, die mit viel Liebe und erster Kunstausstattung musiziert wurde.

Entführung des Tolerehrens.

Wiesloch, 12. Nov. In einer feierlichen Gedekstunde der Toten, die die Stadtgemeinde Wiesloch im Weltkrieg für das Vaterland opferte, wurde am Freitagabend das Ehrenmal enthüllt, das für die gefallenen Söhne auf dem alten Friedhof seine Aufstellung gefunden hat. In Verbindung damit feierte die Gemeinde zugleich auch das Gedenken der Toten des 9. November für das neue Deutschland.

Ehrung des Erbauers der Hölentalbahn.

Freiburg i. Br., 12. Nov. Aus Anlaß der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs Freiburg-Wiehre hat der Stadtrat folgenden Beschluß gefaßt:

Zu Ehren des Erbauers der Schwarzwaldbahn und der Hölentalbahn, Ingenieur Robert Gernwig, soll die platzartige Erweiterung der Straße vor dem neuen Bahnhofsgebäude Freiburg-Wiehre den Namen Gernwigplatz erhalten.

Ein neues Motorschiff für den Bodensee.

Konstanz, 12. Nov. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe läßt gegenwärtig ein für 600 Personen berechnetes Motorschiff erstellen. Das neue Schiff dient als Ersatz für den außer Dienst gestellten „Grei“ und soll bereits im Frühjahr nächsten Jahres seine Fahrten aufnehmen. Es wird den Namen „Baden“ erhalten, die jetzige kleine „Baden“ wird in „Segan“ umgetauft.

Kleine Chronik aus Oberbaden.

Appenweier, 12. Nov. (Verkehrsunfall.) In der Kurve nach Oberkirch stieß ein 61-jähriger Radfahrer aus Begelehurst mit einem Personenauto in voller Fahrt zusammen. Durch den starken Anprall wurde der Radfahrer über das Auto geschleudert; er blieb in der Straßennrinne bewußtlos liegen. Das Fahrrad ging in Trümmer. Der Radfahrer hat, wie man hört, in der Kurve die rechte Straßenseite nicht eingehalten.

Endingen a. R., 12. Nov. (Neuer Bürgermeister.) Auf Grund einer Ergänzungsverordnung zum zweiten Gleichstellungsgesetz wurde Kaufmann Rudolf Schurr, zunächst auf die Dauer von zwei Jahren, zum Bürgermeister der Gemeinde Endingen ernannt.

Freiburg i. Br., 10. Nov. (Jugendliche Brandstifter.) Am Freitag nachmittag wurde in der Ferdinand-Weiß-Straße ein größerer Schaden, in dem etwa 80 Zentner Heu und 60 Zentner Stroh gelagert waren, durch Feuer vernichtet. Der Brand wurde von zwei Schülern verursacht.

Freiburg, 9. Nov. (Stadttheater.) Dienstag, 13. November: Ballerina; Mittwoch: Was ihr wollt; Donnerstag: Eine Nacht in Venedig; Freitag: Die Räuber; Samstag: Orlino; Sonntag: 18. November, nachm.: Eine Nacht in Venedig; abends: La Traviata; Montag, 19. November: III. Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters.

Freiburg i. Br., 8. Nov. (Von der Universität.) Der seit 1882 als Ordinarius für Augenheilkunde an der hiesigen Universität wirkende Prof. Dr. Walter Böhm hat den in ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Geh.-Rat Krüchmann auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde in Berlin angenommen.

w. Ettenheim, 8. Nov. (Tagesnotizen.) Am Dienstag hat die landwirtschaftliche Winterschule hier ihre Pforten für das Winterhalbjahr 1934/35 wieder geöffnet. Gegen 30 Schüler sind als neu eingetretene zu verzeichnen. — Vor einigen Tagen wurde mit dem Wiederaufbau des anfangs September bei dem Großbrand eingestürzten Wohnhauses des Schmiedemeisters Karl Schaubel und der Scheune des Landwirts Wilh. Scherer begonnen, während das Wohn- und Dekonomiegebäude des Meßgers Wilh. Hoff, von dem der Brand seinerzeit seinen Ausgang nahm, nicht wieder an seiner alten Stelle aufgebaut wird. Ueber die Ursache des damaligen Großbrandes herrscht bis heute noch völliges Dunkel. — Der Durchgang für Fußgänger durch das alte Wochengebäude beim unteren Stadtor ist soweit fortgeschritten, daß er in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden kann. — Am vergangenen Sonntag hielt die Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen im Lammtal eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. Der Kreiswart, Stadtrat Lenz aus Lahr, hielt ein längeres Referat über die großen Steuererleichterungen und über die sonstigen Maßnahmen der Regierung zugunsten der Kinderreichen. In einem weiteren Vortrag referierte Herr Schopp aus Lahr über Wohnungsbedürfnisse. Im Laufe der Versammlung wurde Dentist Otto Wagner zum hiesigen Ortsgruppenwart ernannt.

Willingen, 11. Nov. (Selbstmord.) Samstag vormittag hat sich in einem hiesigen Hotel ein zum Strafvollzug ausgefahrener, 44 Jahre alter Gast von auswärts erschossen, als er festgenommen werden sollte. Der Selbstmörder war zum Strafvollzug für ein Jahr Gefängnis wegen Betruges ausgesprochen.

Weil a. Rh., 13. Nov. (Zugung von Eisenbahnern.) In letzter Zeit haben wieder 40 badische Eisenbahner mit ihren Familien den Wohnsitz von Basel nach Weil a. Rh. verlegt. Der

Wohnungswechsel erfolgte auf Wunsch der zuständigen Verwaltung der Reichsbahn. Von den einst in Basel ansässigen 400 Eisenbahnern sind jetzt nur noch 60 bis 80 Angestellte und Beamte der deutschen Reichsbahn in Basel wohnhaft.

8. Klein, 13. Nov. (Vom Rheinmuseum.) Im Rheinmuseum in Klein fehlte es immer noch an passenden Räumlichkeiten. Seit es seine einstmalige Heimstätte im Schloßchen des Karlsruher Klostergutes aus Gründen des Platzmangels aufgeben mußte, führt das Museum ein halbverborgenes Dasein. Zum Teil liegen die Funde aus der Frühzeit in Kisten verpackt; einen Teil der Ausstellungsgegenstände hat die Besitzerin des Gasthauses „zum Schlüssel“ in Obhut genommen. Zu wünschen wäre, daß das Rheinmuseum Klein erhalten bleibt und in absehbarer Zeit eine seiner Bedeutung entsprechende Unterkunft erhält.

Stetten bei Ueberlingen, 6. Nov. (600 RM. gekohlen.) In der Nacht zum Samstag wurde beim Landwirt Josef Weber ein Einbruchdiebstahl verübt. Dem Dieb fielen etwa 600 RM. in die Hände, außerdem Wertgegenstände.

Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temperatur, Gefälle, Niederschlag, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Wetter. Rows include Berlin, Köln, Frankfurt, etc.

Die Wetterlage zeigt keine Beständigkeit.

West- und Mitteleuropa sind von einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet überdeckt, welches über Westfrankreich, über der Nordsee und bei Island Tiefstörungen enthält. Süddeutschland befindet sich damit in dem Zwischengebiet zweier Störungen, weshalb der Witterungscharakter eine wesentliche Änderung erfährt. Da die über Westfrankreich liegende Tiefstörung sich in südöstlicher Richtung zu verlagern scheint, ist auch jetzt noch keine wesentliche Verschlechterung zu erwarten; denn für die über den Atlantik strömende Kaltluft ist der Weg nach Mitteleuropa noch nicht frei. Süddeutschland bleibt somit vorerst im Bereich südlicher bis südöstlicher Winde.

Wetterausichten für Mittwoch, den 14. November: Zeitweilige aufsteigend, später unbeständig, einzelne Niederschläge möglich, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins vom 13. November.

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows include Rheinfelden, Bressach, Rastatt, etc.

Haarspezialist advertisement for Herr Schneider, offering hair treatments and styling services.

120 Mark in 10 Tagen advertisement for a financial or investment scheme.

20 Jahre jünger Exleptang advertisement for a hair treatment product.

Größerer Hypothekbetrag auszuleihen advertisement for a loan service.

Scotts Emulsion advertisement featuring a fisherman carrying a large cod fish.

Mal- u. Zeichenbedarf advertisement for school supplies.

Personal advertisement for a job or service.

Werkstätte u. Lagerraum advertisement for a workshop and storage space.

Immobilien advertisement for real estate services.

Haus advertisement for a property listing.

WER SUCHT DER FINDET advertisement for a search or recruitment service.

Haupt-Vertretung advertisement for a representative office.

Zu vermieten advertisement for rental properties.

Einfamilienhaus advertisement for a single-family home.

Bäckerei advertisement for a bakery.

Offene Stellen advertisement for job openings.

Vertretung advertisement for a representative office.

Zimmer advertisement for a room for rent.

Baumplatz advertisement for a construction site.

Rentenhaus advertisement for a rental house.

Verschiedenes advertisement for various services.

Badeofenfabrik advertisement for a bath stove factory.

Möbl. Zimmer advertisement for a furnished room.

Mietgesuche advertisement for rental requests.

Zimmer advertisement for a room for rent.

Vertreter advertisement for a representative.

Vertreter advertisement for a representative.

Möbl. Zimmer advertisement for a furnished room.

Zimmer advertisement for a room for rent.

Kapitalien advertisement for capital services.

Hubert Ulrich's Kräuterwein advertisement for herb wine.

Elektrogroßfirma advertisement for an electrical company.

Güter Rat ist Goldes Wort advertisement for a goods council.

Beteiligung advertisement for a shareholding.

Beteiligung advertisement for a shareholding.

Hubert Ulrich's Kräuterwein advertisement for herb wine.

Reisenden advertisement for travelers.

Güter Rat ist Goldes Wort advertisement for a goods council.

Beteiligung advertisement for a shareholding.

Beteiligung advertisement for a shareholding.

Hubert Ulrich's Kräuterwein advertisement for herb wine.

Reisenden advertisement for travelers.

Güter Rat ist Goldes Wort advertisement for a goods council.

Beteiligung advertisement for a shareholding.

Beteiligung advertisement for a shareholding.

Large advertisement for 'Haben Sie schon in Silber Spiegel' magazine, featuring a circular logo and a ribbon.



# Aus dem Karlsruher Vereinsleben.

## Konzert des Gesangsvereins Badenia zur Feier des 63. Stiftungsfestes.

Einen bunten Strauß Vieder, vollstimmliche Gefänge und wirkliche deutsche Volkslieder hatte der Männergesangsverein „Badenia“ Karlsruhe für das wohlgelungene Konzert gewählt, das er im gut besuchten Saale der Gesellschaft Eintracht am Samstagabend zur Feier des 63. Stiftungsfestes geben konnte. Diese einfachen Gefänge bereiteten den Hörern einen wirklichen Genuß, und man fühlte, daß die Sänger des stattlichen Chores, der auch größeren und schwierigeren Aufgaben auf dem Gebiete des Chorgefanges gewachsen ist, mit einer herzlichen Anteilnahme beteiligt waren. Unter der ansprechenden Führung des sehr begabten Chormeisters Anton Kühn hörte man einen schönen und warm ansprechenden Chorklang, der in seiner schmiegsamen und vielfachen dynamischen Einstufung einem lebendigen und musikalischen Vortrag dienlich gemacht ist.

Der Dirigent legt offenbar viel Wert auf eine geschmackvolle und natürliche Tongebung, damit vornehmlich auch eine klare Behandlung des Wortes, so daß sich ein Verfolgen des Textes im Programm unmöglich erweist. Anton Kühn ist ein vielseitig gebildeter und geschulter Musiker, das zeigte sich übrigens auch in der persönlichen Art seiner Liedbegleitung am Flügel. In der Auffassung der Vieder mag er mitunter eigene Wege gehen, das Zeitmaß für ein Lied anders als in gewohntem Sinne empfinden, indessen läßt er sich in diesen Augenblicken durch ein ausgeprägtes vokales Empfinden leiten und — wie schon oben erwähnt — der schöne, runde und volle, in den Stimmgruppen zusammengefaßte Chorklang gibt ihm recht.

Die beiden Vieder von Ludwig van Beethoven, ein Naturlied und ein religiöser Chor mit einem feierlichen Refrain, der in früheren Zeiten viel gesungene Chor „Der Trompeter an der Kapelle“ von F. Wöhrling, das feine und schwebend im Klang gebrachte Schlummerlied von Carl Maria von Weber, die Volkslieder und volkstümlichen Vieder des weiteren Verlaufes, besonders das Schenkenslied und das Trunklied und der herrliche Preis auf die Heimat von Karl Litzk erwarben sich den großen und einmütigen Beifall der Hörer.

Opernsängerin Gertrud Frisch vom Badischen Staatstheater war die erfolgreiche Solistin des Abends. Nach den Vieder von Robert Schumann aus dem Zyklus „Frauenliebe und Leben“, deren Lyrik nicht ganz gefaßt wurde, kamen die Viedergruppen von Franz Schubert und Hugo Wolf zumal ganz hervorragend heraus. Gertrud Frisch konnte für diesen Viederabend eine helle, blühende und wohlgeschulte Stimme einsehen, deren Klangkraft mühelos den Raum füllte, und diese Stimme, die in dramatische Gebiete drängt, einem Vortrag einordnen, der in seiner Lebendigkeit und natürlichen Empfindung unmittelbar anspricht. Wesentlich zum guten Gelingen trug auch die Begleitung durch den Chormeister des Vereins bei. Den Abschluß des Konzerts bildeten das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

## Sängerausflug des Karlsruher Viederkranz.

Mit über 100 Mann zogen am vergangenen Sonntag die Viederkränzer mit ihrem Hausorchester nach Bruchsal, wo sie vom Bruchsaler Viederkranz herzlich empfangen wurden. Nach einer Begrüßung durch den Leiter des Bruchsaler Viederkranz, Dr. Münch, wurde unter sachmännlicher Führung eine Besichtigung des Schlosses vorgenommen. Später fand das Sängertreffen statt, das nach einleitenden Musikstücken des Hausorchesters von Sängervorstand Schwyz mit kurzer Ansprache eröffnet wurde. Dr. Münch nahm sodann das Wort, um die Karlsruher Gäste mit der Geschichte der Stadt Bruchsal bekannt zu machen. Für den Karlsruher Viederkranz dankte ihm der Ehrenpräsident des Vereins, Direktor Dollmer für den freundschaftlichen Empfang, den der Bruchsaler Viederverein den Karlsruheren bereitet hatte. Das Besondere am Deutschen Lied fand hierauf Ausdruck im „Sängerhofs“ des Karlsruher Viederkranzes und im Deutschen Sängerspruch. Die „Drei“, als Sprecher des Viederpräsidenten ernannt, alsdann Direktor Münch als Ehrenführer und überreichten ihm Karte und Urkunde. Unter Linnebachs Leitung wurden gemeinsame Chöre gesungen. Herr Siegrist vom Bruchsaler Viederkranz sang die Preisliedchen mit großem Erfolg. Mit gleichem Erfolg traten die Viederkränzer Kroh, Hepting, Karrer und Joos auf den Plan. Nach und froh verließen die Stunden. Mit dem Wundst auf baldiges Wiedersehen in Karlsruhe und mit dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verbracht zu haben, wurde dann die Heimfahrt angetreten.

## Kameradschaftsabend des B. f. B. Mühlburg.

Vergangenen Samstag hielt der B. f. B. Mühlburg in seinem Klubhaus den ersten Kameradschaftsabend in dieser Saison ab, zu dem die ganze Aktivität, die Gesamtvereinsmitglieder und die Ehrenmitglieder eingeladen waren. Die Kapelle Sängers-Sautter ergrünte den schon verlaufenen Abend mit einem flott gespielten Marsch. Dann ergriff der Führer des Vereins, Herr Ritterberger, das Wort und wies auf die Bedeutung des Abends hin, die nur dazu dienen sollte, den Kameradschaftsgeist innerhalb des Vereins zu heben. Herr Ritterberger würdigte dann die Verdienste der einzelnen Mannschaften in den bis jetzt zum Austrag gekommenen Verbandsspielen. Besondere Worte der Anerkennung fand er für die Spieler der zweiten Mannschaft, die bis jetzt ungeschlagen ist. Zum Schluß seiner Ausführungen gedachte Herr Ritterberger der im Weltkrieg gefallenen Vereinsmitglieder. Während die Kapelle das Lied vom „guten Kameraden“ intonierte, gedachte die Versammlung erhobenen Armes ehrfürchtig ihrer toten Kameraden.

Herr Sportlehrer Kraft erläuterte dann mit klarem psychologischen Einfühlungsvermögen den Begriff „Kameradschaftsgeist“. Er ging dabei von den gewaltigen Ereignissen des Weltkrieges 1914 und der nationalen Erhebung 1933 aus und würdigte im Verlaufe seiner Erklärungen die großen Leistungen der grauen bzw. der braunen Armee gerade auf dem Gebiete der Kameradschaft. Daß die Sportbewegung, so führte Herr Kraft weiter aus, schon immer erfolgreich gegen Klaffenheit und Standesdünkel angeknüpft habe, gehe daraus klar hervor, daß schon vor 30 und noch mehr Jahren in den Mannschaften der Fußballvereine der Student neben dem Schlosser und der Kaufmann neben dem Hilfsarbeiter gespielt und daß man sich nach dem Spiel immer in zwangloser Geselligkeit zusammengefunden habe. Dabei sei die Sportbewegung gesinnungsmäßig mit der Armee Adolf Hitlers verwandt und habe so unbedingten Anteil am Aufstieg unseres Vaterlandes. Schließlich appellierte Herr Kraft an die Aktivität, im Gegner nicht nur den „Feind“, sondern vor allem den gleichgesinnten Kameraden zu erblicken, dem man die nötige Achtung nicht vorenthalten dürfe. Die Worte des Herrn Kraft wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Nachdem Herr Ritterberger den offiziellen Teil des Abends geschlossen hatte, begann der lustige Teil mit einem Viederpotpourri der Kapelle und einigen Gesangsbeiträgen des Mitglieders Kötter. Auch die Tanzlustigen kamen voll auf ihre Rechnung und in bester Stimmung blieben die Mitglieder noch lange beisammen.

## 40 Jahre Zitherklub Mühlburg.

Die Zither, ein anheimelndes trauliches Hausinstrument, wird, wenn im größeren Verbands gespielt, zu einem wirkungsvollen Konzertkörper. So konnte der Zitherklub Mühlburg 1894 sein Jubiläum durch ein eindrucksvolles Festkonzert in würdiger Weise begehen. Die Programmfolge sah für den letzten Sonntag eine schlichte Morgenfeier und für nachmittags das Festkonzert vor. Der geräumige Kühle-Krug-Saal, von Meister Tredde sinnvoll geschmückt, sah in der Morgenfeier die Mitglieder und geladenen Gäste des Festvereins, die von einem Festmarsch von J. Wolf eingeleitet wurde. Der Instrumentalkörper, etwa dreißig Mitglieder stark und durch Herrn Ernst Wollensack seit vielen Jahren liebevoll betreut, zeigte seine hohe Spielfertigkeit in klüffigem Ensemble. Alfons Jochim, der rührige Vorsitzende, präsidierte in beredten Worten die Zither als das trauende deutsche Hausinstrument und gab seiner Freude Ausdruck über das Zustandekommen eines Einheitsverbandes. Zahlreiche Glückwünsche so u. a. vom Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, zahlreicher befreundeter Vereine sowie vom Badischen Bundespräsidenten Heppeler, Heidelberg, waren dem Jubilar teils schriftlich teils telegraphisch zugegangen.

Stadtrat Fabrikant A. Schneider überbrachte die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe. Franz Jlich, der zuständige Gauvorsitzende der Zithervereine, sprach gleichfalls herzliche Dankesworte und forderte zu weiterer erspriechlicher Arbeit auf.

Der Festverein ehrte durch seinen Vorsitzenden drei Mitglieder, Busch, Kunz, Moritz für 25jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung einer Plakette. Herr Jlich, der verdienstvolle Pionier auf dem Gebiete der Zithermusik, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Ernst Wollensack, seit 25 Jahren Mitglied und einem Dejnennium Chormeister, wurde unter großer Zustimmung gleichfalls zum Ehrenmitglied ernannt. Sämtliche Mitglieder erhielten zur Erinnerung an das Jubiläum eine silberne Anstecknadel. Kleine Aufmerksamkeit für den Vorstand, den Dirigenten und Herrn Dürr, seitens Frau Dürr und Frau Lindber überreicht, lösten lebhaften Zustimmung aus. Der Badenweiser Marsch von Fritz Schneidig interpretiert, beschloß die eindrucksvolle Morgenfeier.

Eine festlich gestimmte Konzertgemeinde füllte nachmittags den großen Saal und die gethellten musikalischen Erwartungen wurden restlos befriedigt. E. Wollensack hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Er musiziert schlicht und mit großer Eingabe mit seinem Orchester, Tempo und Nuancierung stets richtig erfassend. Herr Jlich hatte zum Jubiläum einen Marsch „Freundschaftsgruß“ komponiert, den der Komponist als Wiederholung selbst dirigieren durfte. Der Solist des Abends, Zithervirtuose Fred Ruffe, Dresden, ist ein gottbegnadeter Meister seines Instruments. Doppelgriffe, Rufe, eine bestechende Technik zaubern aus diesen Musikinstrumenten Effekte, die das Herz des Hörers im Sturm erobern. Die gewählten Soli, die inhaltsreichen Reflexionen von Hauslein, die Suite Nr. 6 für Quinztzither, das Bravourstück von Hintermeyer und zahlreiche Dreingaben waren jeweils Rabinetteisungen musikalischer Zitherkunst. Wahrlich eine Weisheitunde echter deutscher Volksmusik.

## Vortragsabend der Ortmusikerchenschaft.

Einen außerordentlich starken Besuch hatte der erste Vortragsabend, den die Ortmusikerchenschaft, Fachschaft Musiklehrer, im Saale des Munshofen Konservatoriums veranstaltete. Dieses erste Konzert war zugleich als Vorabend gedacht, schon das Geleitwort für den Abend, das der Vortragsfolge vorangestellt war, deutete darauf hin: „Schüler werden durch Leistung für ihre Lehrer.“ In einer Ansprache wies der Fachschaftsleiter, Herr Richard Selow, auf die Bedeutung der Musik und ihrer Pflege durch die Jugend hin und fand in diesem Zusammenhang auch sehr schöne und beherzigenswerte Worte für die Förderung der Hausmusik.

Von einer Sonate für Violoncello abgesehen brachte der Abend ausschließlich deutsche Musik, ein Klavierwerk von Wolfgang Amadeus Mozart, Kammermusik von Ludwig van Beethoven und Joseph Haydn, Vieder von Hugo Wolf und drei sehr ansprechende Stücke für Oboe und Klarinetten von Joseph Haas. Die musizierende durchweg begabte Jugend mußte ihre Aufgaben in hervorragender Art wiederzugeben. Die Darbietungen waren fleißig vorbereitet, und vor allem ließ sich eine gewissenhafte Ausführung durch die Lehrer erkennen, die nicht nur auf eine mehr rein technische Fertigkeit, vielmehr auch darauf bedacht sind, daß die Studierenden den Stil und Ausdruck der gewählten Stücke fassen. Der Cellist Franz Frisch, die Pianistin Erna Moehner, die Sopranistin Irene Herr, die Geigerin Renate Marguerre, der Oboist Berthold Lorenz, beim Vortrag des Haydn-Trios die Pianistin Wilma Engelhardt und die Geigerin Rosemarie Essig, dazu die Begleiter Hans Knierer, Dr. Karl Marguerre und Hans Trippel konnten den reichen Beifall für den schönen Abend entgegennehmen, der zugleich auch einen vollen Erfolg ihrer Lehrer darstellte, Gertrud Gith, Fritz Dollmaetich, Mathilde Preß-Roth, Pauline Ziegenhain, Luise Dörner und Paul Kämpfe.

## Deutsch ist die Saar.

Der Saarverein hielt in seinem Vereinslokal „Prinz Karl“ eine sehr gut besuchte Aufklärungsversammlung ab, so daß das Lokal kaum ausreichte.

Der Landesleiter für Baden und Pfalz, Herr Kaufmann Neurohr, begrüßte die Erschienenen, unter denen man auch einige zur Zeit hier weilende Saarurlauber bemerken konnte. Er sprach dann ausführlich über die bevorstehende Abstimmung und die Maßnahmen, die hierzu getroffen werden müssen. Ganz besonders betonte er, daß jeder an seinem Platz mit dazu beitragen muß, daß auch jeder einzelne Abstimmungsberechtigte erfaßt wird.

Die Hinweise des Herrn Neurohr fanden eine wertvolle Ergänzung durch die Ausführungen des Propagandaleiters und Saarbmanns Ing. Desterle, der den Anwesenden die geschichtliche Entwicklung des Saarbeckens vor Augen führte und auch die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Saarbeckens, die für den Aufstieg Deutschlands besonders wertvoll ist. Die Ausführungen fanden ebenfalls starken Beifall.

Nachdem noch verschiedene Vereinsfragen erledigt waren, insbesondere die Anweisungen darauf hingewiesen wurden, daß jeder, der die Mitteilung von dem Gemeindevorstand erhalten hat, daß er unter einer bestimmten Nummer in die vorläufige Abstimmungsliste eingetragen ist, sich einen Saar-Abstimmungs- pass mit neuestem Lichtbild gültig vom 15. Oktober 1934 bis 15. Februar 1935 bei der Meldestelle des Bezirksamtes ausstellen lassen muß, schloß der Landesleiter Neurohr mit einem „Siege-

heil“ auf Führer, Vaterland und das Saarland die Versammlung, die mit dem Gesang des Saarländes ihr Ende fand.

Anschließend fand dann noch ein gemütliches Beisammensein mit den Saarurlaubern des Kreises St. Wendel statt, die in solch großer Zahl erschienen waren, daß noch die übrigen Wirtschaftsräume des „Prinz Karl“ in Anspruch genommen werden mußten. Herr Neurohr hielt auch hier eine längere herzliche Begrüßungsansprache und wünschte den Urlaubern recht gute Erholung und Stärkung für den Endkampf im Saargebiet. Für diese sprach das frühere Mitglied des Landesrats Herr Nuge. Er dankte vor allem der Karlsruher Bevölkerung für die unerwartet gute und freundliche Aufnahme bei den Quartiergebern.

## Bürgervereinigung der Weststadt.

### Generalversammlung.

Am Samstag, den 3. November hielt die Bürgervereinigung der Weststadt in der „Roten Taube“ ihre satzungsgemäße Generalversammlung ab. Die Regularien fanden rasche Erledigung. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Josef Erbacher der Schriftführer Kern den Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1933/34, in dem der Verein sein 40jähriges Bestehen feiern konnte. Herr Kern zeichnete nochmals in großen Umrissen den Verlauf der Jubiläums- und sonstigen Veranstaltungen der Bürgervereinigung, die wie alle Bürgervereine der Stadt Karlsruhe im Geiste des nationalsozialistischen Deutschland und seines großen Führers zu arbeiten entschlossen. Der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder wurde ehrend gedacht.

Der von dem Kassier Heß gegebene Kassenbericht bekundete die gewissenhafte und saubere Kassenführung des verantwortlichen Kassamannes. Aus der Vereinskasse wurden auch im vergangenen Jahre Zuwendungen an gemeinnützige Institutionen wie Winterhilfswerk, Verkehrsverein, Blindenvereinigung, Verein für Jugendhilfe gemacht, sowie Beiträge für besondere Zwecke, wie Schlagerdenkmal, Sommertagung, Saarkundgebung usw. geleistet. Die von den Herren Weiser und Schreyer vorgenommenen Kassenprüfungen fand die gesamte Kassenverwaltung in bester Ordnung, so daß dem Kassier und dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt werden konnte.

Die satzungsgemäße Neuwahl brachte Änderungen in der Vereinsleitung. Erster Vereinsvorsitzender wurde Kaat. gepr. Dentitz Friedhöfen, zweiter Vorsitzender Malermeister Heim. Der bisherige verbundene Vorsitzende Josef hatte dringend gebeten, mit Rücksicht auf seine Gesundheit von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen und jugendlichen Kräften die Leitung des Vereins zu übertragen. In Herrn Friedhöfen und Heim hat die Vereinsleitung eine Verstärkung erfahren. Beide Vorsitzenden verfügen bereits über eine reiche Erfahrung im Vereinsleben. Unterstützt vom unentbehrlichen „Mat der Alten“ werden auch sie die Bürgervereinigung der Weststadt mit Erfolg leiten und führen. Der neue erste Vorsitzende Friedhöfen erachtete es für seine Pflicht, seinem Amtsvorgänger Dank und Anerkennung für die um Wohl und Ansehen der Bürgervereinigung vorbildlich geleistete Arbeit zu sagen. Des weiteren formulierte Herr Friedhöfen kurz und bündig sein Programm: Pflege des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes und echter deutscher Bürgergeinnung.

Zum Konzert der Mandolinengesellschaft ist berichtigend nachzutragen, daß der Vorsitzende der Mandolinengesellschaft nicht Weiß, sondern Wettinger heißt.

## Tages-Anzeiger.

(Mittwoch siehe im Anmerkung.)  
Dienstag, den 13. November.

**Staatstheater:** Don Carlos, 19.30—20 Uhr.  
**Colosseum:** Gattin der Bühne Schmitz-Weikmeier „Mein Bruder — so ein Eder“, 20 Uhr.  
**Bad. Volkshaus für Musik:** Kammermusik und Viederabend, 20 Uhr.  
**Rosengarten:** Vortragsabend von 2 Sinfonien, 20 Uhr.  
**Nachspieltheater:** Union-Vielstimmigkeit: Die Töchter Ihrer Excellenz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Balala-Vielstimmigkeit: Das Erbe in Victoria, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Reitende-Vielstimmigkeit: Eine Frau, die mich was sie will, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Römische Geschichte, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Schauburg: Cleopatra, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vielstimmigkeit: Heinz im Mond, 5. 7. 8.45 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:** Saal des Weidens: Sommerabend mit Tanz.  
Mittwoch, den 14. November.

**Staatstheater:** Nachmittags „Rabale und Liebe“, 15—18 Uhr; abends „2. Sinfonie-Konzert“, 20—22 Uhr.  
**Colosseum:** Gattin der Bühne Schmitz-Weikmeier „Mein Bruder — so ein Eder“, 20 Uhr.  
**Nachspieltheater:** Union-Vielstimmigkeit: Die Töchter Ihrer Excellenz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Balala-Vielstimmigkeit: Das Erbe in Victoria, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Reitende-Vielstimmigkeit: Eine Frau, die mich was sie will, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Römische Geschichte, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Schauburg: Cleopatra, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vielstimmigkeit: Heinz im Mond, 5. 7. 8.45 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:** Saal des Weidens: Dirigenten- und Sängervorstellung.

## Badisches Staatstheater.

Heute Dienstag 19.30 Uhr wird Schillers Trauerspiel „Don Carlos“ in der Reinszenierung erstmals wiederholt. Die erste Aufführung der Reinszenierung durch Intendant Dr. Thur Gimnichoffen fand am letzten Samstag den begeistertsten Beifall eines ausverkauften Hauses. Die Besetzung mit Felix Baumhag als König Philipp bleibt unverändert.

Mittwoch, 15 Uhr findet die 2. Vorstellung für die Staatsjugend statt, die Schillers bürgerliches Trauerspiel „Rabale und Liebe“ mit Marga Kias als Kusine und Joachim Ernst als Ferdinand bringt.

Abends 20 Uhr findet das 2. Sinfoniekonzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Naetstrafer statt. Als Gast konnte für diesen Abend der bekannte Bariton der Reichsoper Berlin Hans Reimer gewonnen werden, der Gefänge von Hans Fühner mit Orchesterbegleitung singt. Die Staatskapelle spielt vorher Max Regers Ballettsuite und zum Abschluß des Konzertes Robert Schumanns 4. Sinfonie in D-Moll.

**Colosseum.** Heute Dienstag bringt das bekannte Ensemble Schmitz-Weikmeier einen ganz neuen Nachschlager betitelt „Mein Bruder — so ein Eder“ bis auf weiteres täglich 8 Uhr zur Aufführung.

## Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt über Sanatogen, dem bekanntesten Stärkungsmittel für die Gesundheit, bei. Weiteren Aufschluß bietet die Broschüre „Nerven gut — alles gut“, die jedem Leser mit einer Probe Sanatogen kostenlos zugestellt wird.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Englands Sieg über die Krise.

Neue Auftriebskräfte harren des Einsatzes.

Die staatliche Reichskredit-Gesellschaft in Berlin bringt als neuestes Resultat ihrer wirtschaftlichen Forschung eine Untersuchung über die Lage Großbritanniens im Herbst 1934 heraus. Die Arbeit verdient höchste Beachtung, werden in ihr doch nicht nur die Geschäftslage des Weltreichs bei Bekämpfung der Krise, sondern auch die Kräfte aufgezeigt, die das Inselreich vor konjunkturellen Rückschlägen fürs erste bewahren. Eingeleitet wird das Werk mit dem Hinweis, daß Großbritannien seit Mitte 1932 das Bild eines im stetigen Fortgang befindlichen Konjunkturaufschwungs bietet. Ueberblickt man die Gesamtheit der für die Gestaltung der Weltwirtschaftskonjunktur bedeutungsvollen Länder, so steht ohne Zweifel das Inselreich sowohl hinsichtlich der Intensität seiner Wirtschaftserholung, als auch insbesondere hinsichtlich der Stetigkeit und gesunden Struktur des Aufschwungs und des Einflusses privater Initiative an vorderster Stelle. Wenn man sich die Preisgabe des Pfundsterlings und sein allmähliches Absinken bis auf rd. 60 Prozent der alten Parität als die einzige Ursache des englischen Wirtschaftsaufschwungs hingestellt wird, so ist diese Annahme unzutreffend. Vielmehr hat die britische Wirtschaftspolitik durch eine Anzahl einschneidender Maßnahmen die Währungsparität in konsequenter Weise ergänzt; außerdem kamen ihr eine Reihe von Tatbeständen zur Hilfe, die eben nur für dieses Land, das den ökonomischen Mittelpunkt eines Weltreiches darstellt, eintreten konnten. Die wichtigsten Vorgänge, die zu dem Aufschwung geführt haben, sind folgende:

1. England hat es vermieden, die Aufgabe der Währungsparität mit einer sofortigen inneren Kreditverengung zu verbinden — hier liegt der Unterschied zu den USA. —, sondern es ist gerade am Kreditmarkt sehr vorsichtig vorgegangen.

2. Im engsten Zusammenhange mit dieser zurückhaltenden Kreditpolitik stand die Staatspolitik; durch energische Sparmaßnahmen gelang es dem Schatzkanzler Snowden im Herbst 1931 das Haushaltsdefizit zu beseitigen.

3. Auf diese Weise wurde die Preissteigerungsstendenz, die von den erhöhten Notierungen ausländischer Rohstoffe ausging, nicht nur ausgeglichen, sondern sogar überkompensiert mit Hilfe eines starken inländischen Preisrückganges. Die Folge war, daß Großhandelsänder und Lebenshaltungskosten von 1931 bis Mitte 1933 eine Senkung erfuhrten.

Durch eine sehr zielbewusste und auf Schonung des Kapitalmarktes ausgerichtete Kreditpolitik wurde eine außerordentliche Verflüssigung aller Kapitalmärkte erreicht mit dem Ergebnis einer Senkung des langfristigen Zinsfußes auf etwa 3 Prozent (Erfolg der großzügigen Konversionspolitik).

4. Auf der Basis dieser günstigen Kapitalmarktgestaltung erfuhr die private Industrie-Initiative eine kräftige Belebung, die sich sowohl in einer steigenden industriellen Investitionsaktivität als auch besonders einer intensiven Wohnungsbauaktivität auswirkte.

5. Die Währungsabwertung im Verein mit der gekennzeichneten Preispolitik führte zu einer relativ günstigen Entwicklung des Außenhandels. Von wesentlicher Bedeutung war ferner durch den Abschluß der Ottawa-Verträge geförderte stärkere wirtschaftspolitische Zusammenschluß des Empire, sowie die völlige Wendung in der Zollpolitik vom Freihandel zum Schutzzoll.

6. Die Devalation hatte aus mehreren speziellen Gründen überwiegend günstige Folgen: Die englische Bevölkerung nahm die Preisgabe der Pfund-Parität mit muster-gültiger Disziplin auf; der in Relation zum Papier-erhöhter Goldpreis führte zu starken Goldzuflüssen aus Indien, Südafrika und aus innerbritischen Goldorten; der überwiegende Teil des Empire — ebenso einige andere Staaten, insbesondere Skandinavien und Dänemark — schlossen sich sofort dem Kurs an, wodurch der größte Teil des englischen Rohstoffbedarfes zu den alten Preisrelationen bezogen werden konnte.

Ueberblickt man die Summe dieser Tatbestände, so tritt deutlich hervor, daß eine konsequente Wirtschaftspolitik und eine Reihe besonderer Vorteile den so bedeutungsvollen Erfolg, wie ihn die englische Wirtschaftserholung 1933/34 darstellt, herbeigeführt haben. Im Vordergrund der Betrachtung stehen eindeutig die Anleihebedingungen. Die Hauptursache, die sich im Jahresdurchschnitt 1931 auf 817 000 Tonnen monatlich stellte, betrug im Aug. d. J. 511 000 Tonnen (gegenüber 389 000 Tonnen im August 1933). Die Erzeugung von Wolle stieg von 383 000 Tonnen im August 1931, auf 500 000 Tonnen im August 1933 und 678 000 Tonnen im August 1934. Eine kräftige Aufwärtsbewegung erfuhr ferner die Hochwoll-Industrie, deren Produktionsindex im 2. 31. 34 um 36 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand lag. Auch das gemiddete Gewerbe steht im Zeichen einer stetigen Produktionsausweitung. Der Schiffbau zeigt die Zahlen über angelegene Neubauten bemerkenswerte Aktivität. Am 1. September 1934 wurde mit dem Bau von Schiffen im Umfange von 350 000 t (V. 127 000 und 1933: 54 000) begonnen.

Eine entscheidende Anregung für die Investitionskonjunktur ging und geht vom Wohnungsbau aus, der in besonders hohem Maße durch die Verflüssigung der Kreditmärkte und die Senkung der Zinssätze begünstigt wurde. Die Indexzahl für Bauten hat sich, wenn man 1924 = 100 setzt, rd. verdoppelt. Dabei besteht weiter, namentlich in London, ein sehr hoher Wohnungsbedarf. Unter unangenehmen Umständen, die eine der wichtigsten Ursachen des britischen Konjunkturaufschwungs darstellen, ist besonders merkwürdig, daß die Initiative durchweg in privater Hand liegt. — Neben der Wohnungsbauaktivität ist auch eine steigende industrielle Bauaktivität zu beobachten. Im Vordergrund stehen dabei die industriellen Investitionen in der weiteren Umgebung Londons. England steht im Zeichen einer ausgeprägten Beschäftigung privater Investitionen, wobei nach dem Erdbau, dem zweiten Antriebsfaktor des entwickelnden Konsummarktes Londons, sowie die hohen englischen Lohnsätze und die Ueberhöhung der lokalen Steuern — erproben vom Grundbesitz — im Norden eine maßgebende Rolle. Der heimische Stahlverbrauch dürfte 1934 als Folge der starken Bauaktivität 3,5 Mill. Tonnen betragen und damit dem Durchschnitt von 1929 gleichkommen. Von dieser Schlüsselindustrie aus hat die Belebung auf alle übrigen Gewerbebereiche übergegangen. Eine einzige Ausnahme bildet die Textilindustrie. Zwar hat sich auch ihr Beschäftigungsgrad seit 1931 um 20 Prozent gehoben, das Juridiktionsinteresse der industriellen Bevölkerung kommt aber dadurch zum Ausdruck, daß das Beschäftigungsmaßnahme, gemessen am Stand 1924, neunundzwanzig unter 100 liegt. Einer der Hauptgründe für die verhältnismäßig schwächeren Leistungen der englischen Textilindustrie ist neben dem sehr viel niedrigeren Lohnniveau der überlegenen Konkurrenzländer, die in vielen Zeiten veraltete Maschinenbestände.

Die englische Investitionstätigkeit hatte im Sommer 1932 mit 2,95 Mill. vermindert arbeitenden Personen erreicht. Seitdem ist ein stetiger Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen betrug im August d. J. 2,14 Mill. — Das englische Lohnniveau ist seit Anfang 1933 mit 94 (1924 = 100) völlig stabil geblieben. Gegenüber 1931 (97,1) hat sogar ein beträchtlicher Anstieg stattgefunden. Hier liegt einer der Hauptgründe für die Erholung der Devalation in der Lohnstabilisierung. Das war nur möglich auf der Basis einer entsprechenden Begrenzung der Lohnforderungen und der Lohnsenkungen. — Der englische Außenhandel, der bis 1931 im Zeichen einer fortgesetzten Exportmangelung stand, konnte seit 1932 in Ausnutzung der Lohnstabilisierung einen Zustand erreicht erzielen, seit Anfang 1934 ist sogar eine beträchtliche Steigerung des Volumens zu beobachten. Der Saldo des Leistungsbilanzes, der 1929: 382 Mill. £ betrug, stellte sich 1930 auf 386 Mill. £, 309 1931 auf 407 Mill. £ an, verminderte sich dann 1932 auf 287 Mill. £ und 1933 auf 263 Mill. £ zu setzen. Im 1. Halbjahr 1934 stellte er sich auf 143 (1. 12) 301 Mill. £ und im 2. Quartal d. J. auf 87 (83) Mill. £. Im Außenhandel zeigt sich namentlich eine kräftige Belebung des Warenverkehrs innerhalb des Empire. Bei den deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen, die sich bekanntlich auf Grund des neuen Ab-

komens durchleben müssen, hängt eine Verbesserung der Handelsbeziehungen fast ausschließlich von den Dispositionen des englischen Imports ab. Nur auf der Grundlage hoher Warenbestände bei fulanten Zahlungssterminen wird das Einkommen zu den gewinnreichen Erträgen führen können. — Durch die 1931 einseitige Währungs- und Zollpolitik gelang es, das Außenhandelsniveau sehr kräftig zu vermindern. Das Zahlungsbilanzdefizit, das 1931 die gefährdrohende Höhe von über 100 Mill. £ erreichte, dürfte sich völlig beseitigt sein. Die englische Wertschöpfung allgemeine Wirtschaftsbetriebe durch eine beträchtliche und bemerkenswerte Erhöhung des Kursniveaus sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt wider. — Der Staatshaushalt zeigt folgende Entwicklung (in Mill. £):

Rechnungsjahr	Einnahmen	Ausgaben ohne Zurechnung an Ueberfluß (+)	Ueberfluß v. Defizit (-)
1930/31	776	728	48
1931/32	771	738	33
1932/33	745	751	6
1933/34	725	686	39
1934/35	706	705	1

Zusammenfassend ist folgendes zu sagen: Zwei Tatbestände sind es in erster Linie, die bei der Beurteilung der englischen Wirtschafts- und Konjunkturprobleme nicht vergessen werden dürfen. Großbritannien ist das Herz eines Weltreiches, des Empire und des Sterlingclubs und es hat ferner die letzte und schwerste Phase der Weltwirtschaftskrise, den circulus vitiosus einer sich selbst nähernden Deflationskrise, durch die abrupte Aufgabe der Währungsparität im Jahre 1931 für sich vermieden. Die Folge war, daß die englischen Wirtschaftskräfte keiner so gewaltigen Krisenabwärts zeigen wie die Mehrzahl der anderen Industrieländer. Wenn der Produktionsindex der USA. von 1929 bis 1932 um 46 Prozent, der deutsche um 40 Prozent, der französische um 32 Prozent sank, so betrug der Rückschlag der englischen Industrie nur rd. 17 Prozent. Wenn die amerikanische Arbeitslosigkeit einen Stand von 16 bis 17 Mill., die deutsche einen solchen von über 6 Mill. Köpfen erreichte, so blieb die englische auch im Höchststand noch unter 3 Mill. — Nur so erklärt sich die besondere Linie der englischen Wirtschaftserholung. Das Inselreich trat 1932 in eine die ganze Wirtschaft zaf-

## Der Spruch des Reichsgerichts: Dollarklausel keine Dollaranleihe.

Das Reichsgericht hat am Montag, den 12. November nachmittags ein Urteil gefällt, das für breitere Kreise der deutschen Sparte von größter Bedeutung ist. Es handelt sich um die sogenannte Dollarklausel bei Goldmark-Anleihen, d. h. um die Frage, ob die inländischen Besitzer derartiger Anleihen die Einlösung der Zinsscheine und ausgeliehenen Stücke zum Kurse von 4,20 RM je Dollar verlangen können oder ob sie sich mit Zahlung nach dem entwerteten Dollarkurse zufriedengeben müssen.

Die Entscheidung bezog sich auf die typische Anleihe der Fried. Krupp A.G. von 1924 und auf die Anleihe des Hannoverischen Provinzialverbandes. Die Vorinstanzen hatten in beiden Fällen die Anleihegelder als verfallen, bei der Einlösung der Zinsscheine und der ausgeliehenen Stücke den Dollarkurs zum Kurse von 4,20 RM. anzurechnen. Das Reichsgericht hat nun in beiden Fällen die von den Anleihegläubigern eingelegte Revision zurückgewiesen und damit die Urteile der Vorinstanzen bestätigt. Es hat in der Urteilsbegründung, deren schriftliche Ausfertigung, wie üblich, erst in einiger Zeit veröffentlicht werden wird, ausgeführt, daß die Anleihen durch die Dollarklausel keine Dollarklausel geworden seien. Die Gegenüberstellung „Goldmark gleich 10/12 Dollar“ habe lediglich erläuternden Sinn. Es sei mit der Anleihegebung eine Goldschuld begründet worden und die Rückzahlung habe in deutscher Reichsmark zu erfolgen; außerdem sei die Sicherungshypothek für die Anleihe der Fried. Krupp A.G. nicht auf Dollar, sondern auf Feingold eingetragen.

Mit diesem Urteil können nun wohl die Ansichten für die Zins- und Tilgungszahlung bei den Anleihen, über die zur Zeit noch Prozesse schweben, für die Anleihegläubiger wesentlich günstiger beurteilt werden als bisher. Es scheint bekanntlich noch ein Prozeß um die Anleihe der B. Vereinigten Stahlwerke, bei der die Saab- und Rechtslage ganz ähnlich ist. Bezeichnenderweise hat der Kurs dieser Anleihe auf Grund des eben erwähnten Urteils bereits erheblich angezogen. Von Bedeutung könnte das Urteil aber unter Umständen auch für ein Reichspapier werden, nämlich für die Reichsschatz-Anleihe von 1923 (früher hieß dieses Papier „Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches“). Die Bedingungen dieser Anleihe sind ebenfalls ähnlich der der Krupp-Anleihe. Eine Feingold-Hypothek als Sicherung liegt hier zwar nicht vor; dies ist jedoch bei der Anleihe des Hannoverischen Provinzialverbandes auch nicht der Fall, und trotzdem hat das Reichsgericht auch hier entschieden, daß die Zahlungen auf Goldbasis, nicht auf Basis des entwerteten Dollars erfolgen müßten.

## Kunstseide und Kunstspinnfasern in Industrie und Wirtschaft.

Prof. Dr. D. Eller, Wollsch (R. Bitterfeld), hielt kürzlich einen Vortrag über „Kunstseide und Kunstspinnfasern in der heutigen Industrie und Wirtschaft“, aus dem wir folgende Stellen entnehmen: Seit Jahrzehnten war der Bekanntheit der Kunstseide an Textilstoffen im wesentlichen auf Wolle, Baumwolle und Seide beschränkt. Erst Ende des vorigen Jahrhunderts kam als neuer, künstlich hergestellter Stoff, die Kunstseide dazu. Die Fabrikation der Kunstseiden, beginnend etwa mit dem Jahre 1866, hat sich in 3 getrennten Verfahren entwickelt: Viskosefaserstoffe mit etwa 88 Prozent, Acetatfaserstoffe mit etwa 7 Prozent und Acetatfaserstoffe mit etwa 5 Prozent der Weltproduktion. Die beiden erkannten Verfahren sind darauf begründet, daß als Rohstoff Zellulose in Lösung gebracht und in Fadenform wieder ausgefällt wird. Im Gegensatz dazu ist die Acetatfaser ein Abkömmling des Zellulose und besteht aus Acetat-Cellulose. Sie nimmt deshalb in fabrikmäßiger und fertiger Form eine Sonderstellung ein.

Die Weltproduktion an Kunstseide betrug 1930 etwa 600 Tonnen, heute ist sie auf rd. 300 000 Tonnen angewachsen. Schon daraus erhellt, welche wichtige Stellung die Kunstseide in der Textilwirtschaft einnimmt. Allerdings hat die Kunstseide die bisherigen Textilrohstoffe nicht verdrängt, sondern sie hat sich neben Wolle, Baumwolle und Seide gefügt; eine ganz neue Mode hat sich auf die Verwendung der Kunstseide gegründet. Daneben hat aber die Kunstseide auch in technischer Hinsicht tiefgehende Umwälzungen mit sich gebracht, weil sich die gesamte Textilindustrie an das neue Material anpassen mußte. Da der neue Rohstoff eigene, genau abgemessene Eigenschaften gegenüber den bisherigen Textilrohstoffen aufweist, erfordert er auch besondere Methoden der fabrikatorischen Verarbeitung. Seitens der Industrie ist aber die ganze Textilindustrie fast lückenlos auf die Verwendung oder Mitverwendung von Kunstseide eingestellt.

Deutschland liefert rd. 10 Prozent der Weltproduktion an Kunstseide. Der inländische Verbrauch dürfte mit 140 000 kg. je Tag nicht an hoch ansteigen sein. Immerhin ist diese Menge noch gering im Verhältnis zum Gesamtverbrauch an Textilrohstoffen, der 1933 in Deutschland ungefähr 835 000 Tonnen betragen hat, von dem 1 759 000 kg., wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in den Vorkriegsjahren der deutsche Gesamtbedarf an Textilrohstoffen mit 2 700 000 kg. nicht zu hoch ansteigen konnte. Der Kunstseideverbrauch beträgt also heute etwa 8,5 Prozent des Gesamt-Textilbedarfes. Gegenüber dem Vorkriegsbedarf an Textilrohstoffen beträgt der heutige Kunstseideverbrauch nur 5,5 Prozent.

Der Gebrauchsgrad der Kunstseide, die als färbare Fasern Baden gewonnen wird, ist ergänzend durch Kunstspinnfasern, die ähnlich wie die Wolle oder Baumwolle in den Spinnereien erst zu Garn verarbeitet werden, ehe sie in die Textilindustrie gehen. Die ersten Versuche dieser

auflösende Depressionsphase mit einem völlig unberührt gebliebenen Kredit- und Bankensystem und mit einem von krisenhaften Zusammenbrüchen verschonten Industrie-Apparat ein. Man darf zudem die psychologischen Wirkungen der ersparten Deflationskrise auf die private Initiative nicht unterschätzen. Somit waren die grundlegenden Voraussetzungen für die rasche Ueberwindung der Depression auf privater Basis ohne Einsatz öffentlicher Arbeitsbeschaffung gegeben.

Von mancher Seite werden Gefahren für die englische Konjunktur in der drohenden Lohnbewegung und in der Beeinträchtigung des Außenhandels gesehen. In der Tat waren letzthin sowohl in der Kohlen- als auch in der Baumwoll-Industrie gewisse Lohnhöhenstendenzen zu beobachten. Sie sind jedoch bereits wieder abgeklungen worden. Wesentlich ist, daß die Lebenshaltungskosten feinerer Lohnnennenswerte Steigerungsstendenzen aufweisen. Was den Außenhandel betrifft, so sind zweifellos die europäischen Absatzmärkte weniger aufnahmefähig, doch scheint es durchaus möglich, gewisse Ausfälle auf dem europäischen Kontinent durch eine Intensivierung des Warenaustausches im Empire und mit den übrigen Ländern des Sterlingblocks auszugleichen.

Auch die Verlangsamung der Aufstiegskurven in einigen Industrien, wie etwa im Eisengewerbe, während des Sommers 1934 kann nicht als ernstes Stöckungszeichen angesehen werden. Wesentlich ist vielmehr die Tatsache, daß die in nachhaltigem Aufstieg von 1932 bis 1934 erzielte Ausdehnung des volkswirtschaftlichen Produktions- und Umsatzvolumens der britischen Wirtschaft absolut gehalten wird und daß feinerer ernste Rückschlagsstendenzen vorliegen. Fundiert auf völlig funktionsfähige und außerordentlich flüssige Kreditmärkte, eingebettet in einen intensiven Warenaustausch mit den Ländern des Sterlingblocks, am Weltmarkt in gesteigertem Grad konkurrenzfähig infolge der gesunkenen Preise und getragen von einer unerschöpflichen privaten Investitionsaktivität — in diesem Status kann der englischen Wirtschaft auch für die nächsten Monate eine durchaus optimistische konjunkturelle Prognose gestellt werden.

## Kauf- und Lieferungsverträge müssen eingehalten werden.

Nachträgliche Verschlechterung von Zahlungs- und Lieferungsbedingungen sind unzulässig — Eine Bekanntgabe des Reichskommissars.

Berlin, 13. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Beim Reichskommissar für Preisüberwachung gehen täglich Klagen ein, daß bei Verträgen, die vor einigen Wochen oder Monaten fest abgeschlossen sind, der Verkäufer jetzt die Lieferung nur zu erhöhtem Preise oder zu sonstigen verschlechterten Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen ausführen will.

Es wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten bei zu festen Bedingungen abgeschlossenen Verträgen vollkommen rechtswidrig ist und Einhaltung abgeschlossener fester Verträge zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmannes gehört. Auch Verbände, die Preise bestimmen, haben häufig versucht, auf ihre Verbandsglieder einen Druck dahin auszuüben, daß selbst solche Waren zu den neuen höheren Preisen abzugeben sind, die noch zu einer Zeit gekauft sind, als Preisbindungen oder Auflagen nicht bestanden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Auffassung des Reichskommissars die Verträge „Altware“ späteren Preisbindungen oder verschärften Abgabebedingungen zu unterwerfen unzulässig sind.

## Papierholz / Warnung vor Preissteigerungen.

Berlin, 13. Nov. (Eigenbericht.) Es ist vielfach die Meinung aufgekommen, daß durch die Regelung der Holzholzaufbereitung für die für die Papierindustrie lebenswichtigen Rohstoffe Preissteigerungen in demselben Umfang durchgeführt werden könnten. Da viele Papierholzerzeugnisse aber auf den deutschen Holzmarkt angewiesen sind, für die eine zu große Preissteigerung untragbar ist, wird vor überhöhten Preissteigerungen gewarnt. Die Ueberzeugung deutschen Holzes liegt nicht im nationalsozialistischen Sinne und ist unbedingt zu vermeiden.

## Deutsch-estländische Wirtschaftsverhandlungen.

Reval, 13. Nov. Um die Monatsmitte begibt sich eine estländische Wirtschaftsdelegation nach Berlin, um Verhandlungen über eine Regelung des deutsch-estländischen Warenverkehrs nach Ablauf des Abkommens vom 29. März d. J. stattfinden werden. Die estländische Delegation besteht aus dem estländischen Handelsattaché in Berlin, dem estländischen Konsul in Riga, dem estländischen Konsul in Danzig, dem estländischen Konsul in Königsberg, dem estländischen Konsul in Memel, dem estländischen Konsul in Pilsen, dem estländischen Konsul in Prag, dem estländischen Konsul in Brünn, dem estländischen Konsul in Wien, dem estländischen Konsul in Budapest, dem estländischen Konsul in Sofia, dem estländischen Konsul in Belgrad, dem estländischen Konsul in Athen, dem estländischen Konsul in London, dem estländischen Konsul in Paris, dem estländischen Konsul in Brüssel, dem estländischen Konsul in Amsterdam, dem estländischen Konsul in Antwerpen, dem estländischen Konsul in Rotterdam, dem estländischen Konsul in London, dem estländischen Konsul in Paris, dem estländischen Konsul in Brüssel, dem estländischen Konsul in Amsterdam, dem estländischen Konsul in Antwerpen, dem estländischen Konsul in Rotterdam.

Auch bei den Kunstspinnfasern unterscheidet man Viskosefasern, Acetatfasern und Acetatfasern, weil auch die Kunstspinnfasern aus ähnlichen Ausgangsmaterialien hergestellt werden, wie die entsprechenden Kunstseiden. In technischer Hinsicht bestehen aber so weitgehende Unterschiede, daß die Kunstspinnfasern von den Kunstseiden unbedingt vollkommen getrennt werden müssen. Weil die Kunstseiden aus färbenden Fasern bestehen, bedingt es ein, daß die Garne aus Kunstspinnfasern, die aus färbenden Fasern (Stapeln) gewonnen sind, sich sowohl im äußeren Bild, als auch in der textilen Verwendung von den Kunstseiden weitgehend unterscheiden müssen.

Es ist also mit den Kunstspinnfasern ein neues Rohmaterial für die Spinnereien geschaffen worden, das sich neben den bisherigen Textilrohstoffen erheben hat. Das wir aber einen neuen Textilrohstoff gewinnen, ist natürlich heutzutage von ganz besonderer Wichtigkeit. Wir können ohne weiteres einen Mangel an den bisherigen Textilrohstoffen annehmen, wenn man annimmt, was die bisherigen Erfahrungen bezeugen, daß ein recht erheblicher Bruchteil der bisherigen Rohstoffe durch Kunstspinnfasern ersetzt werden kann, ergibt sich menschenmäßig und wirtschaftlich eine große Ersparnis, und besonders wichtig ist diese Ersparnis dadurch, daß der größte Teil der bisherigen Rohstoffen aus dem Ausland eingeführt werden muß, während Kunstseide und Kunstspinnfasern ganz überwiegend einheimische Produkte sind, die keinen wesentlichen Devisenbedarf erfordern. Es kann also auch eine ganz wesentliche Ersparnis an Devisen eintreten. Auch die Kunstseiden haben bereits begonnen, die Mode und die Textilindustrie weitgehend zu beeinflussen. Auch hier ist es nicht ohne Interesse, daß die Kunstseiden, an denen die Mode nicht vorbeigehen wird, es kann wohl gesagt werden, daß die neuen einheimischen Produkte vermöge ihrer Eigenschaften eine ausserordentliche Verbesserung des modischen Bildes mit sich bringen. Auch in technischer Hinsicht werden immer neue Möglichkeiten geschaffen und kleine Schwächen werden durch die Zusammenarbeit von herstellender und verarbeitender Industrie überwunden. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Deutschland die Führung auf dem Gebiete der Kunstseidenherstellung und -verarbeitung behalten wird.



Wertpapiermärkte.

Berlin: Abwartend.

Berlin, 13. Nov. (Funkfr.) In Berlin der Börse vermehrte sich eine klare Tendenz nach nicht herauszubilden, vielmehr seit den ersten Notierungen wenig veränderte Kurse, die Erwartungen gingen nach beiden Seiten wenig über 1/2 hinaus. Arbeit setzen 1/2 niedriger ein, gewonnen aber bereits in den ersten Minuten wieder 1/2 zurück. Brant...

Freundlicher Verlauf.

Nachdem die schon erwähnten günstigen Meldungen aus der Wirtschaft bei weiteren Publikationsreisen bekannt wurden, beizulegen hat diese etwas lebhafteren Kursbewegungen auf den Wertpapiermärkten...

Schluss fest.

Gegen Schluss der Börse traten kaum noch nennenswerte Veränderungen ein. 3/8 Karben gingen mit 137 1/2, b. 1/2 niedriger als im Verlauf aus dem Verkehr. Staatsanleihen erzielten zuletzt mit 84,87...

Fankfurt: Uneinheitlich.

Frankfurt, 13. Nov. (Drahtbericht.) Die Börse eröffnete im allgemeinen ruhiger und nicht ganz einheitlich, setzte aber im Verlauf eine leichte Steigerung...

Baumwolle.

Bremen, 13. Nov. (Funkfr.) Baumwoll-Eröffnungskurse (je 1 b in Dollarkurs): Dezember 14,20 bis 14,13 bis 14,08, Januar 14,22 bis 14,19 bis 14,20...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 13. Nov. (Funkfr.) Am Geldmarkt heute die englische Pfund keine Erholung mehr erzielt, jedoch hat die Britische Note bis auf 15,42 nach unten auf 15,34 erniedrigt...

Table with exchange rates for various currencies including London, Zürich, and New York. Columns include currency names and rates for different dates.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 13. Nov. (Funkfr.) Im Berliner Getreidegroßmarkt hat das Weizenmehl nicht sonderlich leidet. Das Angebot blieb auf der ganzen Linie klein, so daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte...

Schlachtrich- und Nutzviehmärkte.

Karlsruhe, 13. Nov. Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 71 Schen a) 1) 83-85, a) 2) 80 bis 82, b) 27-30, c) 25-27, d) 24-25, e) 23-24, f) 22-23, g) 21-22, h) 20-21, i) 19-20, j) 18-19, k) 17-18, l) 16-17, m) 15-16, n) 14-15, o) 13-14, p) 12-13, q) 11-12, r) 10-11, s) 9-10, t) 8-9, u) 7-8, v) 6-7, w) 5-6, x) 4-5, y) 3-4, z) 2-3, aa) 1-2, ab) 0-1, ac) 0-1, ad) 0-1, ae) 0-1, af) 0-1, ag) 0-1, ah) 0-1, ai) 0-1, aj) 0-1, ak) 0-1, al) 0-1, am) 0-1, an) 0-1, ao) 0-1, ap) 0-1, aq) 0-1, ar) 0-1, as) 0-1, at) 0-1, au) 0-1, av) 0-1, aw) 0-1, ax) 0-1, ay) 0-1, az) 0-1, ba) 0-1, bb) 0-1, bc) 0-1, bd) 0-1, be) 0-1, bf) 0-1, bg) 0-1, bh) 0-1, bi) 0-1, bj) 0-1, bk) 0-1, bl) 0-1, bm) 0-1, bn) 0-1, bo) 0-1, bp) 0-1, bq) 0-1, br) 0-1, bs) 0-1, bt) 0-1, bu) 0-1, bv) 0-1, bw) 0-1, bx) 0-1, by) 0-1, bz) 0-1, ca) 0-1, cb) 0-1, cc) 0-1, cd) 0-1, ce) 0-1, cf) 0-1, cg) 0-1, ch) 0-1, ci) 0-1, cj) 0-1, ck) 0-1, cl) 0-1, cm) 0-1, cn) 0-1, co) 0-1, cp) 0-1, cq) 0-1, cr) 0-1, cs) 0-1, ct) 0-1, cu) 0-1, cv) 0-1, cw) 0-1, cx) 0-1, cy) 0-1, cz) 0-1, da) 0-1, db) 0-1, dc) 0-1, dd) 0-1, de) 0-1, df) 0-1, dg) 0-1, dh) 0-1, di) 0-1, dj) 0-1, dk) 0-1, dl) 0-1, dm) 0-1, dn) 0-1, do) 0-1, dp) 0-1, dq) 0-1, dr) 0-1, ds) 0-1, dt) 0-1, du) 0-1, dv) 0-1, dw) 0-1, dx) 0-1, dy) 0-1, dz) 0-1, ea) 0-1, eb) 0-1, ec) 0-1, ed) 0-1, ee) 0-1, ef) 0-1, eg) 0-1, eh) 0-1, ei) 0-1, ej) 0-1, ek) 0-1, el) 0-1, em) 0-1, en) 0-1, eo) 0-1, ep) 0-1, eq) 0-1, er) 0-1, es) 0-1, et) 0-1, eu) 0-1, ev) 0-1, ew) 0-1, ex) 0-1, ey) 0-1, ez) 0-1, fa) 0-1, fb) 0-1, fc) 0-1, fd) 0-1, fe) 0-1, ff) 0-1, fg) 0-1, fh) 0-1, fi) 0-1, fj) 0-1, fk) 0-1, fl) 0-1, fm) 0-1, fn) 0-1, fo) 0-1, fp) 0-1, fq) 0-1, fr) 0-1, fs) 0-1, ft) 0-1, fu) 0-1, fv) 0-1, fw) 0-1, fx) 0-1, fy) 0-1, fz) 0-1, ga) 0-1, gb) 0-1, gc) 0-1, gd) 0-1, ge) 0-1, gf) 0-1, gh) 0-1, gi) 0-1, gj) 0-1, gk) 0-1, gl) 0-1, gm) 0-1, gn) 0-1, go) 0-1, gp) 0-1, gq) 0-1, gr) 0-1, gs) 0-1, gt) 0-1, gu) 0-1, gv) 0-1, gw) 0-1, gx) 0-1, gy) 0-1, gz) 0-1, ha) 0-1, hb) 0-1, hc) 0-1, hd) 0-1, he) 0-1, hf) 0-1, hg) 0-1, hh) 0-1, hi) 0-1, hj) 0-1, hk) 0-1, hl) 0-1, hm) 0-1, hn) 0-1, ho) 0-1, hp) 0-1, hq) 0-1, hr) 0-1, hs) 0-1, ht) 0-1, hu) 0-1, hv) 0-1, hw) 0-1, hx) 0-1, hy) 0-1, hz) 0-1, ia) 0-1, ib) 0-1, ic) 0-1, id) 0-1, ie) 0-1, if) 0-1, ig) 0-1, ih) 0-1, ii) 0-1, ij) 0-1, ik) 0-1, il) 0-1, im) 0-1, in) 0-1, io) 0-1, ip) 0-1, iq) 0-1, ir) 0-1, is) 0-1, it) 0-1, iu) 0-1, iv) 0-1, iw) 0-1, ix) 0-1, iy) 0-1, iz) 0-1, ja) 0-1, jb) 0-1, jc) 0-1, jd) 0-1, je) 0-1, jf) 0-1, jg) 0-1, jh) 0-1, ji) 0-1, jj) 0-1, jk) 0-1, jl) 0-1, jm) 0-1, jn) 0-1, jo) 0-1, jp) 0-1, jq) 0-1, jr) 0-1, js) 0-1, jt) 0-1, ju) 0-1, jv) 0-1, jw) 0-1, jx) 0-1, jy) 0-1, jz) 0-1, ka) 0-1, kb) 0-1, kc) 0-1, kd) 0-1, ke) 0-1, kf) 0-1, kg) 0-1, kh) 0-1, ki) 0-1, kj) 0-1, kl) 0-1, km) 0-1, kn) 0-1, ko) 0-1, kp) 0-1, kq) 0-1, kr) 0-1, ks) 0-1, kt) 0-1, ku) 0-1, kv) 0-1, kw) 0-1, kx) 0-1, ky) 0-1, kz) 0-1, la) 0-1, lb) 0-1, lc) 0-1, ld) 0-1, le) 0-1, lf) 0-1, lg) 0-1, lh) 0-1, li) 0-1, lj) 0-1, lk) 0-1, ll) 0-1, lm) 0-1, ln) 0-1, lo) 0-1, lp) 0-1, lq) 0-1, lr) 0-1, ls) 0-1, lt) 0-1, lu) 0-1, lv) 0-1, lw) 0-1, lx) 0-1, ly) 0-1, lz) 0-1, ma) 0-1, mb) 0-1, mc) 0-1, md) 0-1, me) 0-1, mf) 0-1, mg) 0-1, mh) 0-1, mi) 0-1, mj) 0-1, mk) 0-1, ml) 0-1, mn) 0-1, mo) 0-1, mp) 0-1, mq) 0-1, mr) 0-1, ms) 0-1, mt) 0-1, mu) 0-1, mv) 0-1, mw) 0-1, mx) 0-1, my) 0-1, mz) 0-1, na) 0-1, nb) 0-1, nc) 0-1, nd) 0-1, ne) 0-1, nf) 0-1, ng) 0-1, nh) 0-1, ni) 0-1, nj) 0-1, nk) 0-1, nl) 0-1, nm) 0-1, no) 0-1, np) 0-1, nq) 0-1, nr) 0-1, ns) 0-1, nt) 0-1, nu) 0-1, nv) 0-1, nw) 0-1, nx) 0-1, ny) 0-1, nz) 0-1, oa) 0-1, ob) 0-1, oc) 0-1, od) 0-1, oe) 0-1, of) 0-1, og) 0-1, oh) 0-1, oi) 0-1, oj) 0-1, ok) 0-1, ol) 0-1, om) 0-1, on) 0-1, oo) 0-1, op) 0-1, oq) 0-1, or) 0-1, os) 0-1, ot) 0-1, ou) 0-1, ov) 0-1, ow) 0-1, ox) 0-1, oy) 0-1, oz) 0-1, pa) 0-1, pb) 0-1, pc) 0-1, pd) 0-1, pe) 0-1, pf) 0-1, pg) 0-1, ph) 0-1, pi) 0-1, pj) 0-1, pk) 0-1, pl) 0-1, pm) 0-1, pn) 0-1, po) 0-1, pp) 0-1, pq) 0-1, pr) 0-1, ps) 0-1, pt) 0-1, pu) 0-1, pv) 0-1, pw) 0-1, px) 0-1, py) 0-1, pz) 0-1, qa) 0-1, qb) 0-1, qc) 0-1, qd) 0-1, qe) 0-1, qf) 0-1, qg) 0-1, qh) 0-1, qi) 0-1, qj) 0-1, qk) 0-1, ql) 0-1, qm) 0-1, qn) 0-1, qo) 0-1, qp) 0-1, qq) 0-1, qr) 0-1, qs) 0-1, qt) 0-1, qu) 0-1, qv) 0-1, qw) 0-1, qx) 0-1, qy) 0-1, qz) 0-1, ra) 0-1, rb) 0-1, rc) 0-1, rd) 0-1, re) 0-1, rf) 0-1, rg) 0-1, rh) 0-1, ri) 0-1, rj) 0-1, rk) 0-1, rl) 0-1, rm) 0-1, rn) 0-1, ro) 0-1, rp) 0-1, rq) 0-1, rr) 0-1, rs) 0-1, rt) 0-1, ru) 0-1, rv) 0-1, rw) 0-1, rx) 0-1, ry) 0-1, rz) 0-1, sa) 0-1, sb) 0-1, sc) 0-1, sd) 0-1, se) 0-1, sf) 0-1, sg) 0-1, sh) 0-1, si) 0-1, sj) 0-1, sk) 0-1, sl) 0-1, sm) 0-1, sn) 0-1, so) 0-1, sp) 0-1, sq) 0-1, sr) 0-1, ss) 0-1, st) 0-1, su) 0-1, sv) 0-1, sw) 0-1, sx) 0-1, sy) 0-1, sz) 0-1, ta) 0-1, tb) 0-1, tc) 0-1, td) 0-1, te) 0-1, tf) 0-1, tg) 0-1, th) 0-1, ti) 0-1, tj) 0-1, tk) 0-1, tl) 0-1, tm) 0-1, tn) 0-1, to) 0-1, tp) 0-1, tq) 0-1, tr) 0-1, ts) 0-1, tu) 0-1, tv) 0-1, tw) 0-1, tx) 0-1, ty) 0-1, tz) 0-1, ua) 0-1, ub) 0-1, uc) 0-1, ud) 0-1, ue) 0-1, uf) 0-1, ug) 0-1, uh) 0-1, ui) 0-1, uj) 0-1, uk) 0-1, ul) 0-1, um) 0-1, un) 0-1, uo) 0-1, up) 0-1, uq) 0-1, ur) 0-1, us) 0-1, ut) 0-1, uu) 0-1, uv) 0-1, uw) 0-1, ux) 0-1, uy) 0-1, uz) 0-1, va) 0-1, vb) 0-1, vc) 0-1, vd) 0-1, ve) 0-1, vf) 0-1, vg) 0-1, vh) 0-1, vi) 0-1, vj) 0-1, vk) 0-1, vl) 0-1, vm) 0-1, vn) 0-1, vo) 0-1, vp) 0-1, vq) 0-1, vr) 0-1, vs) 0-1, vt) 0-1, vu) 0-1, vv) 0-1, vw) 0-1, vx) 0-1, vy) 0-1, vz) 0-1, wa) 0-1, wb) 0-1, wc) 0-1, wd) 0-1, we) 0-1, wf) 0-1, wg) 0-1, wh) 0-1, wi) 0-1, wj) 0-1, wk) 0-1, wl) 0-1, wm) 0-1, wn) 0-1, wo) 0-1, wp) 0-1, wq) 0-1, wr) 0-1, ws) 0-1, wt) 0-1, wu) 0-1, wv) 0-1, ww) 0-1, wx) 0-1, wy) 0-1, wz) 0-1, xa) 0-1, xb) 0-1, xc) 0-1, xd) 0-1, xe) 0-1, xf) 0-1, xg) 0-1, xh) 0-1, xi) 0-1, xj) 0-1, xk) 0-1, xl) 0-1, xm) 0-1, xn) 0-1, xo) 0-1, xp) 0-1, xq) 0-1, xr) 0-1, xs) 0-1, xt) 0-1, xu) 0-1, xv) 0-1, xw) 0-1, xx) 0-1, xy) 0-1, xz) 0-1, ya) 0-1, yb) 0-1, yc) 0-1, yd) 0-1, ye) 0-1, yf) 0-1, yg) 0-1, yh) 0-1, yi) 0-1, yj) 0-1, yk) 0-1, yl) 0-1, ym) 0-1, yn) 0-1, yo) 0-1, yp) 0-1, yq) 0-1, yr) 0-1, ys) 0-1, yt) 0-1, yu) 0-1, yv) 0-1, yw) 0-1, yx) 0-1, yy) 0-1, yz) 0-1, za) 0-1, zb) 0-1, zc) 0-1, zd) 0-1, ze) 0-1, zf) 0-1, zg) 0-1, zh) 0-1, zi) 0-1, zj) 0-1, zk) 0-1, zl) 0-1, zm) 0-1, zn) 0-1, zo) 0-1, zp) 0-1, zq) 0-1, zr) 0-1, zs) 0-1, zt) 0-1, zu) 0-1, zv) 0-1, zw) 0-1, zx) 0-1, zy) 0-1, zz) 0-1, 00) 0-1, 01) 0-1, 02) 0-1, 03) 0-1, 04) 0-1, 05) 0-1, 06) 0-1, 07) 0-1, 08) 0-1, 09) 0-1, 10) 0-1, 11) 0-1, 12) 0-1, 13) 0-1, 14) 0-1, 15) 0-1, 16) 0-1, 17) 0-1, 18) 0-1, 19) 0-1, 20) 0-1, 21) 0-1, 22) 0-1, 23) 0-1, 24) 0-1, 25) 0-1, 26) 0-1, 27) 0-1, 28) 0-1, 29) 0-1, 30) 0-1, 31) 0-1, 32) 0-1, 33) 0-1, 34) 0-1, 35) 0-1, 36) 0-1, 37) 0-1, 38) 0-1, 39) 0-1, 40) 0-1, 41) 0-1, 42) 0-1, 43) 0-1, 44) 0-1, 45) 0-1, 46) 0-1, 47) 0-1, 48) 0-1, 49) 0-1, 50) 0-1, 51) 0-1, 52) 0-1, 53) 0-1, 54) 0-1, 55) 0-1, 56) 0-1, 57) 0-1, 58) 0-1, 59) 0-1, 60) 0-1, 61) 0-1, 62) 0-1, 63) 0-1, 64) 0-1, 65) 0-1, 66) 0-1, 67) 0-1, 68) 0-1, 69) 0-1, 70) 0-1, 71) 0-1, 72) 0-1, 73) 0-1, 74) 0-1, 75) 0-1, 76) 0-1, 77) 0-1, 78) 0-1, 79) 0-1, 80) 0-1, 81) 0-1, 82) 0-1, 83) 0-1, 84) 0-1, 85) 0-1, 86) 0-1, 87) 0-1, 88) 0-1, 89) 0-1, 90) 0-1, 91) 0-1, 92) 0-1, 93) 0-1, 94) 0-1, 95) 0-1, 96) 0-1, 97) 0-1, 98) 0-1, 99) 0-1, 100) 0-1, 101) 0-1, 102) 0-1, 103) 0-1, 104) 0-1, 105) 0-1, 106) 0-1, 107) 0-1, 108) 0-1, 109) 0-1, 110) 0-1, 111) 0-1, 112) 0-1, 113) 0-1, 114) 0-1, 115) 0-1, 116) 0-1, 117) 0-1, 118) 0-1, 119) 0-1, 120) 0-1, 121) 0-1, 122) 0-1, 123) 0-1, 124) 0-1, 125) 0-1, 126) 0-1, 127) 0-1, 128) 0-1, 129) 0-1, 130) 0-1, 131) 0-1, 132) 0-1, 133) 0-1, 134) 0-1, 135) 0-1, 136) 0-1, 137) 0-1, 138) 0-1, 139) 0-1, 140) 0-1, 141) 0-1, 142) 0-1, 143) 0-1, 144) 0-1, 145) 0-1, 146) 0-1, 147) 0-1, 148) 0-1, 149) 0-1, 150) 0-1, 151) 0-1, 152) 0-1, 153) 0-1, 154) 0-1, 155) 0-1, 156) 0-1, 157) 0-1, 158) 0-1, 159) 0-1, 160) 0-1, 161) 0-1, 162) 0-1, 163) 0-1, 164) 0-1, 165) 0-1, 166) 0-1, 167) 0-1, 168) 0-1, 169) 0-1, 170) 0-1, 171) 0-1, 172) 0-1, 173) 0-1, 174) 0-1, 175) 0-1, 176) 0-1, 177) 0-1, 178) 0-1, 179) 0-1, 180) 0-1, 181) 0-1, 182) 0-1, 183) 0-1, 184) 0-1, 185) 0-1, 186) 0-1, 187) 0-1, 188) 0-1, 189) 0-1, 190) 0-1, 191) 0-1, 192) 0-1, 193) 0-1, 194) 0-1, 195) 0-1, 196) 0-1, 197) 0-1, 198) 0-1, 199) 0-1, 200) 0-1, 201) 0-1, 202) 0-1, 203) 0-1, 204) 0-1, 205) 0-1, 206) 0-1, 207) 0-1, 208) 0-1, 209) 0-1, 210) 0-1, 211) 0-1, 212) 0-1, 213) 0-1, 214) 0-1, 215) 0-1, 216) 0-1, 217) 0-1, 218) 0-1, 219) 0-1, 220) 0-1, 221) 0-1, 222) 0-1, 223) 0-1, 224) 0-1, 225) 0-1, 226) 0-1, 227) 0-1, 228) 0-1, 229) 0-1, 230) 0-1, 231) 0-1, 232) 0-1, 233) 0-1, 234) 0-1, 235) 0-1, 236) 0-1, 237) 0-1, 238) 0-1, 239) 0-1, 240) 0-1, 241) 0-1, 242) 0-1, 243) 0-1, 244) 0-1, 245) 0-1, 246) 0-1, 247) 0-1, 248) 0-1, 249) 0-1, 250) 0-1, 251) 0-1, 252) 0-1, 253) 0-1, 254) 0-1, 255) 0-1, 256) 0-1, 257) 0-1, 258) 0-1, 259) 0-1, 260) 0-1, 261) 0-1, 262) 0-1, 263) 0-1, 264) 0-1, 265) 0-1, 266) 0-1, 267) 0-1, 268) 0-1, 269) 0-1, 270) 0-1, 271) 0-1, 272) 0-1, 273) 0-1, 274) 0-1, 275) 0-1, 276) 0-1, 277) 0-1, 278) 0-1, 279) 0-1, 280) 0-1, 281) 0-1, 282) 0-1, 283) 0-1, 284) 0-1, 285) 0-1, 286) 0-1, 287) 0-1, 288) 0-1, 289) 0-1, 290) 0-1, 291) 0-1, 292) 0-1, 293) 0-1, 294) 0-1, 295) 0-1, 296) 0-1, 297) 0-1, 298) 0-1, 299) 0-1, 300) 0-1, 301) 0-1, 302) 0-1, 303) 0-1, 304) 0-1, 305) 0-1, 306) 0-1, 307) 0-1, 308) 0-1, 309) 0-1, 310) 0-1, 311) 0-1, 312) 0-1, 313) 0-1, 314) 0-1, 315) 0-1, 316) 0-1, 317) 0-1, 318) 0-1, 319) 0-1, 320) 0-1, 321) 0-1, 322) 0-1, 323) 0-1, 324) 0-1, 325) 0-1, 326) 0-1, 327) 0-1, 328) 0-1, 329) 0-1, 330) 0-1, 331) 0-1, 332) 0-1, 333) 0-1, 334) 0-1, 335) 0-1, 336) 0-1, 337) 0-1, 338) 0-1, 339) 0-1, 340) 0-1, 341) 0-1, 342) 0-1, 343) 0-1, 344) 0-1, 345) 0-1, 346) 0-1, 347) 0-1, 348) 0-1, 349) 0-1, 350) 0-1, 351) 0-1, 352) 0-1, 353) 0-1, 354) 0-1, 355) 0-1, 356) 0-1, 357) 0-1, 358) 0-1, 359) 0-1, 360) 0-1, 361) 0-1, 362) 0-1, 363) 0-1, 364) 0-1, 365) 0-1, 366) 0-1, 367) 0-1, 368) 0-1, 369) 0-1, 370) 0-1, 371) 0-1, 372) 0-1, 373) 0-1, 374) 0-1, 375) 0-1, 376) 0-1, 377) 0-1, 378) 0-1, 379) 0-1, 380) 0-1, 381) 0-1, 382) 0-1, 383) 0-1, 384) 0-1, 385) 0-1, 386) 0-1, 387) 0-1, 388) 0-1, 389) 0-1, 390) 0-1, 391) 0-1, 392) 0-1, 393) 0-1, 394) 0-1, 395) 0-1, 396) 0-1, 397) 0-1, 398) 0-1, 399) 0-1, 400) 0-1, 401) 0-1, 402) 0-1, 403) 0-1, 404) 0-1, 405) 0-1, 406) 0-1, 407) 0-1, 408) 0-1, 409) 0-1, 410) 0-1, 411) 0-1, 412) 0-1, 413) 0-1, 414) 0-1, 415) 0-1, 416) 0-1, 417) 0-1, 418) 0-1, 419) 0-1, 420) 0-1, 421) 0-1, 422) 0-1, 423) 0-1, 424) 0-1, 425) 0-1, 426) 0-1, 427) 0-1, 428) 0-1, 429) 0-1, 430) 0-1, 431) 0-1, 432) 0-1, 433) 0-1, 434) 0-1, 435) 0-1, 436) 0-1, 437) 0-1, 438) 0-1, 439) 0-1, 440) 0-1, 441) 0-1, 442) 0-1, 443) 0-1, 444) 0-1, 445) 0-1, 446) 0-1, 447) 0-1, 448) 0-1, 449) 0-1, 450) 0-1, 451) 0-1, 452) 0-1, 453) 0-1, 454) 0-1, 455) 0-1, 456) 0-1, 457) 0-1, 458) 0-1, 459) 0-1, 460) 0-1, 461) 0-1, 462) 0-1, 463) 0-1, 464) 0-1, 465) 0-1, 466) 0-1, 467) 0-1, 468) 0-1, 469) 0-1, 470) 0-1, 471) 0-1, 472) 0-1, 473) 0-1, 474) 0-1, 475) 0-1, 476) 0-1, 477) 0-1, 478) 0-1, 479) 0-1, 480) 0-1, 481) 0-1, 482) 0-1, 483) 0-1, 484) 0-1, 485) 0-1, 486) 0-1, 487) 0-1, 488) 0-1, 489) 0-1, 490) 0-1, 491) 0-1, 492) 0-1, 493) 0-1, 494) 0-1, 495) 0-1, 496) 0-1, 497) 0-1, 498) 0-1, 499) 0-1, 500) 0-1, 501) 0-1, 502) 0-1, 503) 0-1, 504) 0-1, 505) 0-1, 506) 0-1, 507) 0-1, 508) 0-1, 509) 0-1, 510) 0-1, 511) 0-1, 512) 0-1, 513) 0-1, 514) 0-1, 515) 0-1, 516) 0-1, 517) 0-1, 518) 0-1, 519) 0-1, 520) 0-1, 521) 0-1, 522) 0-1, 523) 0-1, 524) 0-1, 525) 0-1, 526) 0-1, 527) 0-1, 528) 0-1, 529) 0-1, 530) 0-1, 531) 0-1, 532) 0-1, 533) 0-1, 534) 0-1, 535) 0-1, 536) 0-1, 537) 0-1, 538) 0-1, 539) 0-1, 540) 0-1, 541) 0-1, 542) 0-1, 543) 0-1, 544) 0-1, 545) 0-1, 546) 0-1, 547) 0-1, 548) 0-1, 549) 0-1, 550) 0-1, 551) 0-1, 552) 0-1, 553) 0-1, 554) 0-1, 555) 0-1, 556) 0-1, 557) 0-1, 558) 0-1, 559) 0-1, 560) 0-1, 561) 0-1, 562) 0-1, 563) 0-1, 564) 0-1, 565) 0-1, 566) 0-1, 567) 0-1, 568) 0-1, 569) 0-1, 570) 0-1, 571) 0-1, 572) 0-1, 573) 0-1, 574) 0-1, 575) 0-1, 576) 0-1, 577) 0-1, 578) 0-1, 579) 0-1, 580) 0-1, 581) 0-1, 582) 0-1, 583) 0-1, 584) 0-1, 585) 0-1, 586) 0-1, 587) 0-1, 588) 0-1, 589) 0-1, 590) 0-1, 591) 0-1, 592) 0-1, 593) 0-1, 594) 0-1, 595) 0-1, 596) 0-1, 597) 0-1, 598) 0-1, 599) 0-1, 600) 0-1, 601) 0-1, 602) 0-1, 603) 0-1, 604) 0-1, 605) 0-1, 606) 0-1, 607) 0-1, 608) 0-1, 609) 0-1, 610) 0-1, 611) 0-1, 612) 0-1, 613) 0-1, 614) 0-1, 615) 0-1, 616) 0-1, 617) 0-1, 618) 0-1, 619) 0-1, 620) 0-1, 621







RESI PALLI GLORIA

3 letzte Tage: „Eine Frau, die weiß was sie will“

Ab heute: Der erste Spitzenfilm der Bayern: „Das Leben in Pretoria“

Der Erfolg hält an! Wir verlängern weiter! Greta Garbo in Königin Christine

Badisches Staatstheater Heute: Don Carlos Infant von Spanien

„Heinz im Mond“ Kammer-Lichtspiele

Café des Wesiens: Bunter Abend mit Tanz

Charlotte Susa, Paul Hartmann, Gustav Gründgens, Paul Henckels usw.

Colosseum: Täglich 8 Uhr Mein Bruder - so ein Luder

Verwaltungsakademie Baden in Karlsruhe: Vorlesungen u. Übungen

Kassen-schrank: mit 2 Türen, etwa 160 cm breit

Höbelbank: mit 2 Türen, etwa 160 cm breit

Was muß man tun? Wenn man etwas kaufen od. verkaufen will



Mutter! Bleibe jung: Schöne und Töchter haben es gerne, wenn ihre Mütter stets jung aussehen

Badisches Staatstheater Morgen: Kabale und Liebe

Amliche Anzeigen: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Rastatt

Philippsthal: Genossenschaftsbereitungen Bd. I

III. Geld- und Steuerfragen: Oberregierungsrat Dr. E. H. v. ...

Wenn man etwas kaufen od. verkaufen will

Schreibmaschine: Lokalon-Creme: zu haben bei Frida Schmidt

2. Sinfonie-Konzert: Schumann: Sinfonie d-moll

Mannheim: Kaufmännischer Verein Mannheim

Heirat: Bandwirt, Karlsruhe, 27 J., kath., mit feinem Benehmen

Heirat: Bandwirt, Karlsruhe, 27 J., kath., mit feinem Benehmen

Möbel: sehr preiswert bei Höllig, Herrenstraße 46

Schreibmaschine: Lokalon-Creme: zu haben bei Frida Schmidt

Pfannkuch Kaffee: Stets frisch gebrannt und vollaromatisch. In den Original-Packungen: Kensem Perikaffee, Haushalt, Frauenlob, Baden-Badener, Kaffee gemahlen